

KONJUNKTIV ODER INDIKATIV?
WELCHE FAKTOREN BEEINFLUSSEN
DEN GEBRAUCH DES VERBMODUS
IN DER REDEWIEDERGABE?

Inauguraldissertation

zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors
der Philosophie der Universität Mannheim

vorgelegt von

Andressa Costa

Mannheim, Dezember 2014

Datum der mündlichen Prüfung: 25.03.2015

Dekan: Prof. Dr. Matthias Kohring

Erstgutachter: Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Ludwig M. Eichinger
Institut für Deutsche Sprache Mannheim

Zweitgutachter: Prof. Dr. Angelika Storrer
Universität Mannheim

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus anderen Quellen direkt oder indirekt übernommenen Daten und Konzepte sind unter Angabe der Quelle gekennzeichnet. Insbesondere habe ich nicht die entgeltliche Hilfe von Vermittlungs- bzw. Beratungsdiensten in Anspruch genommen.

Andressa Costa

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei vielen Personen bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Arbeit sehr unterstützt haben.

Herrn Eichinger danke ich für die Betreuung und Begutachtung meiner Arbeit. Seine Anregungen und kritischen Kommentare haben zum guten Gelingen dieser Untersuchung beigetragen.

Bei Alexander Koplenig möchte ich mich auch bedanken, der mir bei der statistischen Auswertung des untersuchten Materials geholfen hat.

Mein besonderer Dank gilt Göz Kaufmann. Er hat mich vor allem in der Anfangsphase meiner Promotion sehr unterstützt und mein Forschungsprojekt durch seine Anregungen und seine konstruktive Kritik bereichert.

Ich danke der Stiftung CAPES-Brasilia/Brasil, die meine Promotion finanziert hat und ohne die ein erfolgreicher Abschluss nicht möglich gewesen wäre. Außerdem danke ich Herrn Helmut Galle, der ein Empfehlungsschreiben für mein Promotionsstipendium verfasst hat.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei Eva-Maria Steinel für ihre Bereitschaft, Kapitel für Kapitel Korrektur zu lesen.

Mein Dank geht auch an die Mitarbeiter der Bibliothek des IDS, wo ich in diesen vier Jahren intensiv an meiner Dissertation gearbeitet habe. Sie waren immer hilfsbereit und haben für eine gute und angenehme Arbeitsatmosphäre gesorgt.

Und nicht zuletzt danke ich meinen Eltern, die in jeglicher Hinsicht die Grundsteine für meinen Weg gelegt haben.

KURZFASSUNG

Ziel dieser Arbeit ist es, den Einfluss von Kommunikationsverben, Tempus des Kommunikationsverbs und Typ des Komplementsatzes auf den Gebrauch des Konjunktivs und des Indikativs in der Redewiedergabe zu untersuchen. Es handelt sich dabei um eine korpus-basierte Untersuchung. Die Daten stammen aus schriftlichen Texten der Textsortenbereiche Zeitungs-, Fachtexte bzw. Belletristik und umfassen Redewiedergabenformen, deren wiedergebender Teil als Matrixsatz mit einem Kommunikationsverb und deren wiedergegebener Teil entweder als dass-Satz oder als abhängiger Verbzweit-Satz formuliert ist. Das Finitum im Komplementsatz steht entweder im Konjunktiv oder im Indikativ. Der Matrixsatz ist immer vorangestellt und das Kommunikationsverb steht im Präsens, Präsensperfekt oder Präteritum. Untersucht wurden nur Fälle mit den folgenden Kommunikationsverben: *sagen, berichten, bedauern, vorwerfen, behaupten* und *meinen*.

Die Daten wurden statistisch ausgewertet. Als Methode wurde die binäre logistische Regressionsanalyse herangezogen. Durch diese Methode wurde untersucht, welche Kategorien der unabhängigen Variablen (Kommunikationsverb, Tempus des Kommunikationsverbs und Typ des Komplementsatzes) die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, dass der Indikativ statt des Konjunktivs in der untersuchten Form der Redewiedergabe gebraucht wird und wie diese Kategorien diese Wahrscheinlichkeit beeinflussen. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass alle Kategorien einen Einfluss auf den Gebrauch des Indikativs haben. *Sagen, bedauern, berichten* (im Vergleich zu *vorwerfen, behaupten* und *meinen*) Präsens, Präsensperfekt und dass-Satz erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass der Indikativ gebraucht wird, während *vorwerfen, behaupten, meinen*, Präteritum und abhängiger Verbzweit-Satz diese Wahrscheinlichkeit zugunsten des Konjunktivs senken.

Diese Ergebnisse lassen sich folgendermaßen begründen: Der Zusammenhang zwischen Tempus des Kommunikationsverbs und die Wahl des Verbmodus im Komplementsatz ist auf die Kategorisierung der Distanz in Entferntheit und Nicht-

Entferntheit zurückführen. Der Modus Indikativ und die temporalen Kategorien Präsens und Präsensperfekt gehören zur Kategorie der Nicht-Entferntheit. Sie bewirken eine Interpretation des dargestellten Sachverhalts als aktuell und relevant für den wiedergebenden Sprecher. Präteritum und Konjunktiv gehören zur Kategorie der Entfernthet. Sie bewirken eine Interpretation des Sachverhalts als nicht direkt relevant für den wiedergebenden Sprecher bzw. als von seiner Welt entfernt.

Der Indikativ in *dass*-Sätzen von Kommunikationsverben kann grundsätzlich zwei verschiedene Funktionen ausüben. Zum einen kann er den faktiven Gebrauch des *dass*-Satzes bei faktiven Verben wie *bedauern* und *vorwerfen* hervorheben. Zum anderen kann er im *dass*-Satz von genuinen Kommunikationsverben wie *sagen* und *berichten* vorkommen, weil solche Verben in Verbindung mit einem *dass*-Satz ausreichend signalisieren, dass die Faktizitätsbewertung der wiedergegebenen Äußerung nicht vom aktuellen sondern vom zitierten Sprecher stammt. Aus dem Zusammenhang zwischen Konjunktiv und abhängigem Verbzweit-Satz lässt sich ableiten, dass eher nicht eingeleitete Nebensätze typisch für die Redewiedergabe in geschriebenen Texten sind als abhängige Hauptsätze (abhängiger Verbzweit-Satz mit Indikativ). Der letzte Typ tritt in dem untersuchten Korpus vor allem nach *sagen*, *berichten*, *behaupten* und *meinen* auf.

ABSTRACT

The aim of this thesis is to investigate the influence of verbs of communication, the tense of the verb of communication and type of complement clause on the use of the verbal mood in reported speech in German. It is a corpus-based research. Data for this study were collected from written texts in Newspaper, technical texts and literature. The subject of this study was the following type of reported speech: the main clause contains a verb of communication in present, perfect or preterite; the complement clause is a *dass*-clause or an embedded verb-second-clause with its finite verb in *Konjunktiv* or indicative mood. The main clause always precedes the complement clause. The data sample includes just cases with the verbs of communication *sagen*, *berichten*, *bedauern*, *vorwerfen*, *behaupten* and *meinen*.

Data were evaluated statistically using logistic regression. By this model could be described, which categories of the independent variables verbs of communication, the tense of the verb of communication and type of complement clause have influence on the probability that indicative instead of *Konjunktiv* is used in the complement clause and how these categories affect this probability. The results show that all categories affect the use of indicative. *Sagen*, *bedauern*, *berichten*, present, perfect and *dass*-clauses increase the chance that indicative will be used, while *vorwerfen*, *behaupten*, *meinen*, preterite and embedded verb-second-clauses reduce the chance of an indicative being used in favour of *Konjunktiv*.

On the basis of the results of this research, it can be concluded that the correlation between the tense of the verb of communication and the verbal mood in the complement clause can be ascribed to the categorization of these two factors into *Entferntheit* and *Nicht-Entferntheit*. While the indicative mood, the present and perfect tense belong to the category *Nicht-Entferntheit*, *Konjunktiv* and preterite are allocated to the category *Entferntheit*. By using the first group of factors, the reporting speaker presents the event as relevant to him. By using the second group of factors, he presents the event as irrelevant to him.

The indicative in *dass*-clauses has two functions: On the one hand, it emphasizes the factive use of the *dass*-clause by verbs like *bedauern* and *vorwerfen*; on the other hand, it replaces *Konjunktiv* by genuine verbs of communication like *sagen* and *berichten*, because these verbs in combination with *dass*-clauses sufficiently indicate that the reported speaker instead of the reporting speaker evaluates the facticity of the utterance. The correlation between *Konjunktiv* and embedded verb-second-clauses suggests that rather *nicht eingeleitete Nebensätze* are typical of reported speech (in written texts) than *abhängige Hauptsätze* (embedded verb-second-clauses with indicative). The last type occurs in the data sample of this investigation more frequently by *sagen*, *berichten*, *behaupten* and *meinen*.

INHALTSVERZEICHNIS

ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	4
TABELLENVERZEICHNIS	5
1. EINFÜHRUNG.....	7
1.1 Gegenstand und Fragestellung	7
1.2 Daten und Methoden	8
1.3 Theoretischer Ansatz	8
1.4 Hypothesen	10
1.5 Aufbau der Arbeit	10
2. GRUNDLAGEN.....	13
2.1 Begriff der Rede	13
2.2 Redewiedergabe.....	16
2.2.1 Theoretische Voraussetzungen.....	16
2.2.1.1 Polyphonie	16
2.2.1.2 Gegenstand und Struktur der explizit gekennzeichneten Redewiedergabe	17
2.2.2 Funktionen der Redewiedergabe	20
2.2.3 Sprachliche Signalisierung und Formen der Redewiedergabe.....	23
2.2.3.1 Sprachliche Signalisierungen von Redewiedergabe.....	24
a) Prosodische Mittel	24
b) Graphische Mittel	25
c) Lexikalische Mittel	27
d) Grammatische Mittel: die deiktischen Ausdrücke (Person, Objekt, Lokal, Zeit, Tempus und Verbmodus)	28
e) Konstitution von R2 (wiedergegebener Rede).....	35
2.2.3.2 Formen der Redewiedergabe.....	36
2.2.4 Zusammenfassung	39
3. DIE FAKTOREN.....	43
3.1 Tempus des Kommunikationsverbs.....	43
3.1.1 Präsens.....	45
3.1.2 Präsensperfekt.....	46
3.1.3 Präteritum	48
3.2 Typ des Komplementsatzes	49
3.2.1 dass-Satz	50
3.2.2 Abhängige Verbzweit-Sätze.....	55
3.3 Kommunikationsverben	60
3.3.1 sagen	63
3.3.2 bedauern	66
3.3.3 berichten	68

2 Inhaltsverzeichnis

3.3.4	behaupten	71
3.3.5	meinen.....	74
3.3.6	vorwerfen	76
3.4	Zusammenfassung	78
4.	DATENBASIS UND UNTERSUCHUNGSMETHODEN	82
4.1	Die Daten	82
4.2	Datenerhebung	87
4.3	Untersuchungsmethoden.....	88
4.3.1	Bivariate Analyse: Analyse von den einzelnen Faktoren	90
4.3.2	Multivariate Analyse	93
5.	DATENUNTERSUCHUNG.....	97
5.1	Beschreibung der Daten.....	97
5.2	Analyse und Ergebnisse	102
5.2.1	Bivariate Analyse	102
5.2.1.1	Kommunikationsverben	104
5.2.1.2	Tempus des Kommunikationsverbs.....	106
5.2.1.3	Typ des Komplementsatzes	113
5.2.1.4	Zusammenfassung	119
5.2.1.5	Qualitative Aspekte der Daten.....	120
5.2.2	Multivariate Analyse	125
5.2.2.1	Modellformulierung	126
5.2.2.2	Schätzung der logistischen Regressionsfunktion.....	130
5.2.2.3	Interpretation der Regressionskoeffizienten	132
5.2.2.4	Prüfung des Gesamtmodells	134
5.2.2.5	Prüfung der Merkmalvariablen.....	138
5.2.2.6	Interaktionseffekte	142
5.2.2.7	Zusammenfassung	142
5.3	Diskussion der Ergebnisse	146
5.3.1	Warum begünstigen Präsens und Präsensperfekt den Indikativ und Präteritum den Konjunktiv?	147
5.3.2	Warum begünstigen <i>sagen</i> und <i>bedauern</i> den Indikativ und <i>meinen</i> , <i>vorwerfen</i> und <i>behaupten</i> den Konjunktiv?.....	149
5.3.3	Warum begünstigt <i>dass</i> -Satz den Indikativ und abhängiger Verbzweit-Satz den Konjunktiv?.....	153
5.3.4	Zusammenfassung.....	157
6.	SCHLUSS UND AUSBLICK.....	159
	LITERATURVERZEICHNIS	162
	ANHANG I.....	170
	ANHANG II	173
	ANHANG III	175

ANHANG IV	184
ANHANG V.....	193
ANHANG VI	198

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Das Organon-Modell von Bühler	14
Abbildung 2: Die Konstellation der Redewiedergabe	18
Abbildung 3: Anwendungsbeispiel für das Modell in Abb. 2.....	19
Abbildung 4: Zwei Situationstypen	61
Abbildung 5: Inventar spezieller Rekursituationstypen	62
Abbildung 6: Anteil der Daten in den Textsortenbereichen.....	98
Abbildung 7: Modell der binären logistischen Regressionsanalyse	128
Abbildung 8: Effekt des Kommunikationsverbs auf die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$	139
Abbildung 9: Effekt der Variablen Kommunikationsverb und Typ des Komplementsatzes auf die vorhergesagten Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$	140
Abbildung 10: Effekt der Variablen Kommunikationsverb und Tempus des Kommunikationsverbs auf die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$	141
Abbildung 11: Modell - Fazit	143

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Indikativ Tempusgruppe	44
Tabelle 2: <i>sagen</i> -Paradigma.....	63
Tabelle 3: <i>klagen</i> -Paradigma	66
Tabelle 4: <i>berichten</i> -Paradigma.....	68
Tabelle 5: <i>behaupten</i> -Paradigma	71
Tabelle 6: <i>vorwerfen</i> -Paradigma.....	77
Tabelle 7: Häufigkeit Verbmodus	99
Tabelle 8: Häufigkeit Kommunikationsverben.....	99
Tabelle 9: Häufigkeit Tempus des Kommunikationsverbs	100
Tabelle 10: Häufigkeit Typ des Komplementsatzes	101
Tabelle 11: Verteilung des Verbmodus nach Kommunikationsverb	105
Tabelle 12: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in <i>sagen</i> -Belegen	107
Tabelle 13: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in <i>berichten</i> -Belegen.....	108
Tabelle 14: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in <i>bedauern</i> -Belegen.....	109
Tabelle 15: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in <i>vorwerfen</i> -Belegen	110
Tabelle 16: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in <i>behaupten</i> -Belegen	111
Tabelle 17: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in <i>meinen</i> -Belegen	112
Tabelle 18: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>sagen</i> - Belegen	113
Tabelle 19: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>berichten</i> - Belegen	114
Tabelle 20: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>bedauern</i> - Belegen	115
Tabelle 21: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>vorwerfen</i> - Belegen	116
Tabelle 22: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>behaupten</i> -Belegen	117
Tabelle 23: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>meinen</i> - Belegen	118
Tabelle 24: Codierung abhängiger Variablen	128
Tabelle 25: Codierungen kategorialer Variablen	129

Tabelle 26: Referenzkategorien	130
Tabelle 27: Iterationsprotokoll zur Schätzung der Regressionskoeffizienten.....	131
Tabelle 28: Effekt-Koeffizienten Exp (B).....	133
Tabelle 29: Pseudo R2	136
Tabelle 30: Kontingenztafel für Hosmer-Lemeshow-Test	137
Tabelle 31: Prüfung der Merkmalausprägungen.....	138
Tabelle 32: Interpretation der Regressions- und Effekt-Koeffizienten.....	145

1. EINFÜHRUNG

1.1 Gegenstand und Fragestellung

Die vorliegende Arbeit thematisiert den Gebrauch des Konjunktivs und Indikativs in der Redewiedergabe. Dabei werde ich den Einfluss von Kommunikationsverb, Tempus des Kommunikationsverbs und Typ des Komplementsatzes auf die Wahl des Modus untersuchen, indem ich folgenden Fragen nachgehe:

Welche Kategorien der unabhängigen Variablen beeinflussen die Wahrscheinlichkeit, dass Indikativ statt Konjunktiv in den untersuchten Formen von Redewiedergabe gebraucht wird? Und warum?

Die Wahl dieser drei Faktoren als Einflussgröße auf den Gebrauch des Modus ist auf eine frühere Studie über das Thema zurückführen¹. Damals wurden insgesamt sieben Faktoren untersucht, von denen vier Faktoren sich als signifikant erwiesen haben. Der vierte Faktor war die Position des Matrixsatzes, die ich hier als Variable ausgeschlossen habe, indem ich nur Redewiedergabeformen mit vorangestelltem Matrixsatz analysiere. Gemäß der früheren Studie ist die Voranstellung des Matrixsatzes ein begünstigender Faktor für den Indikativ. In dieser Arbeit beabsichtige ich ein viel größeres Korpus zu untersuchen und den Zusammenhang zwischen den Variablen zu erklären. Darüber hinaus möchte ich die Faktoren zusammen analysieren, um Interaktionseffekte zu beobachten.

Ich beschränke mich auf die sechs Kommunikationsverben *sagen*, *berichten*, *bedauern*, *vorwerfen*, *meinen* und *behaupten*. Als Kriterium für die Wahl dieser Verben wurde die Faktivität herangezogen. *Bedauern* und *vorwerfen* sind faktive Verben, *meinen* und *behaupten* sind nicht-faktive Verben, während *sagen* und *berichten* beide Lesarten erlauben. Als Tempus kommen Präsens, Präsensperfekt und Präteritum in Frage. Das Plusquamperfekt wurde aufgrund seiner geringen

¹ Hier beziehe ich mich auf meine Masterarbeit.

Häufigkeit nicht miteinbezogen. Die Variable Typ des Komplementsatzes umfasst diejenigen Sätze, die entweder als dass-Satz oder als abhängiger Verbzweit-Satz formuliert werden, weil beide Typen miteinander alternieren.

1.2 Daten und Methoden

Die Daten der Analyse wurden aus dem Archiv der geschriebenen Sprache von COSMAS II erhoben und stammen aus schriftlichen Texten der Textsortenbereiche Zeitungs-, Fachtexten und Belletristik. Sie umfassen die folgenden Formen der Redewiedergabe:

- | | |
|---|----------------------------------|
| (1) Seine Kritiker sagen/haben gesagt/sagten, | dass er sich nicht getraut habe. |
| | dass er sich nicht getraut hat. |
| | er habe sich nicht getraut. |
| | er hat sich nicht getraut. |

Die Daten werden statistisch ausgewertet. Zunächst führe ich eine bivariate Analyse durch, um die Häufigkeitsverteilung des Konjunktivs und Indikativs in Bezug auf die einzelnen Faktoren zu ermitteln. Zu diesem Zweck werden Kreuztabellen berechnet und die Signifikanz durch Chi-Quadrat-Testes geprüft. Anschließend werden die Faktoren zusammen analysiert mit Hilfe einer multivariaten Methode. Die logistische Regressionsanalyse ist die passende Methode für meine Daten, weil ich eine kategoriale abhängige Variable und mehr als zwei unabhängige Variablen untersuche.

1.3 Theoretischer Ansatz

Konjunktiv und Indikativ sind deiktische Kategorien, durch die ein Sprecher den Faktizitätswert des dargestellten Sachverhalts bewertet (vgl. Diwald 1991; 1999). Der Konjunktiv weist darauf hin, dass ein zitierter Sprecher verantwortlich für die

Faktizitätsbewertung des Sachverhalts ist. Durch den Gebrauch des Konjunktivs distanziert sich der aktuelle Sprecher des Inhalts von der Äußerung und stellt sie lediglich als Produkt der sprachlichen Handlung eines anderen Sprechers dar, ohne sie zu bewerten. Daher wird Konjunktiv als Marker für Origo-Verschiebung betrachtet (vgl. Diwald/Smirnova 2013).

Der Indikativ in der Redewiedergabe stellt zum einen eine Beziehung zwischen dem aktuellen Sprecher und dem dargestellten Sachverhalt dar. Zum anderen wird er auch in redewiedergebenden Kontexten verwendet, in denen die Distanzierung seitens des aktuellen Sprechers von dem dargestellten Sachverhalt ausgedrückt wird (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997). Wie der Indikativ zu deuten ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab. In der Fachliteratur wird z.B. angeführt, dass das Vorhanden eines genuines Kommunikationsverb wie *sagen* und der Konjunktion *dass* genügt, um die Verschiebung der Faktizitätsbewertung auf den zitierten Sprecher auszudrücken, so dass der Konjunktiv überflüssig ist (vgl. Diwald 1991, 246). Andere Faktoren werden in dieser Arbeit identifiziert und behandelt.

Infolge dieser Funktionsbestimmung wird der Konjunktiv der Kategorie Entferntheit zugeordnet, die der Entfernungsstufe origoexklusiv bei Diwald (1991) entspricht. Demgegenüber ist der Indikativ der Kategorie Nicht-Entferntheit zuzuordnen, also der origoinklusiven Entfernungsstufe bei Diwald (ebd.). Eine solche Zuordnung wird in dieser Arbeit auch für die Tempora des Indikativs vorgenommen. Präsens und Präsensperfekt weisen die Komponente Nicht-Entferntheit auf, Präteritum impliziert die Komponente Entferntheit. In dieser Untersuchung wird gezeigt, wie diese Kategorisierung von Tempora und Verbmodus zur Interpretation des Gebrauchs des Verbmodus in bestimmten redewiedergebenden Kontexten beiträgt.

Schließlich möchte ich kurz erklären, warum ich den Begriff der indirekten Redewiedergabe vermeide und den allgemeinen Begriff der Redewiedergabe bevorzuge. Plank (1986) hat darauf hingewiesen, wie problematisch es aufgrund des Bestehens von gemischten Formen ist, die Typen der Redewiedergabe in zwei dichotome Gruppen einzuteilen. Die hier untersuchten Beispiele umfassen sowohl Formen, die typisch als indirekte Redewiedergabe bezeichnet werden als auch Formen, die Eigenschaften von indirekter und direkter Redewiedergabe aufweisen.

1.4 Hypothesen

Als Ausgangspunkt dieser Untersuchung gilt, dass der Indikativ begünstigt wird, wenn das Kommunikationsverb im Präsens oder im Präsensperfekt steht und der Komplementsatz als *dass*-Satz formuliert ist. Darüber hinaus wird der Indikativ bei *bedauern* und *vorwerfen* bevorzugt, weil beide Verben faktive Verben sind. Allerdings wird in dieser Arbeit die Annahme zurückgewiesen, dass Faktivität unverträglich mit dem Konjunktiv ist und dass der Konjunktiv I Nicht-Faktivität signalisiert.

In Bezug auf den Konjunktiv wird angenommen, dass das Kommunikationsverb im Präteritum, die Formulierung des Komplementsatzes als abhängiger Verbzweit-Satz und die Verben *behaupten* bzw. *meinen* den Konjunktiv begünstigen. Nur bei *sagen* und *berichten* ist offen, wie die Resultate aussehen könnten. Man könnten jedoch annehmen, dass *sagen* und *berichten* mit abhängigen Verbzweit-Sätzen eher den Konjunktiv und mit *dass*-Sätzen eher den Indikativ begünstigen. Aufgrund ihrer Faktivität werden abhängige Verbzweit-Sätze bei *bedauern* gar nicht und in nicht so hohem Maß bei *vorwerfen* erwartet, denn abhängige Verbzweit-Sätze alternieren mit *dass*-Sätzen, wenn diese referierend gebraucht werden (vgl. Boettcher/Sitta 1972).

1.5 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in vier Teile. Der erste Teil widmet sich der terminologischen Klärung. Zunächst befasse ich mich mit dem Begriff der Rede im Abschnitt 2.1 und anschließend behandle ich wichtige Aspekte der Redewiedergabe im Abschnitt 2.2. In 2.2.1 wird auf theoretische Voraussetzungen wie Polyphonie bzw. Gegenstand und Struktur der Redewiedergabe eingegangen. Im Abschnitt 2.2.2. werden die Funktionen der Redewiedergabe in den Kommunikationsbereichen Medientexte, wissenschaftliche Texte, fiktionale Literatur und Alltagsgespräche beschrieben. Im Abschnitt 2.2.3 werden die sprachlichen Signalisierungen und Formen der Redewiedergabe dargestellt.

Als nächstes gehe ich auf die Faktoren ein, deren Einfluss auf den Gebrauch der Verbmodi untersucht wird. Im Abschnitt 3.1 betrachte ich die Tempora Präsens, Präsensperfekt und Präteritum, indem ich die theoretischen Aspekte dieser drei Tempora behandle, die als Grundlage für die empirische Untersuchung im Betracht gezogen werden. Im Abschnitt 3.2 wird auf den Typ des Komplementsatzes eingegangen. In 3.2.1 werden die unterschiedlichen Funktionen von dass-Sätzen dargestellt und in 3.2.2 wird gezeigt, unter welchen Bedingungen abhängige Verbzweit-Sätzen verwendet werden können. Die Kommunikationsverben stehen im Mittelpunkt des Abschnitts 3.3, für deren Beschreibung ich mich an dem konzeptuellen Ordnungssystem von Harras orientiere.

Anschließend beschreibe ich die Daten der Analyse und die verwendeten Methoden. In 4.1 wird beschrieben, wie die Daten erhoben wurden, aus welchen Quellen sie stammen und welche Eigenschaften sie haben. In 4.2 werden die zwei statistischen Methoden, ihr Gegenstand sowie die Datenauswertung dargestellt und erläutert.

Im Fokus des fünften Kapitels stehen die Resultate und die Diskussion der Analyse. In 5.1 wird der Anteil der Faktoren im Korpus dargestellt. Im Mittelpunkt des Abschnitts 5.2 stehen die Analysen. In 5.2.1 werden die Ergebnisse der bivariaten Analyse beschrieben. Dabei werden die folgenden drei Fragen beantwortet:

- i. Wie ist die Verteilung des Verbmodus in der ausgewählten Form der Redewiedergabe bei den einzelnen Faktoren?
- ii. Kann man Aussagen über die Stärke des Zusammenhangs treffen?
- iii. Bleiben die Resultate konstant, wenn eine Untersuchung mit den einzelnen Korpora (Zeitungs-, Fachsprache- und Belletristik-Korpus) durchgeführt wird?

Im Abschnitt 5.2.2 werden die Ergebnisse der multivariaten Analyse beschrieben und die folgenden Fragen beantwortet:

- a) Welche Kategorien der unabhängigen Variablen haben Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass Indikativ statt Konjunktiv gebraucht wird?

- b) Wie verändert sich diese Wahrscheinlichkeit, wenn die Kategorien der unabhängigen Variablen mit ihrer Referenzkategorie verglichen werden?

In 5.3 werden Begründungen für die Zusammenhänge zwischen den Faktoren erörtert. Ein Fazit und ein kurzer Ausblick auf offene Fragestellungen zum Thema beschließen die Arbeit.

2. GRUNDLAGEN

2.1 Begriff der Rede

Das Wort *Rede* hat mehrere Bedeutungen. Es wird sowohl fachlich als auch nicht-fachlich gebraucht. In der Sprachwissenschaft werden mit dem Terminus *Rede* drei Bedeutungen ausgedrückt, die von Bußmann (1990, 630) folgendermaßen definiert werden:

1. Vorgang oder Ergebnis mündlicher oder schriftlicher Sprachproduktion.
2. Wiedergabeform von Äußerungen (a) durch wörtliche/direkte Rede: *Er sagte: „Ich bin müde.“*; oder (b) durch abhängige/indirekte Rede: *Er sagte, dass er müde sei.*
3. Synonym für frz. Parole zur Bezeichnung des konkreten Sprechereignisses im Unterschied zum Sprachsystem.

Die erste und zweite Definition stehen in dieser Arbeit im Vordergrund. Zunächst wird auf die erste Definition eingegangen. Die zweite wird in Abschnitt 2.2 behandelt. Die dritte Definition ist nicht relevant für diese Arbeit.

In Definition 1 wird deutlich, dass die Rede vom Medium unabhängig ist. Sie kann mündlich oder schriftlich produziert werden. Wie die Kommunikation mit sprachlichen Zeichen funktioniert, lässt sich gut mit dem Böhlerschen Organon-Modell der Sprache zeigen. Für die Beschreibung des Kommunikationsereignisses greift Bühler auf Platons Werk „Kratylos“ zurück, in dem die Sprache als ein *organon* (Werkzeug) dargestellt wird, das der Sender benutzt, um dem Empfänger (genauer gesagt: dem Adressaten) etwas über Gegenstände und Sachverhalte mitzuteilen (Bühler 1982, 24).

Die Bestandteile (Sender, Empfänger, Gegenstände und Sachverhalte) stehen in unterschiedlichem Verhältnis zum Sprachzeichen. Bühler (1982, 28) ordnet der

Sprache drei semantische Funktionen zu: Ausdruck, Appell und Darstellung. Die Ausdrucksfunktion bezieht sich auf die Relation zwischen Sprachzeichen und Sender/Sprecher: Durch die Äußerung wird die aktuelle Befindlichkeit des Senders ausgedrückt. Die Appellfunktion betrifft die Relation zwischen Sprachzeichen und Empfänger: Das Zeichen, das der Sprecher produziert, richtet sich an den Empfänger, der es dekodieren, interpretieren und darauf reagieren soll. Die Beziehung zwischen Sprachzeichen und Gegenständen/Sachverhalten nennt Bühler Darstellungsfunktion: Mit der Äußerung wird auf Gegenstände und Sachverhalte Bezug genommen; es wird etwas über sie ausgesagt.

Das Organon-Modell wird durch die folgende Grafik veranschaulicht:

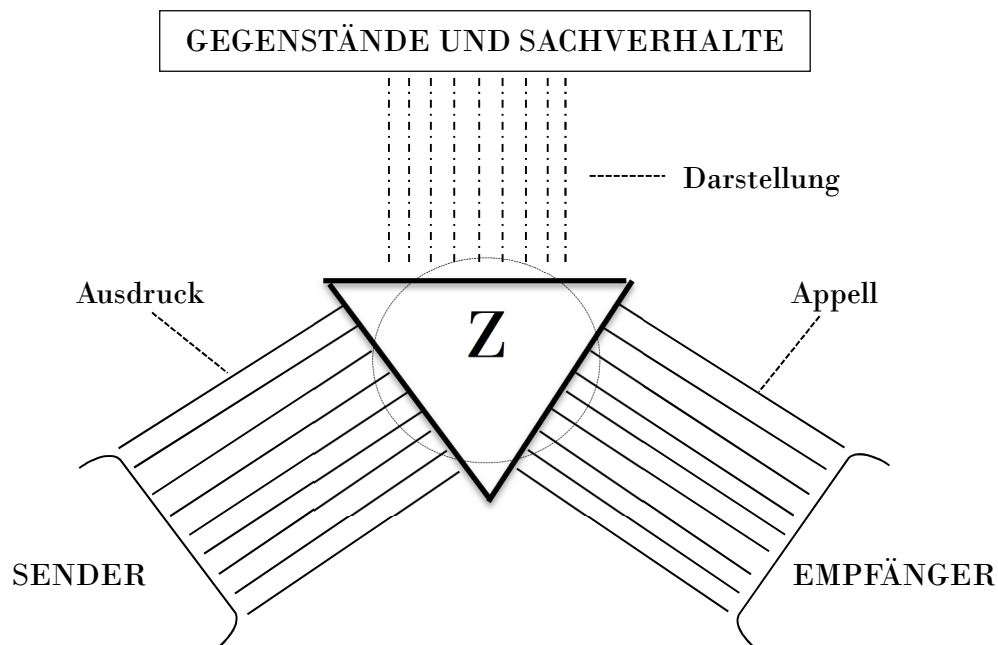


Abbildung 1: Das Organon-Modell von Bühler

Bühler verweist auf eine symbolische Relation zwischen dem Sprachzeichen sowie den dargestellten Gegenständen und Sachverhalten. Diese ist darauf zurückzuführen, dass die Zuordnung der sprachlichen Laute zu den Gegenständen und Sachverhalten konventionell ist.

Der Sender wird in Bühlers Modell als Subjekt der Sprachhandlung definiert. Diese kann nicht nur mündlich produziert werden, sondern auch schriftlich. Ich ersetze im Folgenden *Sender* durch *Sprecher*, um deutlich zu machen, dass das Subjekt einer Sprachhandlung gemeint ist. Der Sprecher bedient sich des Sprachzeichens, um dem Adressaten Gegenstände und Sachverhalte zu beschreiben. Der Adressat seinerseits ist nicht passiv. Er muss die vom Sprecher produzierten sprachlichen Laute interpretieren, um herauszufinden, was beschrieben wird und wie er darauf reagieren soll. Der Sprecher ist somit der Auslöser des Kommunikationsereignisses. Durch seine Handlung des Sprechens/Schreibens lenkt er die Aufmerksamkeit des Adressaten auf Gegenstände und Sachverhalte.

Um besser zu verstehen, worin genau die Sprachhandlung besteht, kann man das Modell von Searle heranziehen. Searle definiert Sprechen als *performing acts according to rules*² (1984, 22). Wenn der Sprecher einen Satz äußert, vollzieht er damit einen Sprechakt gegenüber einem Adressaten, der die Äußerung interpretieren soll. Searle beschreibt vier Arten von Akten, die der Sprecher gleichzeitig vollzieht (Searle 1977, 40-42):

- (a) Äußerungsakte: Äußern von Wörtern und Wortfolgen;
- (b) propositionale Akte: Referieren und Präzizieren;
- (c) illokutionäre Akte: Behaupten, Befehlen, Versprechen, Fragen usw.
- (d) perlokutionäre Akte³: Überzeugen, Erschrecken usw.

Zwischen diesen Akten besteht eine Abhängigkeit. Der Vollzug eines illokutionären Akts erfordert in der Regel die Ausführung eines propositionalen Akts, und dieser erfordert die Ausführung eines Äußerungsakts. Der Vollzug eines Äußerungsakts, also die Erzeugung von sprachlichen Zeichen, ermöglicht es dem Sprecher, Gegenstände und Sachverhalte zu beschreiben und damit einen propositionalen Akt zu vollziehen. Dieser ist aber nur derjenige Teil des Sprechakts, der die Beziehung zwischen Sprachzeichen, Sprecher und Gegenständen/Sachverhalten betrifft. Der Sprecher hat darüber hinaus eine Absicht, und diese richtet sich auf den Adressaten,

² Handlungen in Übereinstimmung mit Regeln vollziehen.

³ Perlokutionäre Akte können vollzogen werden, sofern der Sprecher die Absicht hat, auf den Adressaten eine Wirkung auszuüben und diese eigens bezeichnet wird (vgl. Glück 2005, 634).

auf den der Sprecher Einfluss ausüben will. Im Vollzug des illokutionären Akts hat der Sprecher sein eigentliches Ziel. Der propositionale Akt und der Äußerungsakt sind Mittel, um den illokutionären Akt auszuführen.⁴

2.2 Redewiedergabe

Der Terminus *Redewiedergabe* ist zusammengesetzt aus *Rede* und *Wiedergabe*. *Rede* und *Wiedergabe* bezeichnen sprachliche Handlungen. Beide werden unter den Umständen realisiert, die durch das Organon-Modell beschrieben sind.

2.2.1 Theoretische Voraussetzungen

2.2.1.1 Polyphonie

Um die Natur der Redewiedergabe besser zu verstehen, kann sich der Begriff der Polyphonie als hilfreich erweisen. In die Sprachwissenschaft ist dieses Konzept durch Bachtin gekommen, der es für die Analyse literarischer Texte verwendete (vgl. Ducrot 1984, 171). In der Literaturwissenschaft ist sein Ansatz unter anderem für die Untersuchung von Intertextualität genutzt worden (vgl. Linke/Nussbaumer 1997, 109-111). Ducrot (ebd.) hat Bachtins Theorie für die Linguistik verallgemeinert und in eine neue, umfassende Sprachtheorie integriert (vgl. Pérennec 2004, 2). Ducrot (ebd.) weist das in der traditionellen Linguistik, wie z. B. auch im Bühlerschen Organon-Modell, herrschende Konzept des einheitlichen Sprechers zurück. Nach seiner Vorstellung ist die Stimme jedes Sprechers grundsätzlich polyphon (Ducrot 1984, 183). Damit ist gemeint, dass der Sprecher in jeder Äußerung Gesichtspunkte,

⁴ Folgende grammatische Mittel geben im Deutschen Hinweise auf die Illokution: Satzmodus, Verbmodus, Wortstellung im Satz, Intonation, Verba dicendi, Modalverben, bestimmte Satzadverbien, Interpunktion (Liedtke, Frank (1998). Grammatik der Illokution: über Sprechhandlungen und ihre Realisierungsformen im Deutschen. Tübingen: Narr, S. 105).

Einstellungen, Bewertungen und Gedanken anderer Sprecher übernimmt, wiederholt, umschreibt oder variiert (vgl. Blühdorn 2008, 90).

Dieser Prozess der Übernahme von Stimmen anderer Sprecher kann implizit erfolgen oder explizit gekennzeichnet werden. Bei der impliziten Übernahme können die Urheber übernommener Gesichtspunkte, Einstellungen, Bewertungen und Gedanken für den Rezipienten noch erkennbar bleiben. Sie werden aber vom Sprecher nicht genannt. Solche Übernahmen können bewusst oder unbewusst erfolgen. Diese Form von Polyphonie steht in der vorliegenden Arbeit nicht im Vordergrund, da sie nicht explizit als Redewiedergabe gekennzeichnet ist.

Bei der explizit gekennzeichneten Übernahme weist der Sprecher darauf hin, dass bestimmte Teile seiner Äußerung auf andere Sprecher zurückgehen. Dabei kann er auch angeben, welche anderen Sprecher das sind. Diese Form von Polyphonie erfolgt immer bewusst. Zu ihr gehören diejenigen Arten von Redewiedergabe, die das Thema dieser Arbeit sind.

2.2.1.2 Gegenstand und Struktur der explizit gekennzeichneten Redewiedergabe

Gegenstand der Redewiedergabe ist eine sprachliche Handlung im Sinne der ersten Definition von Bußmann (vgl. Jakobson 1971, 130; Gülich 1978, 50). Sie kann aus den drei von Searle beschriebenen Ebenen bestehen. Marschall (2002, 27) definiert Redewiedergabe als Text „in dem (...) ein Text eingebettet ist, der in einem anderen Kontext produziert“ wurde. Unter dem Gesichtspunkt der Polyphonie genügt diese Definition jedoch nicht. Entscheidend für die Redewiedergabe im hier untersuchten Sinne ist, dass die wiedergegebene Äußerung als solche gekennzeichnet ist. Dem Adressaten wird signalisiert, dass der aktuelle Sprecher die Äußerung von einem anderen Sprecher übernimmt und selbst nicht für das Gesagte verantwortlich ist. Die funktionale Konstellation der Redewiedergabe kann mit der folgenden Variante des Organon-Modells erläutert werden:

K2

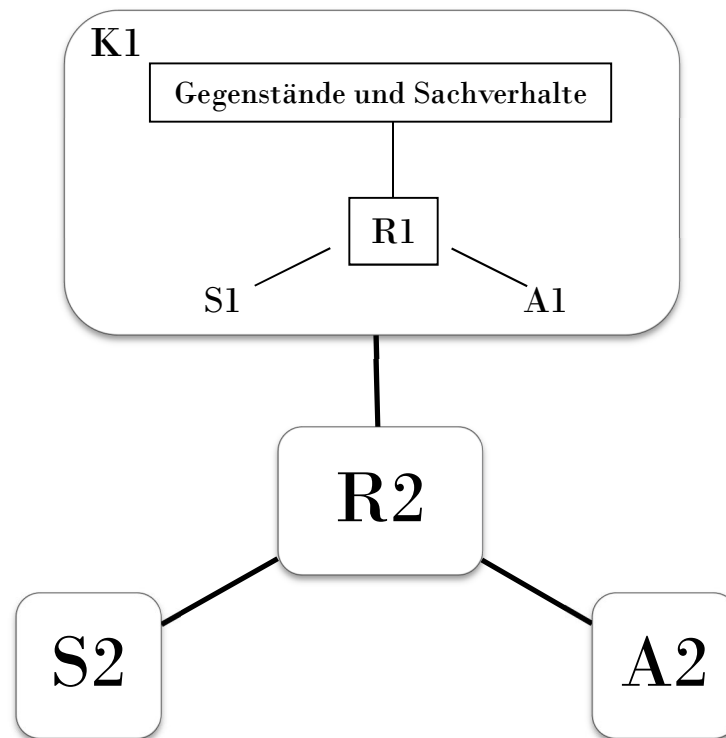


Abbildung 2: Die Konstellation der Redewiedergabe

Abbildung 2 zeigt die Kommunikationssituation K2, in der der aktuelle Sprecher S2 dem aktuellen Adressaten A2 die Äußerung R2 übermittelt. Zu den Gegenständen und Sachverhalten, die mit R2 dargestellt werden, gehört eine Kommunikationssituation K1, in der ein Sprecher S1 einem Adressaten A1 eine Äußerung R1 übermittelt. Diese stellt ihrerseits Gegenstände und Sachverhalte dar. S2 kann sich auf Kommunikationsereignisse beziehen, die tatsächlich stattgefunden haben, oder auf solche, die nur vorgestellt werden (z. B. in der fiktionalen Literatur) (vgl. Kaufmann 1976, 18; Breslauer 1996, 21; Günthner 1997, 234-236; Duden 2009, 525).

Als Bestandteil von K1, die in der Äußerung R2 dargestellt wird, kann unter anderem die Äußerung R1 wiedergegeben (zitiert) werden. Dies kann auf unterschiedliche Weise erfolgen. Zum Beispiel kann R1 wörtlich wiederholt werden. Diese Art der Redewiedergabe bezeichnen Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, 1755-1756) als

Wiedergabe *de dicto*. R1 kann aber auch nicht-wörtlich wiedergegeben werden. Dann reformuliert S2 den Inhalt von R1 mit anderen Worten. Diese Art der Wiedergabe bezeichnen Zifonun/Hoffmann/Strecker (ebd.) als Wiedergabe *de re*. Man kann diese Unterscheidung mithilfe von Searles Sprechakttheorie noch präzisieren. Bei der Wiedergabe *de dicto* wiederholt S2 den Äußerungsakt und damit in der Regel auch den propositionalen Akt von R1. Bei der Wiedergabe *de re* wird nur der propositionale Akt wiederholt. Der Äußerungsakt (die genaue Formulierung) wird verändert. Der illokutionäre Akt, den S1 gegenüber A1 ausgeführt hat, kann in beiden Fällen nur beschrieben werden. Dies kann unter anderem mittels eines Kommunikationsverbs geschehen, als dessen Subjekt und Objekt S1 und A1 erwähnt werden können.

Ein konkretes Anwendungsbeispiel für das Modell in Abbildung 2 zeigt Abbildung 3 (modifiziert nach Kaufmann 1976, 13):

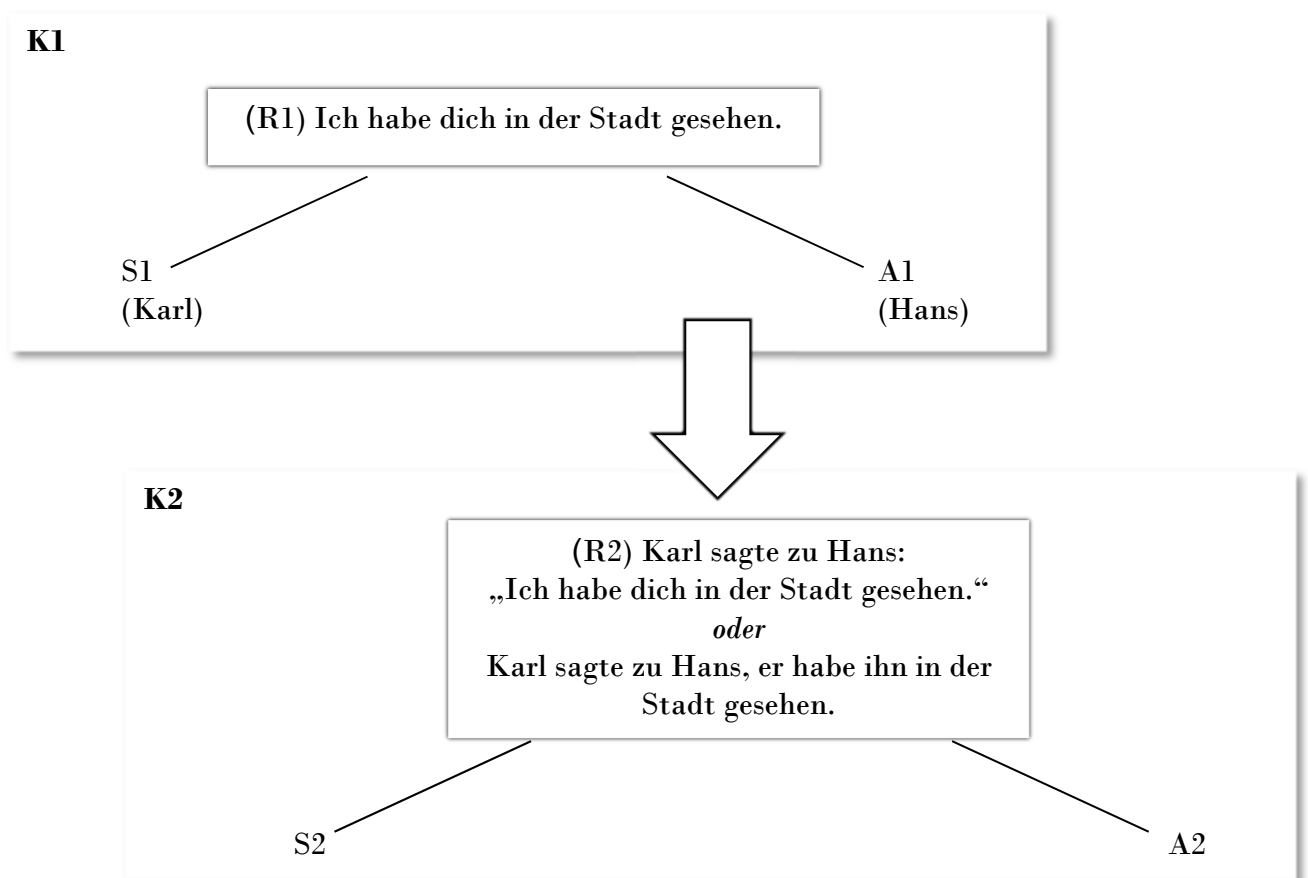


Abbildung 3: Anwendungsbeispiel für das Modell in Abb. 2

Die Äußerung R1 kann von S2 entweder *de dicto* oder *de re* wiedergegeben werden. Die Illokution in K2 ist immer eine andere als die in K1. S1 führt mit R1 gegenüber A1 die Handlung des Mitteilens aus. S2 führt mit R2 gegenüber A2 die Handlung des Beschreibens und Wiedergebens einer Mitteilung aus. Bei der Wiedergabe *de dicto* stimmt ein Teil von R2 wörtlich mit R1 überein. Bei der Wiedergabe *de re* ist die Übereinstimmung unvollständig. In Abbildung 3 sind die Personalpronomina an die neue Kommunikationssituation angepasst worden. Außerdem ist der Modus des Verbs verändert worden (Konjunktiv statt Indikativ).

2.2.2 Funktionen der Redewiedergabe

In unterschiedlichen Kommunikationsbereichen dient die Redewiedergabe unterschiedlichen Funktionen. Ich orientiere mich hier an Modellen der Funktionalstilistik, wie sie von Riesel (1973, 36-37), Blühdorn (1990, 217) und Eroms (2008, 115) entwickelt wurden. Solche Modelle unterscheiden etwa zwischen dem Sprachgebrauch im Alltagsverkehr, in den Massenmedien, in der Wissenschaft und in der fiktionalen Literatur.

Ein wichtiger Vorkommensbereich der Redewiedergabe sind Medientexte, besonders die Zeitungspressen. Die Medientexte haben die Aufgabe, ihre Adressaten über Ereignisse des öffentlichen Lebens, der Politik, Wirtschaft und Kultur zu informieren. Sie berichten von öffentlichen Diskursen und von Äußerungen aktuell bedeutsamer Personen, Auffassungen anderer journalistischer Organe bzw. Medien (vgl. Kurz/Mueller/Pötschke et al. 2010, 111). Die Medien selbst nehmen an diesen Diskursen teil, indem sie das Berichtete interpretieren und kommentieren. Damit beziehen sie auch ihre Adressaten in die Diskurse ein. Rein berichtende Redewiedergabe ist relativ typisch für die Zeitungspressen und für Nachrichtenprogramme in Rundfunk und Fernsehen. In den Massenmedien kommen aber auch, etwa in Fernseh-Talkshows, Redewiedergaben vor, in denen nicht nur berichtet, sondern zugleich kommentiert, ironisiert, polemisch verzerrt oder verfälscht wird. Dadurch entstehen Mischformen aus Redewiedergabe, Interpretation und Kommentar.

Bei der Redewiedergabe in wissenschaftlichen Texten werden meist Sachlichkeit und Objektivität angestrebt. Wissenschaftliche Texte bestehen in der Regel aus zwei Teilen: Im ersten Teil werden Arbeiten anderer Autoren referiert; der zweite Teil enthält die Beiträge des aktuellen Autors. Wichtige Aufgaben der Redewiedergabe in der Wissenschaft sind die Übernahme von Begriffen und Definitionen, das Referat von Experimenten und Ergebnissen, von Argumenten und unterschiedlichen Meinungen bei kontroversen Themen.

Die Funktion der Redewiedergabe in der fiktionalen Literatur ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Literatur nicht primär über Gegenstände der Welt berichtet, sondern ihre Gegenstände, ihre Figuren und die Rede ihrer Figuren selbst erschafft. In literarischen Texten werden die Äußerungen nicht im engeren Sinne wiedergegeben, sondern inszeniert. Im Hinblick auf die Rolle der Redewiedergabe muss zwischen Erzählprosa und Drama unterschieden werden. In der Erzählprosa steht neben den übrigen Figuren der Erzähler. Er ist dafür zuständig, die Figurenrede wiederzugeben. Er kann sie wörtlich wiedergeben, und er hat verschiedene Möglichkeiten der nicht-wörtlichen Wiedergabe.

Das fiktionale Wesen der Literatur ermöglicht auch die Wiedergabe von Gedanken, was in anderen Textgattungen nur eingeschränkt möglich ist. Die sogenannte Erlebte Rede und der Innere Monolog sind zwei Formen der Wiedergabe von Gedanken, die sich in der Prosa eingebürgert haben (Wilpert 1989, 260; 411). Für beide ist eine Mischung von Erzähler- und Figurenperspektiven charakteristisch. In der Erlebten Rede dominiert die Perspektive des Erzählers. Die Gedanken einer Figur werden in der 3. Person und im Erzähltempus des Textes, in der Regel im Präteritum, formuliert. Ausdrücke wie Zeitadverbien und andere Kontextadverbien werden aus der Perspektive der Figur festgelegt (vgl. Breslauer 1996, 149-152; Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1776). Ich verdeutliche dies anhand des folgenden Beispiels:

- (2) Der alte Schwarzkopf hatte Seegeschichten zum besten gegeben und der junge von Göttingen berichtet, wo er studierte ... Aber es war doch sonderbar, dass sie noch immer seinen Vornamen nicht wusste! ... Sie dachte angestrengt nach ... *Mein Gott*, wie hieß der junge Mensch! Moor ... Mord ...: Übrigens

hatte er ihr gut gefallen, dieser Moor oder Mord. (Thomas Mann, Buddenbrooks, Teil 3, Kap. 6; zitiert nach von Roncador 1988, 152)

Der erste Satz ist formal nicht als Erlebte Rede gekennzeichnet. Der Satz *Aber es war doch sonderbar, dass...* wird als Ausrufesatz formuliert. Dieser Satz kann so interpretiert werden als Ausdruck der emotionalen Beteiligung der Figur (vgl. Bußmann 1990, 230). Die Partikel *doch* drückt die Verwunderung von Seiten der Figur aus, dass sie den Namen des jungen von Göttingen noch nicht weiß, vermutlich weil er der Figur schon lange bekannt ist. Der Satz ist aus diesem Grund der Figurenperspektive zuzuordnen. In der Mitte des Beispiels findet sich der Ausruf „Mein Gott“. *Mein Gott* enthält das Possessivpronomen *mein*, das die erste Person markiert, wobei es sich um die Figur und nicht um den Erzähler handelt. Im letzten Satz des Beispiels findet man das Wort *übrigens*. Es zeigt einen Themawechsel an und kann so verstanden werden, dass die Figur es verwendet, um ihre Gedanken zu ordnen. Sie wechselt das Thema in ihrem Gedanken. Die punktuelle Übernahme der Figurenperspektive hat die Funktion, dem Leser die Identifikation mit der Figur zu erleichtern. Alle Verben stehen in der 3. Person Singular und im Präteritum. Diese Elemente verweisen auf Erzählerperspektive.

Als innerer Monolog bezeichnet man die Inszenierung von Gedanken aus der dominanten Perspektive der Figur. Formuliert wird in der 1. Person Singular (in Selbstgesprächen auch in der 2. Person) und in Gegenwartstempora, hauptsächlich im Präsens (vgl. Breslauer 1996, 68-69). Wir betrachten das folgende Beispiel:

- (3) Sie stand wie gelähmt. Sie sah, wie Feuerhahn hinter der Kellertür verschwand und sie behutsam hinter sich schloss; sie wollte ihm folgen...
Nein! Du musst raus hier – dein Alibi... (Mord 103; zitiert nach Breslauer 1996, 69)

Das Beispiel beginnt mit Erzählerrede in der 3. Person und im Präteritum. In der zweiten und dritten Zeile findet sich eine Passage im Präsens: *Nein! Du musst raus hier – dein Alibi...* Sie ist in der Perspektive der Figur formuliert. Die Figur spricht sich selbst in der 2. Person Singular an. Sie fordert sich dazu auf, den Ort, an dem sie sich befindet, zu verlassen (Modalverb *müssen*). Auch das Adverb *hier* entspricht der

Figurenperspektive. *Hier* bedeutet ‘nah beim Sprecherort’. Sprecherort ist in diesem Fall der Ort der Figur. Im Inneren Monolog tritt die Erzählerperspektive hinter die Figurenperspektive zurück. Auch dieses Stilmittel hat die Funktion, eine Identifikation des Lesers mit der Figur zu fördern.

Im Drama fehlt in der Regel ein Erzähler. Figurenkonstellation und Handlung wurden von einem Autor komponiert. Die Figuren werden von Schauspielern dargestellt, die ihre Rede monologisch oder dialogisch inszenieren.

Diese Form der Redewiedergabe findet sich auch in Alltagsgesprächen, die vor allem Günthner (1997; 2002; 2007) eingehend untersucht hat. Günthner hat gezeigt, wie Sprecher in informellen Alltagsinteraktionen Äußerungen anderer Sprecher und Dialogfragmente theatralisch inszenieren (vgl. Günthner 2002, 60). Ähnlich wie Schauspieler stellen sie Rollen anderer Sprecher vor und geben deren reale oder fiktive Rede wieder. Dabei werden Kommentar und Bewertung oft mit der Wiedergabe vermischt, etwa in der Form ironisierender Stilisierung (vgl. Günthner 1997, 246). Daneben kann in Alltagsgesprächen natürlich auch, wie in Medientexten, über Äußerungen von Dritten als wörtliche oder nicht-wörtliche Wiedergabe berichtet werden.

2.2.3 Sprachliche Signalisierung und Formen der Redewiedergabe

Damit die Redewiedergabe ihre pragmatische Funktion erfüllen kann, ist es wichtig, sie durch geeignete Kennzeichnungen erkennbar zu machen. Die Redewiedergabeformen bestehen aus einem wiedergebenden und einem wiedergegebenen Teil. Zu dem wiedergebenden Teil zählen Elemente, die darauf verweisen, dass sich die aktuelle Rede (R2) um die Wiedergabe einer in anderer Kommunikationssituation geäußerten Rede (R1) handelt. Im Deutschen werden dafür prosodische, graphische, grammatische und lexikalische Mittel genutzt. Prosodische Mittel kommen nur in der gesprochenen Sprache zum Einsatz, graphische Mittel nur in der geschriebenen. Grammatische und lexikalische Mittel sind in beiden Medien

wichtig. Der wiedergegebene Teil ist die bereits geäußerte Rede und kann in unterschiedliche syntaktische Formen realisiert werden. Im Folgenden gehe ich zunächst auf die unterschiedlichen sprachliche Signalisierungen von Redewiedergabe ein, also auf die Formen, die den wiedergebenden Teil konstituieren. Anschließend stelle ich die Möglichkeiten dar, wie die wiedergegebene Rede formuliert werden kann. Zum Schluss werden die Formen der Redewiedergabe aufgelistet.

2.2.3.1 Sprachliche Signalisierungen von Redewiedergabe

a) *Prosodische Mittel*

Zu den prosodischen Mitteln, mit denen Redewiedergabe gekennzeichnet werden kann, gehören: Tonhöhe und Tonhöheverlauf, Lautstärke, Sprechgeschwindigkeit und Pausen, Stimmfarbe, Stimmdruck sowie individuelle Aussprache Besonderheiten. Die prosodische und stimmliche Markierung werden meistens als Indikator von Redewiedergabe in der gesprochenen Sprache nicht in Betracht gezogen. Bei bestimmten Formen der Wiedergabe in der gesprochenen Sprache rechnet man jedoch fast nur mit Stimmverstellung und Pause.

In ihrer Untersuchung über Redewiedergabe in Alltagsgesprächen weist Günthner (1997, 238) darauf hin, dass die Prosodie in mündlicher Redewiedergabe eine ähnliche Funktion hat, wie die Anführungszeichen in der geschriebenen Sprache, nämlich auf eine andere Stimme oder andere Stimmen zu verweisen. Außerdem kann sie als Mittel genutzt werden, auf den Urheber (Geschlecht, Dialekt, Aufregung) hinzuweisen. Das folgende Beispiel zeigt eine Situation, in der die Prosodie als Indikator für Redewiedergabe fungiert:

(4) *Anja*⁵:

- 1 Ulla: Und wenn i na: komm (-) in's Hotel,
 2 dann dut sie vor ALLE LEUT IMMER
 3 weisch no: guckt se mi von obe bis unde a:
 4 ↑<WAS=HOSCH DENN=↑HEUT=SCHO=WIEDER=A.:>
 5 (-)
 6 ↑DES=BAßT=JO:=Ü:BER↑HAUPT=NET=↑ZSAMME.>=
 (Günthner 1997, 238)

Günthner (ebd.) beschreibt die Wiedergabe (in den Zeilen 4 bis 6) wie folgend: „Die zitierte Rede wird sehr maniert durch Erhöhung der Lautstärke, hoher globaler Tonhöhe, starken Schwankungen im Tonhöhenverlauf und erhöhter Sprechgeschwindigkeit wiedergegeben.“ Aus dem Beispiel wird deutlich, dass ein Kommunikationsverb fehlt. Die Prosodie fungiert somit als einziger Indikator des Wiedergebens.

b) *Graphische Mittel*

Die graphischen Mittel umfassen Anführungszeichen, Doppelpunkt und Gedankenstrich.⁶ Sie fungieren als Abgrenzungssignal zwischen wiedergebender und wiedergegebener Äußerung.

Anführungszeichen sind typische Markierung für Wiedergabe *de dicto*. Sie signalisieren einen uneigentlichen Wortgebrauch und damit Distanzierung vonseiten des Sprechers gegenüber dem Gesagten. Innerhalb der Anführungszeichen ist deshalb keine Umformulierung zulässig. Ihre Verwendung ist sehr stark normiert,

⁵ TRANSKRIPTIONSKONVENTIONEN

↑<Wort> - global hohe Tonhöhe

↓<Wort> - global niedrige Tonhöhe

↑↓ - steigend-fallende Intonationskontur

WEG - die Silbe oder das Wort wird laut und betont gesprochen

(1.0) - Pause von einer Sekunde

du=warsch=doch= - schnelles Sprechtempo

⁶ Breslauer (1996, 48) erwähnt andere Mittel wie: Gedankenpunkte, Absätze und graphische Zeichen wie Kursivschrift. Absätze können Anfang oder Ende einer Redewiedergabe markieren; graphische Mittel können „optisch“ auf eine Redewiedergabe hinweisen.

hauptsächlich in der Wissenschaft, wo ihr nicht korrekter Gebrauch, wie bei Plagiat, zu juristischen Konsequenzen führen kann. Der Textteil zwischen Anführungszeichen kann vor und nach dem wiedergebenden Teil der Äußerung platziert werden. Wenn er nachgestellt wird, werden wiedergebender und wiedergegebener Teil durch Doppelpunkt getrennt (4). Wenn er vorangestellt wird, werden beiden Teile durch Komma getrennt (5).

- (5) Der zypriotische Dimitris Christofias brachte das Dilemma auf den Punkt: „Eigentlich müsste man gegen Merkel und Sarkozy eine Revolution anzetteln, aber jeder von uns braucht die beiden für irgendetwas.“ (Der Spiegel 50/12.12.2011)
- (6) „Soweit wir wissen, sind die Amerikaner noch nicht am Ort“, sagte Aided, aber das sei nur eine Frage der Zeit. (FAZ Politik Ausland, 10.01.2007)

Der Doppelpunkt fungiert als semantisches Abgrenzungssignal. Er signalisiert nämlich, wo der wiedergebende Teil der Äußerung endet und der wiedergegebene Teil beginnt. Außerdem wird er nur verwendet, wenn die Redeanführung vorangestellt ist.

- (7) Spontan sagte Kohl zu seinem Banknachbarn: „Der ist zu anständig. Der meint das alles so, wie er sagt. Der macht das nicht lange.“ (BZ,1; nach Karhiahö 2003, 27)

Der Gedankenstrich ist ein untypisches Kennzeichnungsmittel für Redewiedergabe. Dieses Graphem wird so wie der Doppelpunkt auch als semantisches Grenzsignal verwendet (vgl. Gallmann 1985, 127). In der Redewiedergabe dient der Gedankenstrich als Indikator des Sprecherwechsels. Folglich wird er bei Wiedergabe *de dicto* gebraucht, in der der wiedergebende Sprecher seine Stimme dem ursprünglichen Sprecher verleiht. Anders als beim Doppelpunkt grenzt er jedoch nicht wiedergebenden Teil von wiedergegebenem Teil ab. Er signalisiert vielmehr das Vorliegen von zwei verschiedenen Sprechern. Das wird anhand des Beispiels (8) verdeutlicht:

- (8) Er fragte immer wieder verzweifelt: Was kann ich in dieser Situation bloß tun? – Da kann ich dir auch nicht helfen, meinte der andere kühl. (Gallmann 1985, 129)

c) *Lexikalische Mittel*

Zu den lexikalischen Mitteln zur Markierung von Redewiedergabe zählen Kommunikationsverb und Nomen, Rede-Präpositionen, *sollen* und *wollen* in reportiver⁷ Funktion sowie Redesituierende wie- und so-Sätze. Sie verweisen auf Elemente der ursprünglichen Kommunikationssituation, wie z.B. auf den Sprecher/die Quelle, Illokutionstyp.

Sprechaktkennzeichnende Verben sind typische Markierung für Redewiedergabe. Sie können die Quelle (S1), woher die wiedergegebene Rede (R1) stammt, angeben, falls das genannt wird. Bei der Redewiedergabe können verschiedene Eigenschaften von K1 durch das Kommunikationsverb beschrieben werden: Die Sprechhandlung (*fragen, behaupten*), die Wirkung oder den interaktive Status der Originaläußerung (*vorwerfen, drohen*), ihres Ortes im Originaldiskurs (*antworten*), ihrer Realisierungsmodalität (*flüstern*) (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1756-1757).

Der Gebrauch von *sollen* und *wollen* in reportiver Funktion setzt voraus, dass der aktuelle Sprecher (S2) nicht mit dem zitierten Sprecher (S1) identisch ist. Bei *sollen* wird S1 nicht genannt während bei *wollen* Satzsubjekt und S1 identisch sind. In solcher Funktion subsumiert Diwald (1991, 250-255) beide Modalverben unter der Kategorie der Modaldeixis. Durch den Gebrauch von reportivem *sollen* verweist S2 darauf, dass der Inhalt seiner Äußerung aus einer anderen Quelle stammt, die unbenannt bleibt. Die nicht Erwähnung von S1 führt dazu, dass S2 als Origo der Äußerung gilt. Diwald (2011, 96) umschreibt die Bedeutung von *sollen* folgendermaßen: „Aktueller Sprecher hat gehört/erfahren: Text.“ In diesem Zusammenhang bezeichnet sie das reportive *sollen* als Marker der vermittelten

⁷ In dieser Funktion werden *sollen* und *wollen* auch als epistemisch, subjektiv, referierend, quotativ bezeichnet. Ich schließe mich Diwald an und nenne sie reportiv.

Information (ebd.). Durch den Gebrauch von *wollen* in reportiver Funktion verweist S2 wie bei *sollen* darauf, dass der Inhalt seiner Äußerung nicht von ihm stammt. Darüber hinaus wird beim *wollen* der Urheber der Information angegeben, der selber als Subjekt vom *wollen* fungiert (vgl. Diwald 2013, 100).⁸

Bei den Rede-Präpositionen⁹ handelt es sich um *gemäß*, *laut*, *nach* und *zufolge*. Sie sind typisch Indikatoren der Redewiedergabe in der Presse und dienen dazu, auf die Quelle einer wiedergegebenen Äußerung hinzuweisen. In seiner Untersuchung über die Rede-Präpositionen unterscheidet Smailagic (2012, 23) zwei Gruppen von Substantiven, die als Ergänzung dieser Präpositionen fungieren. Die eine Gruppe bezeichnet er als Textproduzenten, zu denen Personenbezeichnung, Publikationsorgane und Ämter, sowie Institutionen gezählt werden. Zur anderen Gruppe gehören Substantive, die Textsorten (*gemäß Umfrage*, *laut Vertrag*) oder Illokutionstypen (*dem Bericht zufolge*, *nach Angabe von*) bezeichnen.

Wie- und so-Sätze werden auch häufig in journalistischen Texten verwendet, um die Quelle einer wiedergegebenen Äußerung zu nennen oder sie als fremde Äußerung zu kennzeichnen, wenn die Quelle ungenannt ist, etwa bei der Konstruktion *wie es heißt* (vgl. Carlsen 1998, 70). Beide Gefüge enthalten ein Kommunikationsverb, das in so-Sätzen oft weggelassen wird (Pittner 1993, 308).

d) *Grammatische Mittel: die deiktischen Ausdrücke (Person, Objekt, Lokal, Zeit, Tempus und Verbmodus)*

Die deiktischen Ausdrücke sind grammatische Einheiten, die eine Referenzfunktion haben. Sie verweisen auf Kontextelemente in der Kommunikationssituation (vgl. Bußmann 1990, 163). Diese Kontextelemente werden Deixisobjekt genannt. Als Deixisobjekt bezeichnet man die Kategorien Person, Objekt, Lokal, Zeit, Tempus

⁸ Über *sollen* und *wollen* in reportiver Funktion siehe auch Mortelsmans/Vanderbiesen (2011), Letnes (2002) und (2008)

⁹ Siehe Carlsen, Laila (1994): Redewiedergebende Sätze mit präpositionalen Quellenangaben: In: *Neuphilologische Mitteilungen* 95/4, S. 467-492.

und Modus¹⁰. Der Sprecher der jeweiligen Kommunikationssituation ist die Origo (der Bezugspunkt) für die deiktische Interpretation. Bei Sprecherwechsel werden auch die Bezugselemente der deiktischen Ausdrücke verschoben. Daher kann ihre Bedeutung nur in der Kommunikationssituation definiert werden, in der sie verwendet werden und zwar in Abhängigkeit des Sprechers der jeweiligen Kommunikationssituation (vgl. Jakobson 1971, 132; Fludernik 1991, 197). Aufgrund dieser Eigenschaft, ihre referentielle Bedeutung zu wechseln, nennt Jespersen (1923) die deiktischen Ausdrücke *Shifters*. Mit *Shifting* (Verschiebung) meint er den Wechsel der Perspektive bei Wiedergabe einer sprachlichen Handlung (Jespersen 1963, 193). Das kann bei fast allen Formen der Redewiedergabe außer der wörtlichen erfolgen.

Die Verschiebung der deiktischen Ausdrücke in der Redewiedergabe hängt von der Beibehaltung bzw. dem Wechsel von Sprecher, Adressaten, Sprechereignisort und -zeit der originalen Kommunikationssituation ab (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1760). Der Bezugspunkt der deiktischen Ausdrücke in der Redewiedergabe kann entweder der Sprecher der wiedergegebenen Kommunikationssituation (K2) oder der Sprecher der aktuellen Kommunikationssituation (K1) sein. Innerhalb einer Äußerung können sie jedoch auch verschiedene Bezugspunkte haben. Im Beispiel (9) deutet der Konjunktiv (*entstehe*) auf die Perspektive des aktuellen Sprechers (S1) hin, während die Anführungszeichen auf die Perspektive des wiedergegebenen Sprechers (S2) verweist.

- (9) Damals schrieb er am Weise, es entstehe der Eindruck, „als wäre nicht die Arbeit ‚am und mit den Kunden‘ unser Kerngeschäft, sondern Controlling, Qualitätsmanagement und Steuerung. Letzteres geschieht anscheinend immer mehr zum Selbstzweck“. (Spiegel Nr. 28/8.7.13, Seite 35)

Zur Persondeixis gehören die Personal- und Possessivpronomina der ersten und zweiten Person. Sie bezeichnen die Sprechaktrollen. Die Pronomina der ersten Person beziehen sich auf den Sprecher, die Pronomina der zweiten Person auf den

¹⁰ Plank (1986) nennt weitere Kategorien wie Sprecher-Indexikalität, soziale Distanz und referentielle Relationierung. Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997) sprechen auch von Lokutiver Textdeixis und Illokutiver Deixis.

Adressaten. Im Deutschen gibt es für die Rolle des Adressaten zwei Formen, die sich nach sozialer Distanz differenzieren: *du* für die Balanceform und *Sie* für die Distanzform (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 317). Die Objektdeixis umfasst die Personal- und Possessivpronomina der dritten Person, sowie die Demonstrativa *dieser, der, jener* und die bestimmten Artikel. Diese Formen verweisen auf Elemente, die sich außerhalb der Kommunikationssituation befinden (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 323; Diwald 1991, 234). In der Redewiedergabe können Sprecher (S1) und Adressat (A1) der wiedergegebenen Kommunikationssituation (K1) in der aktuellen Kommunikationssituation (K2) durch eine Form der 3. Person bezeichnet werden, je nachdem in welcher Identitätsbeziehung die Gesprächspartner von beiden Kommunikationssituationen stehen.¹¹ S1 wird fast immer erwähnt. Er kann als Subjekt von einem Kommunikationsverb und von *wollen* sowie als Ergänzung von einer Präposition (nach, zufolge) fungieren. Er fehlt beim Passiv, bei dem Ausdruck *es heißt* sowie bei *sollen*. Die Adressatenkennzeichnung fehlt in den meisten Fällen und hängt von dem verwendeten Kommunikationsverb ab (vgl. Gülich 1978, 61-62).

Unter Lokaldeixis werden die Demonstrativadverbien *hier, da, dort* und Ausdrücke wie *vorne/hinten, oben/unten, links/rechts, innen/außen* bzw. die Zusammensetzung

¹¹ Kaufmann (1976, 15) unterscheidet neun Identitätsbeziehungen. Ich zitiere hier nur die vier wichtigsten:

a. S1=S2

(K1: S1 fragt A1): Steht der Termin schon fest?

(K2: S2(=S1) sagt zu A2):

(a) Ich habe ihn gefragt: „Steht der Termin schon fest?“

(b) Ich habe ihn gefragt, ob der Termin schon feststeht.

b. A1=A2

(K1: S1 sagt zu A1): Das wird ein schlimmes Ende nehmen.

(K2: S2 sagt zu A2 (=A1)):

(a) Er hat dich gewarnt: „Das wird ein schlimmes Ende nehmen.“

(b) Er hat dich gewarnt, das werde ein schlimmes Ende nehmen.

c. A2=S1

(K1: S1 erklärt A1): Für Projekte dieser Art stehen keine Gelder zur Verfügung.

(K2: S2 sagt zu A2 (=S1)):

(a) Du hast ihm erklärt: „Für Projekte dieser Art stehen keine Gelder zur Verfügung.“

(b) Du hast ihm erklärt, für Projekte dieser Art stünden keine Gelder zur Verfügung.

d. S2=A1

(K1: S1 sagt zu A1): Du hast mich nicht rechtzeitig informiert.

(K2: S2 (=A1) sagt zu A2):

(a) Er hat mir vorgeworfen: „Du hast mich nicht rechtzeitig informiert.“

(b) Er hat mir vorgeworfen, ich hätte ihn nicht rechtzeitig informiert.

von *hin* und *her* mit Präpositionen und lokalen Adverbien umfasst (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 329; 332; Diwald 1991, 153). Mit den lokalen deiktischen Ausdrücken wird auf die Verortung von Kontextelementen in Bezug auf die Entfernung zur Origo (Bezugspunkt) verwiesen. Befinden sich diese Elemente innerhalb des Äußerungsorts, werden sie als origoinklusiv betrachtet, befinden sie sich außerhalb des Äußerungsorts, dann werden sie als origoexklusiv eingestuft. Diese Opposition bringen die Deiktika *hier* (origoinklusiv) und *dort* (origoexklusiv) zum Ausdruck.

Temporaldeixis dient als kommunikative Orientierung für Ereignisse. Sie fixiert den Zeitbereich, der als Betrachtzeit für bestimmte Ereignisse gilt (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 338-339; Diwald 1991, 168). Diwald (1991, 174-179) zeigt, dass die Opposition der Entfernungsstufen origoinklusiv versus origoexklusiv auch für die Temporaldeixis gültig ist. Diese Opposition wird in der zeitlichen Dimension der Deixis in den Kategorien Gegenwart (*jetzt*) für origoinklusiv und Nichtgegenwart (*nicht-jetzt*) für origoexklusiv ausgedrückt. Temporaldeiktische Ausdrücke sind temporale Adverbialia (Adverbien wie *jetzt*, *heute*, *morgen*, *einst*, Präpositionalphrasen wie *im Augenblick*, *zur Zeit*, *vor vier Tagen*) und die Verbtempora.

In der Redewiedergabe werden die lokal- und temporaldeiktischen Ausdrücke in den meisten Fällen nicht erwähnt. Ausnahme bilden die Verbtempora, die in vielen Formen der Redewiedergabe vorkommen, in denen die wiedergegebene Rede als Komplementier-Satz oder Verbzweit-Satz realisiert wird. Lokal- und Temporaldeiktika können beibehalten oder verschoben werden, je nachdem welchen Bezugspunkt (originalen oder aktuellen Sprecher) sie haben. Für die Verbtempora in der Redewiedergabe im Deutschen hingegen gilt immer die Sprechzeit des originalen Sprechers als Bezugspunkt, auch wenn alle anderen deiktischen Ausdrücke verschoben werden, das heißt, von der Perspektive des aktuellen Sprechers betrachtet werden (vgl. Plank 1986, 292; Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1778).

In der Modaldeixis hat man es mit Faktizitätsbewertung¹² zu tun. Diewald (1999, 174) definiert Faktizität als „die beobachterbasierte Einschätzung des dargestellten Sachverhalts bezüglich seines Grades der Realität, Aktualität, Wirklichkeit (...).“ Der Sprecher bewertet von seiner Origo aus einen Sachverhalt als faktisch oder nicht-faktisch (vgl. Diewald 1991, 239). Dabei ist das Merkmal ‚faktisch‘ mit origoinklusiv und ‚nicht-faktisch‘ mit origoexklusiv gleichzusetzen. Um den Prozess der Modaldeixis zu erklären, zieht Diewald (1991, 242) das Kriterium der Sichtbarkeit (Beobachtbarkeit, Wahrnehmbarkeit) heran:

Der Ausgangspunkt der Beurteilung ist der Sprecher (die Origo), der seine Existenz im realen Kontext, d.h. seine aktuelle Relation zur Umwelt, grundsätzlich als faktisch erlebt. (...) Betrachtet er eine Szene vom seinen Standpunkt aus als „sichtbar“ bzw. „wahrnehmbar“, dann wird er ihr den gleichen Grad an Faktizität, d.h., an „Tatsächlichkeit“, zugestehen wie sich selbst und sie als faktisch darstellen; betrachtet er eine Szene von seinem Standpunkt aus als „nicht-sichtbar“ bzw. „nicht-wahrnehmbar“, dann wird er sie als nicht-faktisch darstellen.

Modale deiktische Ausdrücke sind die Verbmodi, Modalverben und Modalwörter. In Rahmen dieser Arbeit stehen nur die Verbmodi im Vordergrund.¹³ Aus diesem Grund setze ich mich im Folgenden nur mit ihnen auseinander. Diewald (1991, 244) schreibt den Verbmodi die folgenden Funktionen zu: der Indikativ drückt die origoinklusive (faktische) Stufe der Modalität aus, während der Konjunktiv die origoexklusive (nicht-faktische (KII) bzw. verschobene Faktizitätsbewertung (KI)) Stufe zum Ausdruck bringt. Im Folgenden gehe ich auf den Gebrauch von Indikativ

¹² Diewald (1991, 239: Fußnote 8) definiert Modalität als die Bewertung der Faktizität. Dabei hebt sie hervor, dass Faktizität nicht mit Wahrheitswert gleichzusetzen ist. „Faktizität“ wird von Sprecher „gesetzt“. Das heißt: Mit der Bewertung eines Sachverhalts als faktisch sagt der Sprecher „wahr von mir aus gesehen“ und nicht „absolut – nach den Maßstäben der Logik oder vorliegenden allgemeinen Evidenzen – wahr“. Mit der Beurteilung eines Sachverhalts als in irgendeiner Weise nichtfaktisch dagegen sagt der Sprecher „von mir aus gesehen nicht als wahr einschätzbar“ und nicht „absolut – nach den Maßstäben der Logik oder vorliegenden allgemeinen Evidenzen – nicht wahr“ (Diewald 1999, 174-175).

¹³ Zu den Modalverben siehe Diewald (1991, 1999 und 2011) und zu den Modalwörtern Diewald (1991).

und Konjunktiv in der Redewiedergabe ein. Der Gebrauch von den Verbmodi in anderen Kontexten ist nicht relevant für diese Arbeit.¹⁴

Diewald/Smirnova (2011, 90-93) vertreten die These, dass der Konjunktiv I ein Marker für die Origo-Verschiebung ist. Der Konjunktiv I (und in bestimmten Situationen auch der Konjunktiv II) drückt in Opposition zum Indikativ eine Verschiebung des Ausgangspunkts der Faktizitätsbewertung aus. Hier dient nicht mehr der aktuelle Sprecher sondern ein zitierter Sprecher als Ausgangspunkt der Faktizitätsbewertung des dargestellten Sachverhalts (Diewald 1999, 183). Diewald/Smirnova (2011, 92-93) stellen fest, dass der Konjunktiv I, als Normalmodus der Redewiedergabe, keine urteilende Stellungnahme des aktuellen Sprechers ausdrückt. Dieser distanziert sich vielmehr durch den Gebrauch von Konjunktiv I vom Inhalt seiner Äußerung, indem er auf einen anderen Sprecher („zitierte“ Sprecher) verweist, welcher diese Äußerung getätigt hat. Diese Annahme verträgt sich gut mit der Bedeutung des Konjunktivs I, die in der Grammatik der deutschen Sprache formuliert ist (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1762):

Ich, Sprecher S2, sage, dass S1 (der Sprecher der Originaläußerung) sagt,
dass p, aber ich lasse offen, ob ich sage, dass p.

Die Funktion, die Verschiebung der Faktizitätsbewertung auf einen zitierten Sprecher zu signalisieren, wird auch in manchen Fällen¹⁵ der Redewiedergabe von dem Konjunktiv II¹⁶ übernommen (vgl. Diewald 1991, 246; Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1775). Hier sei darauf hingewiesen, dass nicht alle Formen des Konjunktivs II, die in der Redewiedergabe verwendet werden, die oben genannte Bedeutung haben. In vielen Fällen von Redewiedergabe signalisiert Konjunktiv II Irrealität/Potenzialität und wurde schon in der originalen Äußerung verwendet (vgl. Duden 2009, 536).

Für den Gebrauch des Indikativs in der Redewiedergabe gibt es in der Literatur drei verschiedene Erklärungen (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1766-1768). In

¹⁴ Der deiktische Gebrauch von Verbmodi wird ausführlich diskutiert in Diewald 1999 (Kapitel 5) und Diewald 2013.

¹⁵ Über die Wahl zwischen Konjunktiv I und II in der Redewiedergabe siehe Duden (2009, 535-536).

¹⁶ Die *würden*-Formen werden in dieser Arbeit in Anlehnung an Duden (2009, 530) und Thieroff (1992) unter dem Konjunktiv II subsumiert.

einer Verwendungsweise sind Indikativ und Konjunktiv austauschbar, ohne dass sich Bedeutungsunterschiede daraus ergeben. Dieser Gebrauch des Indikativs kommt in Text- und Diskurssorten der nicht-öffentlichen, informellen Kommunikation vor (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1766-1767; 1769). Das ist der Fall, wenn der zitierte Sprecher (S1) explizit gekennzeichnet wird. Die explizite Kennzeichnung von S1 erfolgt durch Sprechaktkennzeichnenden Verben, Rede-Präpositionen (*nach, zufolge*) und so-/wie-Sätzen. In solchen Fällen wird die wiedergegebene Äußerung (R1) in Form eines Komplementierer-Satzes, eines Verbzweit-Satzes¹⁷ oder eines Nebensatzes mit W-Wort realisiert. Eine Begründung dafür findet man in Diewald (1999, 246):

In eingeleiteten Wiedergaben fremder Rede (z.B. „Er sagt, dass er keine Zeit hat“) ist diese Verwendung eines nicht-faktischen Modus¹⁸ nicht obligatorisch, d.h. der übergeordnete Satz genügt, um auszudrücken, dass die Bewertung der Faktizität des Wiedergegebenen nicht vom aktuellen Sprecher stammt.¹⁹

In einer anderen Verwendungsweise signalisiert der Indikativ eine Überlagerung von zitiertem und Behauptungskontext. Hier bedeutet der Indikativ (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1768):

x sagt, dass p und ich sage das auch

Eine solche Verwendung kommt in Textsorten der öffentlichen Kommunikation vor allem in Nachrichtentexten vor. Zifonun/Hoffmann/Strecker illustrieren das anhand folgenden Beispiels (ebd.):

¹⁷ Die Formulierung von R2 als Verbzweit-Satz bezieht sich hier auf die Redewiedergabeformen mit Rede Präpositionen und so-/wie-Sätzen (*Nach der Aussage/den Worten des Ministerpräsidenten habe niemand.../Wie der Ministerpräsident ausführte, habe niemand.../Niemand habe, so der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Wagner...* (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1765). Die Alternation zwischen Konjunktiv und Indikativ in Redewiedergabe mit Verbzweit-Sätzen, die als Objekt von sprechaktkennzeichnenden Verben/Nomen fungieren, wird erst im Kapitel 4 behandelt.

¹⁸ Mit nicht-faktischem Modus meint Diewald den Konjunktiv.

¹⁹ Obwohl Diewald sich nur auf Redewiedergabeformen bezieht, in denen der zitierte Sprecher als Subjekt eines sprechaktkennzeichnenden Verbs fungiert, trifft diese Begründung auch auf Formen mit Rede-Präpositionen und mit so-/wie-Sätzen zu (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1768-1769).

- (10) Im Interview sagte er: „Die internationale Messe in Leipzig, das ist schon eine Institution für sich. Sie ist in der ganzen Welt bekannt als ein einzigartiges internationales Treffen.“ Er selbst habe etwa zwanzigmal daran teilgenommen. Die Anziehungskraft der Messe bestehe darin, dass man dort sowohl die Produzenten treffen kann als auch führende Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft. (Neues Deutschland, 30.8.1984, 1; zit. nach Starke 1985, 164)

In einer weiteren Verwendungsweise signalisiert der Indikativ den Übergang in einen Behauptungskontext (ich sage, dass p). Das heißt, das Gesagte gehört nicht mehr zum Wiedergegebenen, sondern wird von S2 ausgesagt. Dieser Gebrauch liegt in Textsorten der öffentlichen Kommunikation vor. Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, 1768) verdeutlichen das anhand folgenden Beispiels:

- (11) Kulcsar erklärte auf Frage, er teile die Auffassung des ungarischen Parlamentspräsidenten Matyas Szüriös, der in einem am Vortag veröffentlichten Interview der „Washington Post“ mittelfristig ein neutrales Ungarn für möglich erklärt hatte. (Rhein-Neckar-Zeitung, 21.9.1989, 1)

e) *Konstitution von R2 (wiedergegebener Rede)*

Die Aufnahme von R2 in der neuen Kommunikationssituation erfolgt in verschiedenen syntaktischen Formen. So kann R2 als wörtliche Wiedergabe dargestellt werden. Dabei wird sie syntaktisch in einer ihr zugrundeliegend ursprünglichen Form realisiert. R2 kann außerdem als Komplementierer-Satz, Subjunktor-Satz, Verbzweit-Satz, Infinitivsatz sowie Nominal- oder Präpositionalphrase formuliert werden.

2.2.3.2 Formen der Redewiedergabe

Die Formen der Redewiedergabe werden aus der Kombination von den oben beschriebenen Elementen konstituiert. Aus den Kombinationen dieser Elemente entstehen Formen, die einen unterschiedlichen Grad an Wörtlichkeit (Direktheit) bzw. Nicht-Wörtlichkeit (Indirektheit) aufweisen.²⁰ Daraus resultieren Mischformen, die sich nicht ohne weiteres in der dichotomen Kategorisierung von direkter und indirekter Redewiedergabe zuordnen lassen. Einige dieser Elemente treten im wiedergebenden Teil auf, andere im wiedergegebenen Teil. Dabei sind die Redewiedergabeformen danach zu unterscheiden, ob wiedergebender und wiedergegebener Teil miteinander syntaktisch integriert sind²¹ und wie stark diese Integration ist.²² Das Kriterium der syntaktischen Integration zwischen wiedergebendem und wiedergegebenem Teil dient als Ausgangspunkt für die Beschreibung der Formen der Redewiedergabe (vgl. auch Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1764-1766; Fix 2001, 65-66).

a) Wörtliche Wiedergabe ohne Kommunikationsverb, nur Anführungszeichen

- (12) „Wenn dann noch der routinemäßige Austausch von Rohmaterial hinzukommt, dann entsteht eine völlig neue Qualität.“ (Spiegel Nr. 28/8.7.2013, Seite 16)

²⁰ Plank (1986) weist auf die problematisch dichotomische Einteilung der Redewiedergabeformen in direkter und indirekter Redewiedergabe hin und schlägt stattdessen eine Unterscheidung der Formen der Redewiedergabe mit graduellen Abstufungen vor. Günthner (1997) nimmt die Diskussion wieder auf. In ihrer Untersuchung über Redewiedergabe in Alltagsgesprächen zeigt sie anhand unterschiedlicher Belege, dass es Zwischenformen gibt, die sich nicht einfach in direkte oder indirekte Rede kategorisieren lassen.

²¹ Vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, 1764-1766).

²² Vgl. Plank (1986, 304).

b) Wörtliche Wiedergabe mit Kommunikationsverb und Anführungszeichen.

- (13) Merkels Regierungssprecher Steffen Seibert wurde ungewohnt deutlich:
„Abhören von Freunden, das ist inakzeptabel, das geht gar nicht.“ (Spiegel
Nr. 28/8.7.2013, Seite 15)

c) Konjunktiv ohne Kommunikationsverb

- (14) Er sei dafür zuständig gewesen, abgefangene ausländische Kommunikation
zu sammeln, zu übersetzen und zu verarbeiten. (Spiegel Nr. 28/8.7.2013, Seite
15)

d) Kommunikationsverb und Konjunktiv

- (15) Die Franzosen behaupten nun, es habe sich um ein Missverständnis
gehandelt. (Spiegel Nr. 28/8.7.2013, Seite 19)

e) Kommunikationsverb/Nomen, Komplementierer-Satz , mit oder ohne Konjunktiv

- (16) Ein früherer „Signal Intelligence Supervisor“, ein Amerikaner, erzählt da zum
Beispiel leichtsinnig, dass er von September 2009 bis Oktober 2010 in
Darmstadt gearbeitet habe. (Spiegel Nr. 28/8.7.2013, Seite 15)
- (17) Auch der Münchner Unternehmensberater Dostal meint, dass ein
„Rausfallen“ aus dem Betrieb nicht passiert. (C93/MAR.01017 Computer
Zeitung, 18.03.1993, S. 21: Neue Herausforderungen durch „schlanke“
Organisationen)

f) Kommunikationsverb und Infinitivsatz

- (18) Als der demokratische US-Senator Bob Menendez drohte, Zollvergünstigungen zu blockieren, wenn Ecuador Snowden Asyl gewähren würde, kündigte Correa das Abkommen (...). (Spiegel Nr. 28/8.7.2013, Seite 20)

g) Wie-/so-Satz und Verbzweit-Satz

- (19) Wie er einräumt, ist eine genauere Ergebnisprognose für 1995 zum gegenwärtigen Zeitpunkt indessen noch schwierig. (FAZ 13.6.1995, S. 23 zitiert nach Carlsen 1998, 75)
- (20) Kritik daran, so Hans-Peter Friedrich (CSU), sei „Antiamerikanismus“. (Spiegel Nr. 28/8.7.2013, Seite 16)

h) Rede-Präposition und Verbzweit-Satz

- (21) Nach Angaben der bolivianischen Regierung verweigerte Morales zunächst eine Durchsuchung des Flugzeugs, die Beamten durften es aber schließlich doch betreten. (Spiegel Nr. 28/8.7.2013, Seite 19)

i) sollen oder wollen in Reportiver Funktion

- (22) In einem dieser vom Ermittler abgehörten Telefonate soll der italienische Premier dann, am Rande, die Bemerkung über Merkel gemacht haben. (Spiegel 38, 19.09.2011)
- (23) Eine Nachbarin will die Todesschreie der 21-Jährigen gehört haben. (Spiegel online Panorama 03.09.2011)

j) *Kommunikationsverb/Nomen mit präpositionaler oder nominaler Gruppe*

- (24) Selbst Elmar Brok, CDU-Abgeordneter im Europa-Parlament und Vertrauter Merkels, warnte die Kanzlerin in einem Brief vor einem Abkommen außerhalb des Lissabon-Vertrags. (Der Spiegel Nr. 50(12.12.11))

Andere Formen:

k) *Wörtliche Wiedergabe mit Kommunikationsverb im Folgekontext*²³

- (25) Die israelische Fluggesellschaft El Al will ihre Flüge in die ägyptische Hauptstadt Kairo einstellen. Das berichtet die israelische Zeitung „Maariv“. (Spiegel online, Politik Ausland, 16.09.2012)

l) *Mischformen*

- (26) Die Antwort geben sie gleich mit. Es bestehe das Risiko, „dass die Notwendigkeit ... ggf. nicht gegeben und damit die Teilnahme an der Maßnahme nicht zulässig war“. (Spiegel Nr. 28/8.7.2013, S. 34)

2.2.4 Zusammenfassung

Im Organon-Modell beschreibt Bühler, wie sich die sprachliche Produktion ereignet: Ein Sender/Sprecher bedient sich der Sprache, um einem Empfänger/Adressaten etwas über Gegenstände und Sachverhalte mitzuteilen. Redewiedergabe ist eine sprachliche Handlung, die unter den genannten Umständen produziert wird und deren Gegenstand eine andere sprachliche Handlung ist. Wie Searle gezeigt hat, besteht die sprachliche Handlung aus vier Teilen: Äußerungsakte, propositionale Akte, illokutionäre Akte und perlokutionäre Akte. Bei der Wiedergabe kann die

²³ Diese Form habe ich oft in online Nachrichtentexten beobachtet, aber nicht in gedruckten Nachrichtentexten.

wiedergegebene Rede (R1) in der neuen Kommunikationssituation unterschiedlich aufgenommen werden. Bei Wiedergabe *de dicto* wird neben dem propositionalen Akt auch der Äußerungsakt wiedergegeben. Das heißt, der aktuelle Sprecher (S2) gibt R1 wörtlich wieder. Bei Wiedergabe *de re* wird nur der propositionale Akt wiedergegeben. In diesem Fall wird die wiedergegebene Rede vom S2 reformuliert. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass es Mischformen gibt, in denen R1 teilweise als *de dicto*, teilweise als *de re* wiedergegeben wird. Der illokutionäre Akt kann nur beschrieben werden. Das erfolgt durch ein Kommunikationsverb oder Nomen, die allerdings nur in bestimmten Formen der Redewiedergabe vorkommen. Die Tatsache, dass der wiedergebende Sprecher die Stimmen von anderen Sprechern in seiner eigenen Äußerung übernimmt, erklärt die polyphonische Natur der Redewiedergabe.

Die Formen der Redewiedergabe erfüllen kontextspezifische Funktionen. Dabei sind vier Bereiche zu unterscheiden, in denen sie verwendet werden: Medientexte, wissenschaftliche Texte, fiktionale Literatur und Alltagsgespräche. In Medientexten wird über öffentliche Äußerungen informiert. Dabei werden Äußerungen aktuell bedeutsamer Personen, Auffassungen anderer journalistischer Organen bzw. Medien wiedergegeben. In wissenschaftlichen Texten dient die Redewiedergabe dazu, auf andere Autoren und Arbeiten zu verweisen, Begriffe und Definitionen zu übernehmen, über Experimente und Ergebnisse zu referieren, zu argumentieren. In der fiktionalen Literatur wird die Redewiedergabe verwendet, um die Figurenrede zu inszenieren. Darüber hinaus werden auch Gedanken durch die sogenannte Erlebte Rede und den inneren Monolog wiedergegeben. Diese beiden Formen von Wiedergabe sind typisch für literarische Texte. In Alltagsgesprächen werden durch die Redewiedergabe Äußerungen von anderen Sprechern nicht nur wiedergegeben sondern auch theatralisch inszeniert und stilisiert.

Zur Signalisierung von Redewiedergabe stehen im Deutschen folgende sprachliche Mittel zur Verfügung: Prosodische Mittel, graphische Mittel, lexikalische Mittel, grammatische Mittel und Konstitution von R2. Prosodische Mittel kommen nur in der gesprochenen Sprache zum Einsatz. Dabei handelt es sich um Tonhöhe und Tonhöheverlauf, Lautstärke, Sprechgeschwindigkeit und Pause, Stimmfarbe, Stimmdruck, individuelle Aussprache Besonderheiten. Demgegenüber werden

graphische Mittel nur in der schriftlichen Sprache eingesetzt und markieren die Grenze zwischen wiedergebendem und wiedergegebenem Teil oder den Sprecherwechsel. Dazu gehören Anführungszeichen, Doppelpunkt, Gedankenstrich u.a.

Unter den lexikalischen Mitteln werden Kommunikationsverb und Nomen, *sollen* und *wollen* in reportiver Funktion, Rede-Präpositionen und Redesituierende wie- und so-Sätze verstanden. Durch diese Mittel wird auf Elemente von K1 verwiesen, wie Sprecher (S1)/Adressaten (A1), Illokutionstyp. S1 fungiert als Subjekt von Kommunikationsverben, *wollen* sowie bei wie-Sätze und als Ergänzung von Präpositionen. Die Kommunikationsverben können auch den Illokutionstyp beschreiben. Der Adressat wird bei manchen Kommunikationsverben genannt und der Illokutionstyp kann durch das Kommunikationsverb beschrieben werden.

Unter grammatischen Mitteln versteht man die deiktischen Ausdrücke. Sie können beibehalten oder verschoben werden. Man unterscheidet zwischen Person- bzw. Objektdeixis, Lokaldeixis, Temporaldeixis und Modaldeixis. Persondeixis umfasst die Personal- und Possessivpronomina der ersten und zweiten Person. Sie bezeichnen die Sprechaktrollen Sprecher und Adressaten. Zur Objektdeixis gehören Personal- und Possessivpronomina der dritten Person sowie die Demonstrativa *dieser*, *der*, *jener* und die bestimmten Artikel. Die Lokaldeixis bezieht sich auf Demonstrativadverbien *hier*, *da*, *dort*, Ausdrücke wie *vorne/hinten*, *oben/unten*, *links/rechts*, *innen/außen* und die Zusammensetzung von *hin* und *her* mit Präpositionen und lokale Adverbien. Sie verweisen darauf, ob sich Kontextelemente innerhalb (origoinklusiv) oder außerhalb (origoexklusiv) des Äußerungsorts befinden. Temporale Adverbialia (Adverbien: *jetzt*, *heute*, *morgen*, *einst*; Präpositionalphrasen: *im Augenblick*, *zur Zeit*) und die Verbtempora zählen zur Temporaldeixis. Sie bestimmen die Betrachtzeit von Ereignissen. Man unterscheidet zwischen Gegenwart (origoinklusiv) und Nichtgegenwart (origoexklusiv). Die Verbmodi sind eine Domäne der Modaldeixis. Durch den Gebrauch der Verbmodi bewertet der Sprecher Sachverhalte entweder als faktisch oder nicht-faktisch. In der Redewiedergabe signalisiert Konjunktiv I, dass die Faktizitätsbewertung der wiedergegebenen Äußerung nicht vom aktuellen Sprecher sondern vom zitierten Sprecher ausgeht. Der Indikativ wird in der Redewiedergabe entweder verwendet,

wenn die Verschiebung der Faktizitätsbewertung schon durch andere Mittel ausgedrückt wird, und deswegen der Konjunktiv überflüssig ist oder um zu signalisieren, dass der aktuelle Sprecher als Ausgangspunkt der Faktizitätsbewertung gilt (Überlagerung von Indirektheits- und Direktheitskontexten oder Übergang in Behauptungskontexte).

Die syntaktische Realisierung von R2 kann auf unterschiedlichen Weisen erfolgen. Bei Wiedergabe *de dicto* wird R2 in ihrer ursprünglichen Form wiedergegeben. Bei Wiedergabe *de re* wird R2 reformuliert und zwar als Komplementierter-Satz, Subjunktior-Satz, Verbzweit-Satz, Infinitivsatz, Nominal- oder Präpositionalphrase.

Die Formen der Redewiedergabe entstehen aus der Kombination der beschriebenen Elemente. Sie bestehen aus einem wiedergebenden und wiedergegebenen Teil. Beide Teile werden im unterschiedlichen Grad syntaktisch miteinander integriert, können aber auch syntaktisch nicht integriert sein.

3. DIE FAKTOREN

In diesem Kapitel wird auf die drei Faktoren eingegangen, deren Einfluss auf die Wahl des Modus in der Redewiedergabe untersucht wird. Das Kapitel ist in drei Abschnitte unterteilt. Im ersten Abschnitt werden die Tempusformen Präsens, Präsensperfekt und Präteritum behandelt. Der zweite Abschnitt ist den zwei Typen von Komplementsätzen, dass-Sätzen und abhängigen Verbzweit-Sätzen, gewidmet. Im Fokus des dritten Abschnitts stehen die Kommunikationsverben *sagen*, *bedauern*, *berichten*, *behaupten*, *meinen* und *vorwerfen*.

3.1 Tempus des Kommunikationsverbs

Der Faktor Tempus des Kommunikationsverbs bezieht sich auf die indikativischen Tempora Präsens, Präsensperfekt und Präteritum. Hier werden die theoretischen Aspekte dieser drei Tempora behandelt, die als Grundlage für die empirische Untersuchung im Betracht gezogen werden.

Das Tempus ist eine Kategorisierung, die sich in den Verbformen manifestiert. Seine Funktion ist die zeitliche Lokalisierung von Ereignissen, wozu auch Zeitadverbiale, Konjunktionen bestimmte Präpositionen und Nominalphrase beitragen (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1686; Sieberg 2003, 110; Rothstein 2007, 4-5). Rothstein (2007, 40) definiert das Tempus als das Verhältnis zwischen Referenzzeit (R) und Sprechzeit (S), wobei ein dritter Begriff, die Ereigniszeit (E), für die genaue Beschreibung der einzelnen Tempora notwendig ist.

Das deutsche Tempussystem besteht aus zwei Gruppen, in denen die finiten Verbformen eingeordnet werden. Zur Tempusgruppe I gehören diejenigen Verbformen, die einen Präsensstamm besitzen, zur Tempusgruppe II diejenigen mit Präterialstamm (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1686; Duden 2009, 503). Nach diesem Prinzip bilden Präsens, Präsensperfekt, Futur und Futurperfekt die

Tempusgruppe I, während Präteritum und Präteritumperfekt die Tempusgruppe II bilden. Dieses Einordnungssystem wird auf beide Verbmodi angewendet. Im Konjunktiv II gibt es noch die würde-Form und das würde-Perfekt, die keine Entsprechung in der indikativischen Tempusgruppe II finden. Die indikativischen Gruppen stehen in temporalem Gegensatz zueinander, die konjunktivischen Gruppen in modalem Gegensatz. Der Schwerpunkt dieses Abschnittes sind die indikativischen Tempusformen. Die konjunktivischen Formen wurden im Kapitel 2 unter Modaldeixis behandelt. In der folgenden Tabelle werden die beide Indikativ Tempusgruppen dargestellt (Duden 2009, 503):

Indikativ Tempusgruppe I		Indikativ Tempusgruppe II
Präsens (Grundtempus) <i>(man) liest</i>	Futur <i>wird lesen</i>	Präteritum (Grundtempus) <i>las</i>
Präsensperfekt (Perfekttempus) <i>(man) hat gelesen</i>	Futurperfekt <i>wird gelesen haben</i>	Präteritumperfekt (Perfekttempus) <i>hatte gelesen</i>

Tabelle 1: Indikativ Tempusgruppe

Neben der zeitlichen Orientierung von Ereignissen werden den Tempora andere kommunikative Funktionen zugeordnet. Hier möchte ich auf die Kategorien Entfernthet und Nicht-Entfernthet eingehen, die unter dem Begriff der Distanz zu subsumieren sind. Thieroff (1992, 285) ordnet die Tempusgruppe I in der Kategorie Nicht-Entfernthet und die Tempusgruppe II in der Kategorie Entfernthet ein. Entfernthet interpretiert er in Anlehnung an Vet und Janssen als Abwesenheit des Sprechers von der referierten Welt bzw. als Präsentation eines Ereignisses als disaktuell (ebd.). Nicht-Entfernthet interpretiert er als „die normal gebrauchte, indifferente, neutrale Distanz“. Er weist Vets und Janssens Definition von Nicht-Entfernthet zurück, mit dem Argument, dass sie kaum adäquat für den Konjunktiv ist, obwohl sie für den Indikativ in Frage kommen kann (Thieroff 1992, 284). Im Rahmen dieser Arbeit wird Nicht-Entfernthet als Signalisierung von Anwesenheit

des Sprechers in der referierten Welt bzw. als Präsentation eines Ereignisses als aktuell aufgefasst. Die Untersuchung folgt in diesem Punkt Vet und Janssen²⁴.

Die Kategorien Entferntheit und Nich-Entfertheit sind den Entfernungstufen der deiktischen Dimension origoexklusiv und origoinklusiv gleichzusetzen. In der origoexklusiven Stufe schließt der Zeitbereich der dargestellten Szene den Zeitbereich der Origo nicht ein. In der origoinklusiven Stufe wird der Zeitbereich der Origo in der Zeitbereich der dargestellten Szene eingeschlossen (vgl. Diwald 1991, 178-179). Für Diwald (1991, 187) gilt das Präsens als origoinklusiv und alle anderen Tempora als origoexklusiv. Diese Zuordnung gilt zwar für Präteritum und Präteritumsperfekt nicht jedoch für Präsensperfekt. Aus seiner zusammengesetzten Struktur (siehe 3.1.2) gehen zwei zeitliche Interpretationen für das beschriebene Ereignis hervor. Das Hilfsverb im Präsensperfekt steht im Präsens, so dass ein Teil des Zeitbereiches des beschriebenen Ereignisses mit dem Zeitbereich der Origo zusammenfällt. Das Futur steht in dieser Arbeit nicht im Vordergrund und wird nicht deswegen nicht weiter behandelt.

Eine entsprechende Kategorisierung der Verbtempora führt Engel (2009) aus. Er unterscheidet ebenfalls die Indikativ Tempora bezüglich ihrer Finitmerkmale zwischen Präsens und Präteritum. In diesem Zusammenhang spricht er von Aktualität oder Distanz. Durch die Verwendung des Präsens wird ein Ereignis als „direkt, lebendig, unvermittelt präsentiert“, durch das Präteritum als „abgesondert, entlegen, als längst erledigtes Faktum“ (ebd. 121-122).

3.1.1 Präsens

Die Bedeutung des Präsens wird in Rothstein (2007, 40) wie folgend definiert: „(E) findet zu (R) statt und (R) kann nicht vor (S) sein“. Die genaue Situierung der Referenzzeit zur Sprechzeit ist im Präsens nicht festgelegt. Im Normalfall, also ohne kontextuelle Einschränkungen, gilt für das Präsens: Sprechzeit = Referenzzeit

²⁴ Engel (2009, 124) kommt zu dem Schluss, dass Konjunktiv (I und II) hinsichtlich der Distanz sowie der Zeit merkmallös ist.

(Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 171). In diesem Fall drückt das Präsens Gegenwart aus, wobei die Zeitspanne des beschriebenen Ereignisses über die Sprechzeit ausgedehnt sein kann. Hier wird Präsens verwendet, um Prozesse, Aktivität, Zustand, Gewohnheit sowie Allgemeingültigkeit zum Ausdruck zu bringen (vgl. Duden 2009, 505; Welke 2005, 156-158). Auch Zukunftsbezug kann das Präsens kontextlos ausdrücken. Es handelt sich dabei um Handlungsbeschreibungen, deren Ausführung der Sprecher zum Sprechzeitpunkt beschlossen hat (Duden 2009, 506).

Die Referenzzeit für das Präsens kann durch Zeitadverbialia festgelegt bzw. präzisiert werden. In Beispiel (27) wird der Gegenwartsbezug präzisiert, in Beispiel (28) wird Zukunftsbezug ausgedrückt:

(27) Ich schreibe *gerade* einen Brief. Peter besucht *zurzeit* einen Lehrgang. Frau Müller ist *heute* nicht zu Hause. (Duden 2009, 505)

(28) Morgen fahre ich nach Berlin. Die Maschine landet in zwei Stunden. (Duden 2009, 506)

In bestimmten Kontexten kann durch das Präsens Bezug auf die Vergangenheit genommen werden, um einen stilistischen Effekt der Vergegenwärtigung herzustellen (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1697). Hier liegt die Referenzzeit vor der Sprechzeit. Diese Verwendung wird in der Literatur szenisches Präsens genannt.

3.1.2 Präsensperfekt

Das Präsensperfekt ist ein zusammengesetztes Tempus, das aus einem Hilfsverb (*sein* oder *haben*) im Präsens und einem Infinitiv Perfekt (Partizip II) besteht. Für seine Deutung kommen beide Bestandteile ins Spiel. Die Bedeutung des Präsensperfektes lautet nach Rothstein (2007, 54) folgendermaßen: (R) ist nicht vor (S). PZ

(Perfektzeit)²⁵ ist ein Intervall mit der linken Grenze (LG) und der rechten Grenze (RG). (RG) der PZ kann vor (R) oder gleichzeitig zu (R) sein. (E) liegt innerhalb von PZ. Diese Definition enthält die zwei temporalen Interpretationskontexte, die erforderlich für die Bedeutung des Präsensperfektes sind. Der eine Kontext muss geeignet für das Präsens sein, der andere für den Satzrest im Infinitiv-Perfekt (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1702). In der Definition von Rothstein deckt sich R nicht vor S mit dem Interpretationskontext des Präsens und die Perfektzeit mit dem Infinitiv-Perfekt.

Temporaladverbialia zusammen mit Präsensperfekt können entweder mit Bezug auf das finiten Verb (29) interpretiert werden oder mit Bezug auf den Satzrest mit Infinitiv Perfekt (30) (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1702-1703).

(29) Das Fliegen beispielsweise, das für Ikaros eine Vermessenheit war, **ist heute eine vertraute Möglichkeit geworden (...)**. (WBM, 50; zitiert nach Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1703) [Hervorhebung im Original]

(30) Sie **haben** übrigens **gestern** auch etwas Merkwürdiges **gesagt**. (TLP, 19; zitiert nach Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1703) [Hervorhebung im Original]

Dem Präsensperfekt werden verschiedene Funktionen zugeschrieben.²⁶ Als ein Vergangenheitstempus ist es oft mit dem Präteritum austauschbar.²⁷ Dies passiert z. B. bei Sätzen im Präsensperfekt mit einem Temporaladverbiale, das sich auf den Satzrest im Infinitiv-Perfekt bezieht (5), oder bei Sätzen ohne Temporaladverbialia (6) (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1703; 1705).

(31) Sie sagte gestern auch etwas Merkwürdiges.

²⁵ Nach Rothstein (2007, 52) ist die Perfektzeit eine Zeitspanne, die in der Regel vor der Ereigniszeit beginnt und bei (R) endet.

²⁶ Für eine ausführliche Darstellung der Funktionen des Präsensperfekts siehe Welke (2005) und Musan (1999).

²⁷ Sieberg (2003) führt eine Unterscheidung von Gebrauchskontexten für Präsensperfekt und Präteritum durch, indem er Fälle beschreibt, in denen das Präsensperfekt obligatorisch bzw. wahrscheinlich ist als Präteritum und umgekehrt. Siehe auch Welke (2005).

- (32). a. Hans arbeitete.
b. Hans hat gearbeitet (ebd. S. 1705).

Abgeschlossenheit drückt das Präsensperfekt im (33) aus.

- (33) Emil hat lauter Erde unter den Schuhen. Er hat im Garten gearbeitet (Welke 2005, 251).

Das Präsensperfekt kann in bestimmten Kontexten statt des Präteritums verwendet werden, um den beschriebenen Sachverhalt als relevant für die Gegenwart hervorzuheben. (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1707)

- (34) Damit **ist** deutlich **geworden**, warum dieser Begriff bei Schiller, und gerade beim jungen Schiller des Sturm und Drang, so bedeutsam werden konnte: selbst wo die Vermessenheit verurteilt wird und der Mensch an der Vermessenheit seines Strebens zusammenbricht, liegt doch eine Größe in ihr. (WBM, 46; zitiert nach Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1707).
[Hervorhebung im Original]

Auch in Sätzen, in denen die Referenzzeit durch ein Temporaladverbialia in die Zukunft verlegt wird, kann das Präsensperfekt verwendet werden, wie das folgende Beispiel verdeutlicht (vgl. Duden 2009, 508):

- (35) *In zwei Stunden* habe ich das Geld besorgt. [Hervorhebung im Original]

3.1.3 Präteritum

Das Präteritum ist ein Vergangenheitstempus. Rothstein (2007, 39) beschreibt seine Bedeutung wie folgt: (E) findet zu (R), das vor (S) liegt, statt. Er ist ein Tempus der Distanz, denn durch ihn wird ein Sachverhalt als „abgesondert, entlegen, als längst erledigtes Faktum“ präsentiert (Engel 2009, 121-122). Dementsprechend wird dem Präteritum die Funktion Ausdruck von Vergangenheitsrelevanz zugeschrieben, im

Gegensatz zum Präsensperfekt, das Gegenwartsrelevanz ausdrückt (vgl. Welke 2005, 299). In diesem Zusammenhang nennt Welke weitere drei Merkmale des Präteritums, die ihn von Präsensperfekt abheben sollen: Binnenperspektive (Innenperspektive), Geschehen in seinem Verlauf und Unabgeschlossenheit.

In der Innenperspektive wird ein Geschehen in einem bestimmten Zeitpunkt präsentiert, dessen Anfang und Ende unbekannt bleiben. Das hat zur Folge, dass das Geschehen in seinem Verlauf gesehen wird und dadurch als unabgeschlossen gekennzeichnet ist. Das Präteritum erlaubt allerdings auch eine außenperspektivische Lesart. Welche Perspektivierung der Fall ist, hängt von der Aktionsart des Verbs ab. Die Binnenperspektive kann durch ein Adverb oder die Verlaufsform präzisiert werden. Die beiden Perspektivierungen sollen anhand der folgenden Beispiele näher erläutert werden (vgl. Duden 2005, 411; 511):

(36) Als Friederike nach Hause kam, stand Hans auf. (Außenperspektive)

(37) Als Friederike nach Hause kam, war Hans am Aufstehen.
(Binnenperspektive)

3.2 Typ des Komplementsatzes

Die Einbettung der wiedergegebenen Rede im wiedergebenden Kontext erfolgt syntaktisch auf unterschiedlichen Arten. So kann sie in ihrer originalen Form eingebettet werden oder neu formuliert und zwar als Komplementsatzes in Form eines Komplementierer-Satzes, Subjunktorsatzes, Verbzweitsatzes, Infinitivkonstruktion, Nominal- oder Präpositionalphrase. In Rahmen dieser Arbeit beschränke ich mich auf die Komplementsätze, die durch *dass* eingeleitet werden bzw. als Verbzweit-Satz formuliert werden. Im Folgenden gehe ich auf die beiden Typen ein.

3.2.1 dass-Satz

Dass-Sätze sind Nebensätze, die syntaktisch sowohl integriert als auch nicht integriert auftreten können (Reis 1997, 132; Schlobinski 1992, 205). Der syntaktisch integrierte dass-Satz ist einem Matrixsatz untergeordnet und erfüllt unterschiedliche Funktionen, die von diesem bestimmt werden. Dorchenas (2005, 24) unterscheidet zwei Grundrelationen zwischen über- und untergeordneten Sätzen, die durch die Konjunktion *dass* hergestellt werden können:

- a) eine strukturell-syntaktische Relation: Die Konjunktion *dass* hat eine rein syntaktische, satzverknüpfende Funktion, in der sie ohne eigenen semantischen Gehalt auftritt und lediglich ein grammatisches Abhängigkeitsverhältnis kennzeichnet (ebd.).
- b) eine syntaktisch-semantische Relation: Die Konjunktion *dass* ist selbst Bedeutungsträger und gibt die Art des Bezugsverhältnisses beider Aussageinhalte (Haupt- und Nebensatz) an. (ebd.)

Dorchenas (2005, 30-32) gibt einen Überblick über die Kategorisierung der Konjunktion *dass* in den modernen Grammatiken des Deutschen. Hier beschränke ich mich auf Boettcher/Sitta (1972), Boettcher (2009) bzw. die IDS Grammatik und füge die Kategorisierung hinzu, die im Duden (2009) und Eisenberg (2004) dargestellt ist.

- a) *dass rein syntaktisch*

Dass-Sätze in rein syntaktischer Funktion fungieren als Komplementsätze. In diesem Zusammenhang sprechen Boettcher/Sitta von Inhaltsbeziehungen, in denen der Inhalt des dass-Satzes entweder als faktisch, referierend oder in modaler Beziehung präsentiert wird. Zifonun/Hoffmann/Strecker bezeichnen sie als Termsätze, die sowohl als Komplementsätze von Verben als auch von adjektivischen und substantivischen Prädikatsausdrücken auftreten können. Bei Duden heißen sie

Inhaltssätze und werden zur Bildung von Subjekt-, Objekt- und Attributsätzen verwendet.

Boettcher/Sitta (1972; 106-111): Inhaltssetzung

a. faktisch

- (38) Es hat mich *überrascht*, dass er es getan hat. (Boettcher/Sitta 1972, 106)
[Hervorhebung im Original]

b. referierend

- (39) Er *dachte*, dass sie an allem schuld war. (Boettcher/Sitta 1972, 107)
[Hervorhebung im Original]

c. modal (im weitesten Sinn): es handelt sich um Fähigkeits-,
Notwendigkeitsbeziehungen sowie intentionale Beziehungen (ebd. S. 111).

- (40) Ich habe die feste *Absicht*, dass ich morgen meinen Beruf wechsele. (ebd.)
[Hervorhebung im Original]

IDS Grammatik (1997, 2253-2257): Termsatz²⁸

a. nicht-faktisch fundierend + Wahrheitsunbestimmte-Präsupposition

- (41) Deshalb **hoffen** wir, **dass** es hier bald losgeht. (LGB, 276; zitiert nach
Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1466). [Hervorhebung im Original]

b. faktisch fundierend mit Wahrheitsbestimmte-Präsupposition

- (42) Es bewahrheitete sich, dass Hans ein Lügner war.
(Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 2256)

c. faktisch fundierend mit Wahrheitsunbestimmte-Präsupposition

- (43) Dass Schmidt zum Präsidenten gewählt wurde, entschied darüber, dass diese
Stelle neu besetzt wird. (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1463).

²⁸ In ihrer Darstellung zählt Dorchenas auch die Kategorie faktisch fundierend ohne Wahrheitsbestimmtheits-Präsupposition als Verwendungstyp von *dass* in rein syntaktischer Funktion. Nach Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997) gilt das nur für *ob*-Sätze.

Duden (2009, 626): Inhaltssatz

(44) Dass er zu spät kam, war nicht seine Absicht.

(45) Er wusste, dass man hier nicht rauchen darf.

Eisenberg (2004, 322): Inhaltssatz²⁹

a. nicht-faktive Verben

(46) Karl bestreitet, dass Paula abgeschrieben habe.

b. faktive Verben

(47) Karl akzeptiert, dass Helga abgereist ist.

In Anlehnung an Duden und Boettcher/Sitta wird in dieser Arbeit der Begriff Inhaltsatz für solche Sätze verwendet, die durch ein rein syntaktisches *dass* eingeleitet werden. Nach Eisenberg (2004, 320) drückt der Begriff Inhaltssatz aus, „dass mit dem entsprechenden Satz nur ein Inhalt transportiert wird und nicht gleichzeitig ein semantisches Verhältnis“ wie bei den Adverbialsätzen. Wie Dorchenas (2005, 41) erklärt, können *dass*-Sätze in rein syntaktischer Funktion als selbständige Sätze auftreten bzw. durch abhängige Verbzweit-Sätze oder Infinitivsätze ohne Bedeutungsunterschied ersetzt werden.

b) *dass semantisch*³⁰

Dass-Sätze in semantischer Funktion drücken Verhältnisbeziehungen aus. Es handelt sich um Adverbialsätze, deren einleitendes Element sie in eine bestimmte

²⁹ Im Unterschied zum Duden, in dem indirekte Fragesätze als eine Unterart von Inhaltssatz beschrieben werden, grenzt Eisenberg Inhaltssatz von Fragesatz ab. Bei ihm werden Inhaltssätze durch *dass* und indirekte Fragesätze durch *ob* und *w*-Wörter eingeleitet.

³⁰ Dorchenas (2005, 32) listet die folgenden drei weiteren Kategorien auf: *dass* konditional, *dass* Folgerung-Vermutungsbeleg und *dass* Folgerung-Bewertungsgrundlage. *Dass* konditional erscheint im Duden (1973) und ist nicht mehr im Duden (2009) erwähnt. Auch in der IDS Grammatik und in Boettcher/Sitta findet diese Kategorie für den *dass*-Satz keine Erwähnung. Deswegen wurde sie in dieser Arbeit ausgeschlossen. Die zwei zuletzt genannten Kategorien, *dass* Folgerung-Vermutungsbeleg und *dass* Folgerung-Bewertungsgrundlage, sind in Boettcher (2009) unter kausalen Adverbialbeziehungen subsumiert.

semantische Beziehung mit dem übergeordneten Satz setzt. In solcher Funktion können dass-Sätze die folgenden Verhältnisbeziehungen zum Ausdruck bringen:

a. kausal (IDS Grammatik, Boettcher 2009)

(48) Er muss im Garten sein, dass er nicht aufmacht. (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 2305)

Bezüglich der Verwendung der Konjunktion *dass* in Kausalsätzen verweisen Zifonun/Hoffmann/Strecker (ebd.) darauf, dass sie nur in solchen Sätzen gesetzt werden kann, in denen Ausdrücke „wie *vermutlich*, *wahrscheinlich*, ein deliberatives *ob* oder ein epistemisch verwendetes Modalverb vorhanden ist“ (vgl. auch Boettcher 2009, 118-124).

b. final (IDS Grammatik, Duden 2009)

(49) Ich fahr‘ lieber mit einem Zug früher, **dass** es nicht so spät wird.
(Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 2318) [Hervorhebung im Original]

Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, 2317) zufolge wird *dass* in Finalsätze vor allem umgangssprachlich verwendet.

c. konsekutiv (IDS Grammatik, Boettcher/Sitta, Duden 2009)

(50) Sie hat das Radio abgedreht, **dass** alle Nachbarn sich beschwerten.
(Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 2308)

Auch der Gebrauch von *dass* in Konsekutivsätzen kommt vor allem in der Umgangssprache vor (ebd.). Für die Redewiedergabe spielen nur Inhaltssätze eine Rolle. Im Duden (2009, 1042) werden die folgenden Typen von Inhaltssätzen unterschieden: Fragenebensatz, Ausrufenebensatz, direkte und indirekte Rede, übrige Inhaltssätze (faktive Nebensätze, Nebensätze bei Wahrnehmungsverben). Dass-Sätze, die eine Äußerung wiedergeben, sind ein Untertyp von Inhaltssatz. Sie fungieren als Objekt eines Kommunikationsverbs (bzw. eines entsprechenden Adjektivs oder Substantivs). In Anlehnung an Boettcher/Sitta nenne ich sie referierende dass-Sätze. Sie präsentieren den Sachverhalt (die wiedergegebene Äußerung) als Produkt eines sprachlichen Aktes oder einer Wahrnehmung, das durch das Verb im Matrixsatz

ausgedrückt wird (Boettcher/Sitta 1972, 107). In (51) wird durch den dass-Satz den Inhalt einer Äußerung mitgeteilt, die das Subjekt im Matrixsatz in anderer Kommunikationssituation produziert hat.

- (51) Wir haben behauptet, dass Deutschland kein Hegemon ist, sondern eher eine zurückhaltende Hegesie. (Frankfurter Rundschau 1998, zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 38).

Ein anderer wichtiger Typ sind die faktiven dass-Sätze. Sie präsentieren den Sachverhalt als ein Faktum, das wahr oder falsch ist (vgl. Boettcher/Sitta 1972, 106-112; Duden 2009, 1045). Faktive Inhaltssätze werden nicht nur durch *dass* eingeleitet. Sie können auch als wie-Sätze, wenn-Sätze, als-Sätze sowie Infinitivphrase realisiert werden. Dass-Sätze sind aber die dominante Form (vgl. Duden 2009, 1046). Im Beispiel (52) ist bekannt, dass der Bericht einen fehlerhaften Teil hat. Der Sprecher weiß es und bedauert es.

- (52) Wir bedauern, dass wir einen fehlerhaften Teil in unserem Bericht haben. (F05/505.2081 Frankfurter Allgemeine, 17.05.2005)

Dass-Sätze können aber auch einen Sachverhalt gleichzeitig als faktisch und referierend darstellen (vgl. Boettcher/Sitta 1972, 108). Welche Lesart im Vordergrund steht, hängt von der Semantik des Matrixverbs ab. Bei einem Verb wie *bedauern* (53) wird eher die faktische Lesart hervorgehoben, bei einem Verb wie *behaupten* (54) eher die referierende:

- (53) Gregory Fleming bedauert, dass sich Merrill Lynch zu sehr aus Deutschland zurückgezogen hat. (F05/505.18106 Frankfurter Allgemeine, 06.05.2005)
- (54) Weiterhin behauptet er, dass jeder Lieferant der italienischen Post einen bestimmten Prozentsatz des Auftragsvolumens an die Parteien zahlen musste und gezahlt hat. (C93/MAI.01933 COMPUTER ZEITUNG, 27.05.1993, S. 5)

In diesem Zusammenhang merken Boettcher/Sitta (ebd.) an, dass der Konjunktiv in dass-Sätzen ein deutliches Signal für die referierende Lesart sein kann. Damit könnte man den Gebrauch des Konjunktivs in (55) erklären:

- (55) Kenner bedauern, dass das historische Bewusstsein um die architektonischen Schätze der Stadt bis heute unterentwickelt geblieben sei. (F05/505.21658 Frankfurter Allgemeine, 19.05.2005)

Bedauern gilt im Deutsch als prototypisches faktives Verb. Nach Eisenbergs Hypothese (2004, 117-118) würde *bedauern* aus diesem Grund kein dass-Komplement mit Verb im Konjunktiv annehmen. Im zuletzt genannten Beispiel tritt jedoch der Konjunktiv nach *bedauern* auf. Nach dem Gesagten kann man den Gebrauch des Konjunktivs im dass-Satz damit begründen, dass er den referierenden Gebrauch von *bedauern* hervorhebt.

3.2.2 Abhängige Verbzweit-Sätze

Das Vorkommen von abhängigen Verbzweit-Sätzen ist keine neue Entwicklung des Deutschen. In den verschiedenen Phasen der deutschen Sprachgeschichte lässt sich das Phänomen nachweisen (vgl. Auer 1998, 299-300). Abhängige Verbzweit-Sätze sind syntaktisch relativ nicht integriert und kommen nur nachgestellt vor. Sie fungieren als Argument von bestimmten Gruppen von Matrixverben, Adjektiven und Substantiven und alternieren systematisch mit dass- und wenn-Sätzen (Frank 2000). Sie können in folgenden Konstruktionstypen auftreten (vgl. Frank 2000, 471; Reis 1997, 123; Auer 1998, 287-288):³¹

³¹ Auer (1998, 288) listet auch Verben des Wahrnehmens wie *sehen* und *hören* auf. Er zeigt jedoch kein Beispiel.

a. nach Verba *dicendi et sentiendi*

- (56) Am Tag der ersten Hissung der NS-Flagge unterstützte er den Direktor, der sagte, die NS-Fahne sei noch nicht die offizielle Reichsfahne. (WAM/FKR.00000 Walser, Martin: Finks Krieg. - Frankfurt a.M., 1996 [S. 25])

b. nach Nominalisierungen von *Verba dicendi et sentiendi*

- (57) Der Bundestag widerspricht auch der Behauptung, es gebe im Parlament 108 Kunstwerke, deren Herkunft ungeklärt sei und die im Verdacht stünden, Raubkunst zu sein. (Die Zeit, 30.12.2013, Nr. 52; zitiert nach DWDS)

c. nach Präferenzprädikaten

- (58) Es ist besser, du machst die Tür zu. (Frank 2000, 471)

d. nach Gewissheitsprädikaten

- (59) Ich bin sicher, sie ist gegangen. (ebd.)

e. V2-Relativsätze

- (60) Bei den Büchern sind welche, sie gehören mir nicht. (ebd.)

f. nach dem Ausdruck *das heißt*

- (61) In einem Dokument zur künftigen Öffentlichkeitsarbeit heißt es, Information aus Brüssel müsse "offen, umfassend, einfach und klar" sein. (F93/301.00001 Frankfurter Allgemeine, 1993)

g. nach Verben des *Meinens*

- (62) Er meinte, ich könnte später vielleicht von München aus politisch für die Leipziger N. N. schreiben. (BIO/TK1.00019 Victor Klemperer: [Tagebücher 1919], In: Leben sammeln, nicht fragen wozu und warum, Bd. 1. - Berlin, 1996 [S. 46])

In der Redewiedergabe alternieren abhängige Verbzweit-Sätze mit dass-Sätzen. Die Alternation zwischen abhängigen Verbzweit-Sätzen und dass-Sätzen kann laut Sitta (1971, 244) erfolgen, wenn dass-Sätze als referierend gebraucht werden. Dies belegt Auers Untersuchung zu abhängigen Hauptsätzen im Gesprochenen und Geschriebenen Deutsch. Dabei untersucht er das Vorkommen von abhängigen

Verbzweit-Sätzen (abhängigen Hauptsätzen/uneingeleiteten Nebensätzen in seiner Terminologie)³² anstelle von dass-Sätzen nach *Verba dicendi et sentiendi*, Verben der Wahrnehmung und dem Ausdruck *es heißt*. Er kommt zu dem Schluss, dass das Auftreten von dieser Konstruktion von pragmatischen Faktoren gesteuert wird. Den wichtigsten Faktor formuliert er wie folgt:

Abhängige Nebensätze sind relativ präsupponierend, abhängige Hauptsätze sind relativ assertierend. (Auer 1998, 293)

Dies bedeutet, dass der Inhalt, den der abhängige Nebensatz enthält, pragmatisch weniger relevant ist, weil er als den Gesprächspartnern vertraut eingestuft wird. So liegt das Relevanzzentrum auf dem Matrixsatz. Der Inhalt des abhängigen Verbzweit-Satzes wird hingegen als den Gesprächspartnern neu oder unzugänglich eingestuft. Damit gewinnt der abhängige Satz an pragmatischer Relevanz. Das Relevanzzentrum liegt auf dem Matrixsatz und abhängigem Satz oder nur auf dem abhängigen Satz. Als zweiten pragmatischen Faktor für das Auftreten von abhängigen Verbzweit-Sätzen nennt Auer den folgenden:

Deiktische Kontexte begünstigen abhängige Hauptsätze, verschobene Kontexte abhängige Nebensätze. (Auer 1998, 296)

Das gilt für manche Verben, die abhängige Verbzweit-Sätze erst akzeptiert, wenn sie in der ersten und zweiten Person verwendet werden, vor allem im Präsens und Imperativ. Das heißt, wenn sie in einer Hier-Jetzt Situation verwendet werden. Werden diese Verben in einem verschobenen Kontext verwendet, so akzeptieren sie kaum abhängige Verbzweit-Sätze (ebd.). Auer verdeutlicht dies u.a. mit folgenden Beispielen:

³² Auer unterscheidet zwischen abhängigen Hauptsätzen und uneingeleiteten Nebensätzen. Abhängige Hauptsätze sind akzeptabler, wenn das Verb im Matrixsatz im Präsens und in der 1. Person (auch 2. Person) oder im Imperativ steht. Das Finitum im abhängigen Hauptsatz steht im Indikativ. Demgegenüber steht das Finitum in uneingeleiteten Nebensätzen im Konjunktiv oder ist ein Modalverb. In diesem Fall werden sie auch bei Matrixverben im Präteritum oder Perfekt akzeptiert (vgl. Auer 1998, 297-299). Ich fasse beide Formen unter dem Begriff abhängige Verbzweit-Sätze zusammen.

- (63) a. Ich bedauere: wir haben schon geschlossen.
b. ?? Er hat bedauert: sie haben schon geschlossen.
c. Er hat bedauert, dass sie schon geschlossen haben.

(Auer 1998, 296)

Wie Auer (1998, 297) annimmt, ist dieser Faktor nur für bestimmte Verben relevant, die nicht in hoher Frequenz mit abhängigen Verbzweit-Sätzen verwendet werden. Bei einem Verb wie *sagen* gilt er nicht. Allerdings zeigt Auer, dass abhängige Verbzweit-Sätze mit Indikativ in verschobenen Kontexten bei manchen Verben zwar nicht akzeptabel sind, jedoch angenommen werden können, wenn sie mit Konjunktiv oder Modalverb auftreten. In diesem Zusammenhang unterscheidet er zwischen abhängigen Hauptsätzen und nicht-eingeleiteten Nebensätzen. Abhängige Hauptsätze kommen mit Indikativ vor und werden in deiktischen Kontexten verwendet. Nicht-eingeleitete Nebensätze kommen mit Konjunktiv (und/oder Modalverb) vor und werden in nicht-deiktischen Kontexten akzeptiert (Auer 1998, 298-299). Er führt folgendes Beispiel aus:

- (64) a. Ich schlage vor: (Maria,) du schläfst erst mal drüber.
b. ? Josef hat vorgeschlagen, Maria schläft erst mal drüber.
c. Josef hat vorgeschlagen, dass Maria erst mal drüber schläft/schlafen sollte.
d. Josef hat vorgeschlagen, Maria soll(t) erst mal drüber schlafen.

(Auer 1998, 297)

Negation im Matrixsatz verringert das Vorkommen von abhängigen Verbzweit-Sätzen. Diese Einschränkung gilt sowohl für die syntaktische als auch für die semantische Negation. Auer zeigt anhand nachfolgender Beispiele (39), dass abhängige Verbzweit-Sätze zwar mit Verben wie *wissen* oder *hoffen*, die positive Semantik aufweisen, auftreten können, aber nicht mit Verben wie *(be)zweifeln*, aufgrund ihres negativen semantischen Wertes.

- (65) *Ich hoffe/weiß, es gibt ein Leben nach dem Tod.*
??Ich bezweifle, es gibt ein Leben nach dem Tod.

(Auer 1998, 292)

Auer stellt fest, dass abhängige Verbzweit-Sätze in der gesprochenen Sprache eher in anderen Kontexten verwendet werden, als in der Redewiedergabe, wie in (40) (vgl. Auer 1998, 299):

(66) [WERK 45, 06; studentische Aufnahme]

F: der hat gesucht ich sei nich so‘ ich soll nich so empfindlich sein (1.0)
 solange sie noch nich in keiner (-) staubwolke drin sin=un **ich hab das gefüh:l**
 (-) **oh::** *mich kratzts an allen (-) ecken und enden am körper* [Hervorhebung
 im Original]

Bei hochfrequenten *verba sentiendi* und *dicendi* ist eine Grammatikalisierungstendenz zum Diskursmarker zu beobachten. Das heißt: Der Matrixsatz wird formal und inhaltlich immer weiter reduziert und schließlich zum Diskurmarker und der abhängige Satz wird selbständiger (vgl. Auer 1998, 301; Auer/Günthner 2003). Diese Entwicklung erklärt Auer folgendermaßen:

(...) wenn der abhängige Satz relativ assertierend ist, dann ist die syntaktische Form des voll markierten Komplementsatzes ein un-ikonisches Abbildungsverfahren für die beteiligten kognitiven und kommunikativen Abläufe. Der Inhalt des Objektsatzes ist oft pragmatisch wichtiger als der Matrixsatz, aber die kanonische Syntax des eingeleiteten Nebensatzes dreht diese Relevanzabstufung um: syntaktische Überordnung konfligiert mit geringer pragmatischer Relevanz, größere pragmatische Relevanz mit syntaktischer Unterordnung. (ebd.)

Dabei handelt es sich um ein Phänomen der gesprochenen Sprache. Das Verb im Matrixsatz steht in der ersten Person Singular. Das Pronomen wird oft getilgt und das Verb übernimmt eine pragmatische Funktion. Das Verb *glauben* in (41) signalisiert beispielsweise Unsicherheit:

(67) [Talk im Turn, talkshow, II. 97]

ich glaub' die gewaltbereitschaft und das was in den letzten monaten pasSIERT ist, das kann ma so: NICHT (.) in vergleichbarer entwicklung in: anderen europäischen ländern sehn. (Auer 1998, 301)

3.3 Kommunikationsverben

Zur Beschreibung der Kommunikationsverben, die in dieser Arbeit analysiert werden, orientiere ich mich an dem von Harras entwickelten konzeptuellen Ordnungssystem (vgl. Harras/Winkler 1994; Winkler 2001; Proost 2007). Bei Kommunikationsverben handelt es sich um solche Verben, mit denen Bezug auf andere sprachliche Äußerungen genommen wird. Im weitesten Sinne dienen sie auch zur Übertragung von Informationen und zum Ausdruck von Emotionen, Einstellungen und Bewertungen. Hinsichtlich der ersten Funktion wird zwischen zwei Situationstypen unterschieden: Diskurssituation, in der das Kommunikationsverb aktuell verwendet wird und Rekurssituation, auf die Bezug genommen wird und die durch das Kommunikationsverb beschrieben wird (Winkler 2001, 196). Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht die beiden Situationstypen (modifiziert nach Harras/Winkler/Proost 2007, 13):

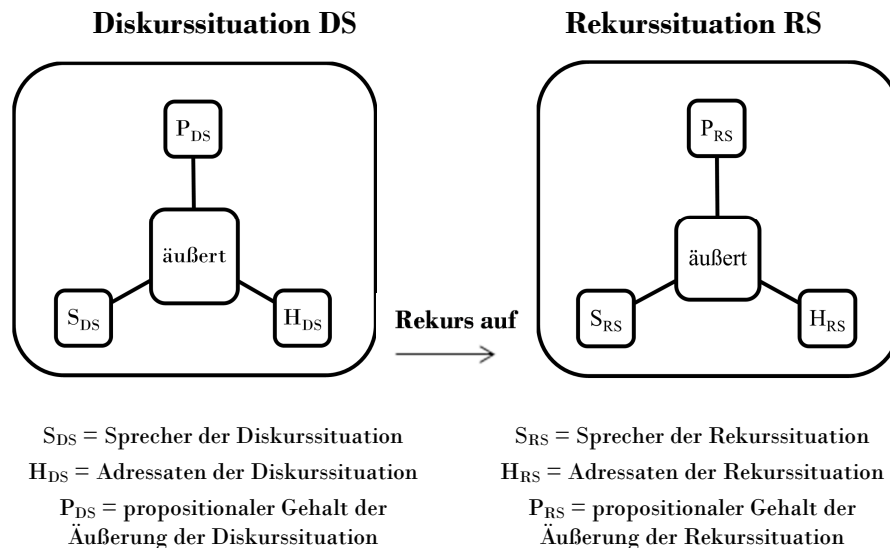


Abbildung 4: Zwei Situationstypen

Harras' Ordnungssystem basiert auf der Rekursionssituation. Sie geht davon aus, dass mit allen Kommunikationsverben Bezug auf einen allgemeinen Situationstyp genommen wird, der durch vier Kategorien oder Rollen bestimmt wird: Sprecher, Adressaten, Äußerung mit ihrem propositionalen Gehalt und Sprechereinstellung (Harras/Winkler 1994, 440-441). Diese sogenannte allgemeine Rekursionssituation kann folgendermaßen beschrieben werden: Es gibt einen Sprecher S, der sich mit einer sprachlichen Äußerung Sa an einen Adressaten H wendet. Die sprachliche Äußerung besitzt im Regelfall einen propositionalen Gehalt P (Sa(P)), und der Sprecher hat eine bestimmte Einstellung zu dieser Äußerung (vgl. Winkler 2001, 197). Der allgemeine Rekursionssituationstyp dient als Grundlage für die speziellen Rekursionssituationstypen, die durch Spezifizierungen der Kategorien sprachliche Äußerung und Sprechereinstellung entstehen. Die speziellen Rekursionssituationstypen bilden den semantischen Rahmen für die Klassifizierung verschiedener Gruppen von Kommunikationsverben (Harras/Winkler 1994, 441).³³ In der Abbildung 5 wird das Inventar spezieller Rekursionssituationstypen dargestellt (Winkler 1996, 260; Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 12-15):

³³ Für eine ausführliche Darstellung der speziellen Rekursionssituationstypen siehe Harras/Winkler 1994, Winkler 2001 und Proost 2007.

(1) Propositionaler Gehalt	(2) Propositionale Einstellung	(3) Sprecher- absicht	(4) Vorannahmen
<ul style="list-style-type: none"> • Typ: Mitteilungs- /Fragegehalt • Geschehenstyp: Zustand/ Ereignis/ Handlung • Zeitbezug: vergangen/ gegenwärtig/ zukünftig • Rollenbezug: Sprecher/ Hörer/Dritte 	<ul style="list-style-type: none"> • epistemisch • voluntativ • ordinativ • evaluativ • emotiv • unbestimmt 	<ul style="list-style-type: none"> • S will: H tut: P • S will: H tut nicht: P • S will: H hält für wahr: P • S will: H kennt P • usw. 	<ul style="list-style-type: none"> • erwartbar: P • P ist der Fall • im Interesse von H: P • H hält für wahr: P • usw.

Abbildung 5: Inventar spezieller Rekursituationstypen

Eine spezielle Rekursituation wird in Bezug auf den propositionalen Gehalt bestimmt, ob P eine Mitteilung oder Frage ist, ob P eine Handlung oder einen Zustand darstellt, ob P vergangen oder zukünftig ist, ob P sich auf den Sprecher, Adressaten oder einen Dritten bezieht. In Bezug auf die propositionale Einstellung wird bestimmt, ob S P für wahr oder nicht wahr hält, ob S P gut oder schlecht findet usw. In Bezug auf die Sprecherabsicht wird spezifiziert, ob S will, dass H P tut oder nicht, ob S will, dass H P für wahr hält oder nicht u. a. In Bezug auf die Vorannahme von S wird z. B. spezifiziert, ob P erwartbar oder nicht erwartbar ist, ob P der Fall ist oder nicht.³⁴

Im Folgenden wird auf die einzelnen Kommunikationsverben eingegangen. Für jedes Verb wird beschrieben: Gruppe, spezieller Rekursituationstyp, Bedeutung und Syntaktische Struktur. Im Handbuch deutscher Kommunikationsverben sind alle untersuchten Verben bis auf *meinen* aufgelistet. Dies wird damit begründet, dass *meinen* ein Kognitionsverb ist. Mit ihm wird keine Nachricht oder Information übermittelt, sondern eine propositionale Einstellung des Subjekts ausgedrückt, wie

³⁴ Eine ausführlichere Beschreibung der speziellen Rekursituationstypen findet man in Harras/Winkler/Erb/Proost (2004) und Proost (2007).

durch alle Kognitionsverben weswegen sie normalerweise keinen Adressaten unter ihren Partizipanten haben. Es kann aber als Kommunikationsverb verwendet werden, indem es zum Ausdruck bringt, dass jemand das Ergebnis dieses kognitiven Akts äußert (vgl. Winkler 1996, 268; Lehmann 2013).

3.3.1 sagen

Das Verb *sagen* gehört zur Gruppe der allgemeinen *verba dicendi*. Mit solchen Verben wird auf Situationen Bezug genommen, in denen ein Sprecher etwas sprachlich äußert (Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 25). Für *sagen* wird in Harras et al. (2004, 27) die folgenden spezielle Rekursituation beschrieben:

Propositionaler Gehalt:	Mitteilungsgehalt/sprachliche Einheiten
Geschehenstyp:	Unbestimmt
Zeitbezug:	Unbestimmt
Rollenbezug:	Unbestimmt
Einstellung von S zu P:	Unbestimmt
Sprecherabsicht:	Unbestimmt

Tabelle 2: *sagen*-Paradigma

Bedeutung von *sagen*

Etwas sprachlich zum Ausdruck bringen

Ein Sprecher S äußert einem Adressaten H gegenüber eine Sa(P) und bringt damit P zum Ausdruck.

Satzstruktur

NomE (DatE/PpE) AkkE - jemand sagt ((zu) jemandem) etwas

- a. NomE: derjenige, der etwas sagt - Die Rolle des Sprechers.

Der Sprecher ist in der Regel eine Person oder mehrere Personen. Er kann aber auch andere Lebewesen oder Institutionen sein (Cankay 1998, 28). Er ist das Subjekt im Aktivsatz und wird im Passivsatz nicht genannt.

- b. (DatE/PpE): derjenige, (zu) dem etwas gesagt wird - die Rolle des Adressaten.

Der Adressat ist bei *sagen* immer fakultativ. Er kann eine Person oder Institution sein. Mögliche Realisierungsformen sind Dativergänzung, zu + Dativ, gegenüber + Dativ, vor + Dativ (Cankay 1998, 29; Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 611).

- c. AkkE: dasjenige, das gesagt wird - die Rolle von P

P kann unterschiedlich realisiert werden

Nominalphrase

- (68) Ich kann's nicht ausstehen, wenn mir Leute unqualifizierte Sachen sagen, noch dazu um diese Zeit. (Schädlich, Versuchte Nächte; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 28).

dass-Satz

- (69) Ich möchte [in aller Deutlichkeit] sagen, dass mich bislang nicht ein Gegenargument überzeugt hat. (Die Zeit, 22.11.1985, S. 33; zitiert nach Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 610).

ob-Satz

- (70) Die Wirtschaftsexperten sagen [nicht], ob sich die Einführung des Euro positiv oder negativ auf den Arbeitsmarkt auswirken wird. (Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 610).

w-Satz

- (71) Die US-Amerikanerin hat aber noch nicht gesagt, wann sie wieder zur Profi-Tour zurückkehren wird. (Mannheimer Morgen 2000; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 28).

Abhängiger Verbzweit-Satz:

- (72) In seiner Sendung am Dienstagabend sagte Schmidt süffisant, er bestehe auf einem Verfahren, denn „in Deutschland soll alles sein Recht haben“. (Mannheimer Morgen 2002; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 29).

d. Werden- und sein-Passiv

- (73) [Oft] wird viel geredet, aber nichts Wesentliches gesagt. (Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruitter 2004, 610).

- (74) Das Entscheidende ist gesagt. (ebd.)

Sagen gilt als neutrales Verb, mit dem auf fast alle Sprechakte Bezug genommen werden kann (vgl. Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 27; Cankay 1998, 28)³⁵. Das liegt daran, dass bei diesem Verb außer dem propositionalen Gehalt alle anderen Spezifizierungen der Kategorien der allgemeinen Rekurssituation unbestimmt sind (vgl. Tabelle 2). Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, 2254) ordnen *sagen* der Kategorie der Verben zu, die wahrheitsbestimmt³⁶ und wahrheitsunbestimmt gebraucht werden können. Mit einem *dass*-Satz werden sie wahrheitsbestimmt und wahr verwendet, mit einem *ob*-Satz wahrheitsunbestimmt (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 2256).

³⁵ Sofern es sich um eine Mitteilung handelt. Zur Formulierung von Fragen kann man *sagen* nicht benutzen.

³⁶ Bei der Wahrheitsbestimmtheit handelt es sich um Faktitivität und Implikativität. Der untergeordnete Satz hat entweder eine faktive oder implikative Lesart. Bei Wahrheitsunbestimmtheit ist weder das eine noch das andere der Fall (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 2255).

3.3.2 bedauern

Das Verb *bedauern* gehört zur Gruppe der Emotiven Expressive. Mit emotiven Verben wird auf Situationen Bezug genommen, in denen ein Sprecher Freude, Ärger oder Leid wegen etwas (P) zum Ausdruck bringt (Harras et al. 2007, 270). *Bedauern* wird dem *klagen*-Paradigma zugeordnet, dessen spezielle Rekursituation folgendermaßen aussieht:

Propositionaler Gehalt:	Mitteilungsgehalt: P
Geschehenstyp:	Unbestimmt
Zeitbezug:	Vergangen
Rollenbezug:	Unbestimmt
Einstellung von S zu P:	S empfindet: Leid wegen P
Sprecherabsicht:	S will: H erkennt: S empfindet: Leid wegen P
Vorannahmen von S:	P ist der Fall

Tabelle 3: *klagen*-Paradigma

Bedeutung von *bedauern*

Ein Leid zum Ausdruck bringen

Ein Sprecher S äußert (einem Adressaten gegenüber) eine oder mehrere Sa(P), um zu bewirken, dass H erkennt, dass S Leid wegen P empfindet.

Satzstruktur

NomE AkkE: jemand bedauert etwas.

a. NomE: derjenige, der etwas bedauert - Die Rolle des Sprechers

b. AkkE: dasjenige, das bedauert wird - die Rolle von P.

Die Rolle von P kann unterschiedlich realisiert werden:

Nominalphrase

- (75) Er bedauerte die Teilnahmslosigkeit der literarischen Welt.
(Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 332).

dass-Satz

- (76) Er bedauerte, dass die literarische Welt teilnahmslos sei.
(Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 332).

Abhängiger Verbzweit-Satz

- (77) Wurst bedauert, er könne nur auflisten. (F95/518.00018 Frankfurter Allgemeine, 1995).

Infinitivsatz

- (78) Er bedauerte, dieses Wissen nicht gehabt zu haben, als der Film gedreht wurde. (F93/325.000025 Frankfurter Allgemeine, 1993).

c. Werden-Passiv

- (79) In einer Bildunterschrift zum Aufmacherfoto wird bedauert, dass die Aurelianische Stadtmauer Roms durch heftige Regenfälle an einer Stelle einstürzte (Z01/104.01740 Die Zeit (Online-Ausgabe), 10.04.2001; Der ZEIT Kulturbrief).

Bei *bedauern* wird die Rolle des Adressaten nicht thematisiert. Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, 2255) ordnen *bedauern* der Gruppe von Verben zu, die immer wahrheitsbestimmt (faktiv oder implikativ) gebraucht werden. Sie lassen nur dass-Sätze zu, keinen anderen Typ des Komplementsatzes (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1464). *Bedauern* wird als faktives Verb eingestuft. Aus diesem Grund akzeptiert *bedauern* Eisenberg (2004,118) zufolge dass-Sätze mit Indikativ aber keinen dass-Satz mit Konjunktiv. In meinem Korpus sind allerdings sind *bedauern*-Belege sowohl mit abhängigen Verbzweit-Sätzen als auch mit dass-Sätzen und Konjunktiv vorhanden.

3.3.3 berichten

Das Verb *berichten* zählt zu den Mitteilensverben, die eine Untergruppe der Repräsentative sind. Mit Verben des Mitteilens wird auf Situationen Bezug genommen, in denen ein Sprecher einem Adressaten etwas zur Kenntnis gibt (Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 75). Für *berichten* wird folgende spezielle Rekursituation beschrieben (Harras/Winkler/Proost 2007, 101):

Propositionaler Gehalt:	Mitteilungsgehalt: P
Geschehenstyp:	unbestimmt
Zeitbezug:	unbestimmt
Rollenbezug:	unbestimmt
Einstellung von S zu P:	S kennt: P
Sprecherabsicht:	S will: H kennt: P
Vorannahmen von S:	H kennt nicht: P
Äußerung:	Sequenz

Tabelle 4: *berichten*-Paradigma

Bedeutung von *berichten*

Jemandem etwas zur Kenntnis bringen.

Ein Sprecher S äußert einem Adressaten H gegenüber mehrere Sa(P), um zu bewirken, dass H P kennt.

Satzstruktur

NomE (DatE) (AkkE)/(PpE): jemand berichtet (jemandem) (von/über) etwas.

- a. NomE: derjenige, der etwas berichtet - Die Rolle des Sprechers

Der Sprecher kann eine Person oder Institution (Nachrichtenmedien, Radio-, Fernsehsendung) sein (Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 238). Er ist das Subjekt im Aktivsatz und wird im Passivsatz nicht genannt.

- b. DatE: derjenige, dem etwas berichtet wird - Die Rolle des Adressaten

Der Adressat kann Person oder Institution sein und wird fakultativ thematisiert (Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 238; Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 77).

- (80) Ich sprach mit Phil und berichtete ihm, was ich erlebt hatte. (Cotton, S. 35; zitiert nach Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 238).

- c. AkkE: dasjenige, das berichtet wird - die Rolle von P

P ist meistens ein vergangenes Ereignis und wird fakultativ thematisiert (Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 77). P kann durch folgende Formen realisiert werden:

dass-Satz

- (81) Zeugen berichteten, dass der Räuber mit einem schwarzen Motorrad vom Tatort an der Bierstadter Straße flüchtete. (Frankfurter Allgemeine Zeitung 1995; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 78).

ob-Satz

- (82) Unser Österreich-Korrespondent Lothar Sträter wird berichten, ob die großen Erwartungen sich erfüllen. (MM, 19.7.1995; zitiert nach Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 238).

w-Satz

- (83) Was sich dahinter verbirgt, berichten wir [in unserer nächsten Ausgabe].
(MM, 2.4.85, S 20; zitiert nach Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 238).

Abhängiger Verbzweit-Satz

- (84) Zeugen berichteten der Polizei, das Feuerwehrauto sei bei Rotlicht über die Ampel gefahren. (Frankfurter Rundschau 1999; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 78).

Infinitivsatz

- (85) Anwohner berichteten, gegen drei Uhr morgens ein Klirren gehört zu haben.
(Frankfurter Rundschau 1999; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 78).

d. PpE: das, worüber/wovon berichtet wird - die Rolle von P

- (86) Reporter berichten „von einem nicht endenden Menschenstrom“ in die Innenstadt. (Berliner Zeitung 2000; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 77).

e. Werden-Passiv

- (87) Jetzt wird auch über ganz normale Rockmusik berichtet. (Berliner Zeitung 1998; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 77).

Mit *berichten* erfolgt die Äußerung über den Sachverhalt eher sachlich-neutral (vgl. Harras/Winkler/Proost 2007, 101; e-Valbu). Für Eisenberg (2004) erlaubt *berichten*, so wie *sagen*, eine faktive und eine nicht-faktive Lesart. Bei solchen Verben wird Faktivität durch die Verwendung des Indikativs im *dass*-Satz und Nicht-Faktivität durch die Verwendung des Konjunktivs im *dass*-Satz signalisiert (ebd.).

3.3.4 behaupten

Das Verb *behaupten* wird der Gruppe der Assertive, eine Subkategorie der Repräsentative, zugeordnet. Verben des *behaupten*-Paradigmas dienen dazu, auf Situationen Bezug zu nehmen, in denen ein Sprecher einen Wahrheitsanspruch für etwas Bestimmtes, P, erhebt (Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 37). Die spezielle Rekursituation für *behaupten* beschreiben Harras/Winkler/Proost (2007, 80) folgendermaßen:

Propositionaler Gehalt:	Mitteilungsgehalt: P
Geschehenstyp:	unbestimmt
Zeitbezug:	unbestimmt
Rollenbezug:	unbestimmt
Einstellung von S zu P:	S hält für wahr: P
Sprecherabsicht:	S will: H erkennt: S hält für wahr: P
Vorannahmen von S:	H kennt nicht: P

Tabelle 5: *behaupten*-Paradigma

Bedeutung von *behaupten*

Etwas sagen, was man für wahr hält.

Ein Sprecher S äußert (einem Adressaten H gegenüber) eine oder mehrere Sa(P), um zu bewirken, dass H erkennt, dass S P für wahr hält.

In Schumacher et al. (2004, 224) wird die Bedeutung von *behaupten* näher bestimmt: mit Bestimmtheit äußern, dass etwas wahr ist, ohne dass es bewiesen wird (vgl. auch Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 37).

Satzstruktur

NomE AkkE: jemand/etwas behauptet etwas.

- a. NomE: derjenige, der etwas behauptet – Die Rolle des Sprechers.

Als „Sprecher“ bei *behaupten* können Personen, Institutionen sowie geistige Produkte (Theorie, Buch u. a.) fungieren (Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 224).

- b. AkkE: dasjenige, das behauptet wird – Die Rolle von P

P kann durch folgende Formen realisiert werden:

Nominalphrase

- (88) Die Familienhunde kommen. Dies behauptet jedenfalls die Grazer Züchterin in der Fischeraustraße Nummer 84. (Kleine Zeitung 1997; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 38).

dass-Satz

- (89) Und wenn behauptet wird, dass die Vertreter eines „dritten Weges“ die Freiheit nicht ernst nehmen, dann ist es lächerlich. (Die Presse 2000; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 38).

Infinitivsatz

- (90) Ivy behauptete [einfach und gelassen], keinen Hunger zu haben. (Frisch, S 71; zitiert nach Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 224).

Abhängige Verbzweit-Satz:

- (91) Microsoft aber behauptet, man könne den vollständigen Code nicht mehr finden (Computer Zeitung 1998; zitiert nach Harras 2004, 38).

- c. Werden- und sein-Passiv

- (92) Und wenn behauptet wird, dass die Vertreter eines „dritten Weges“ die Freiheit nicht ernst nehmen, dann ist es lächerlich. (Die Presse 2000; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 38).

- (93) Solche Dinge sind [leicht] behauptet. Sie sind aber schwer zu beweisen.
(Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiters 2004, 225).

Harras/Winkler/Erb/Proost (2004, 37) zufolge kann die Rolle des Adressaten durch die Adpositionalphrase mit *gegenüber* realisiert werden. Dafür wurde allerdings kein Beispiel angeführt. Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, 2255) zählen *behaupten* zur Gruppe der Verben, die wahrheitsunbestimmt gebraucht werden. Sie lassen nur *dass*-Sätze zu.

Hinsichtlich der Bedeutung dieses Verbs weist Cankay darauf hin, dass die Person und der Modusgebrauch eine wichtige Rolle spielen. Der Autorin gemäß kann mit *behaupten* in der ersten Person Präsens nur Indikativ verwendet werden, denn es impliziert, dass der Sprecher fest der Meinung ist, dass seine Äußerung den Tatsachen entspricht. Demgegenüber ist es möglich *behaupten* mit der 1. Person in der Vergangenheit mit dem Konjunktiv zu benutzen. Das wird damit begründet, dass der Sprecher seine damalige Äußerung von dem aktuellen Sprechzeitpunkt betrachtet und erklärt, dass das, was er damals gesagt hat, nicht genau der Wahrheit entspricht. Darüber hinaus wird bei *behaupten* in der zweiten oder dritten Person Präsens immer die Bedeutungskomponente "Unwahrheit" impliziert. Darum wird mit dem abhängigen Verbzweit-Satz zumeist der Konjunktiv verwendet, weil „er die Bedeutungskomponente „Zweifel“ implizieren kann (aber nicht implizieren muss)“ (vgl. Cankay 1998, 95-96).

Die Ansicht, dass der Konjunktiv (in der Redewiedergabe) Skepsis des wiedergebenden Sprechers gegenüber der wiedergegebenen Äußerung signalisiere, wird in dieser Arbeit nicht vertreten. Hier gilt in Anlehnung an Diwald, dass der Konjunktiv dazu dient, die Verschiebung der Faktizitätsbewertung der Äußerung zu signalisieren.

3.3.5 meinen

Das Verb *meinen* ist kein Kommunikationsverb im engeren Sinn. Es handelt sich um ein Kognitionsverb, das als Kommunikationsverb gebraucht wird. Gemäß Lehmann (2013) drücken Kognitionsverben mentale Aktivität (propositionale Einstellungen) des Subjekts zum Thema aus. Da bei ihnen keine Inhalte oder Nachrichten zwischen Personen übermittelt werden, fehlt der Adressat. Im Gebrauch als Kommunikationsverb wird durch das Kognitionsverb zum Ausdruck gebracht, dass jemand das Ergebnis dieses kognitiven Akts äußert (vgl. Winkler 1996, 268). *Meinen* ist nicht im Wörterbuch deutscher Kommunikationsverben aufgeführt. Aus diesem Grund wird für dieses Verb in dieser Untersuchung keine spezielle Rekursituation hier beschrieben.

Bedeutung von *meinen*

Im Valenzwörterbuch der deutschen Sprache werden neun verschiedenen Bedeutungen für *meinen* aufgelistet (Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 549-551). Hier werde ich mich nur auf seine Bedeutung als Kommunikationsverb beziehen. In dieser Verwendung kann man zwei Bedeutungen von *meinen* unterscheiden:

1. etwas zu jemandem in Bezug auf etwas äußern, sagen
(Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 550):
(94) Ich meine allerdings, dass die Sorge darum, was unsere Schulen leisten, übertrieben ist. (Die Zeit, 02.07.2010, Nr. 27; zitiert nach DWDS)
2. Einstellungsbericht:
(95) Die GDD meint, dabei würde das Prinzip der innerbetrieblichen Selbstkontrolle verkannt. (C97/NOV.05370 Computer Zeitung, 20.11.1997, S. 6; Arbeitsgericht).

Satzstruktur

Subjekt + Verb + Akkusativobjekt (PpE1) (PpE2): jemand meint etwas (zu jemandem) (zu etwas).

- a. NomE: derjenige, der etwas meint: Die Rolle des Sprechers.

Als Subjekt von *meinen* können Person oder Institution fungieren. Es wird immer erwähnt, denn in dieser Bedeutung von *meinen* ist kein Passiv möglich (Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 550).

- b. AkkE: dasjenige, das jemand als Meinung hat: Die Rolle von P.

P kann durch folgende Formen realisiert werden:

dass-Satz

- (96) Der Schüler meint, dass er die Aufgabe richtig lösen kann.
(Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 550).

Abhängiger Verbzweit-Satz

- (97) Die Oberbürgermeisterin meinte [in der Pressekonferenz], eine Auswahl unter den Aufsichtsräten oder Vorstandsmitgliedern zu treffen, wäre falsch gewesen. (nach MM, 30.5.85, S. 19; zitiert nach Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 550).

Infinitivsatz

- (98) Wenn Sie meinen, die Prüfung bestehen zu können, dann sollten Sie sich anmelden. (Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 550).

- c. PpE1: zu + D: derjenige, zu dem etwas geäußert wird - Die Rolle des Adressaten

- (99) „Sie können jeder Zeit zu mir in die Sprechstunde kommen“, meinte der Professor [freundlich] zu dem jungen Studenten.
(Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 550)

d. PpE2: zu + D: dasjenige, in Bezug auf das etwas geäußert wird: das Thema.

(100) Was meinst du dazu, dass unsere Tochter zum Theater will?
(Schumacher/Kubczak/Schmidt/de Ruiter 2004, 550).

Meinen wird als nicht-faktives Verb eingestuft (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1465; Eisenberg 2004, 117-118). Für den Gebrauch der Verbmodi weist Cankay (1998, 116) darauf hin, dass bei *meinen* im Präsens die Wahl zwischen Konjunktiv und Indikativ inhaltlich relevant ist. Der Indikativ signalisiert eher, dass der Inhalt des Komplementsatzes stimmt (101) und der Konjunktiv, dass er nicht stimmt (102). Bei *meinen* in Vergangenheitstempora ist laut der Autorin nur der Konjunktiv möglich (103). Dafür liefert sie allerdings keine weiterführende Erklärung.

(101) Ich meine, sein Bruder kommt auch.

(102) Ich meine, sein Bruder käme auch.

(103) Er meinte, Franz käme auch.

(Cankay 1998, 116)

3.3.6 vorwerfen

Das Verb *vorwerfen* gehört zur Gruppe der negativ-bewertenden Expressive. Mit Verben dieses Paradigmas wird auf Situationen Bezug genommen, in denen ein Sprecher einem Adressaten gegenüber nachdrücklich zum Ausdruck bringt, dass er P, eine vergangene Handlung des Adressaten, schlecht findet (Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 295). Die spezielle Rekursituation für das *vorwerfen*-Paradigma hat folgende Ausprägungen:

Propositionaler Gehalt:	Mitteilungsgehalt: P
Geschehenstyp:	Handlung
Zeitbezug:	vergangen
Rollenbezug:	Adressat
Einstellung von S zu P:	S findet: P schlecht
Sprecherabsicht:	S will: H erkennt: S findet: P schlecht
Vorannahmen von S:	P ist der Fall
Modus des Äußerns:	Nachdrücklich

Tabelle 6: *vorwerfen*-Paradigma

Bedeutung von *vorwerfen*

Zum Ausdruck bringen, dass man eine vergangene Handlung des Adressaten negativ bewertet.

Ein Sprecher S äußert einem Adressaten H gegenüber nachdrücklich eine oder mehrere Sa(P9), um zu bewirken, dass H erkennt, S P negativ bewertet. P ist eine vergangene Handlung.

Satzstruktur

NomE DatE AkkE: jemand wirft jemandem etwas vor.

- a) NomE: derjenige, der den Vorwurf macht -Die Rolle des Sprechers.
Als Subjekt von *vorwerfen* können Person und Institution fungieren.
- b) DatE: derjenige, dem etwas vorgeworfen wird - Die Rolle des Adressaten.
Der Adressat wird obligatorisch thematisiert.
- c) AkkE: dasjenige, das vorgeworfen wird - die Rolle von P.
Die Rolle von P kann unterschiedlich realisiert werden:

Nominalphrase

- (104) Peking wirft Moskau Komplott vor. (Frankfurter Allgemeine Zeitung 1966; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 296).

dass-Satz

- (105) Sie warfen Maurizio vor, dass er total unfähig sei. (Spiegel 1993; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 296).

Infinitivsatz

- (106) Die Leipzigerin Christel Hein warf der westdeutschen Gewerkschaft vor, ihre ideologischen Konflikte auf dem Rücken der DDR-Lehrer auszutragen. (Frankfurter Rundschau 1990; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 296).

Abhängiger Verbzweit-Satz

- (107) Es wird uns vorgeworfen, die DDR gebe hier Souveränitätsrechte auf. (Tagung der Volkskammer der DDR 1990; zitiert nach Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 296).

- d) Werden-Passiv kommt oft vor (siehe Beispiel 107)

3.4 Zusammenfassung

Das deutsche Tempussystem wird in zwei Gruppen eingeordnet. Die Tempora der Tempusgruppe I enthalten einen Präsensstamm, die Tempora der Tempusgruppe II einen Präteritalstamm. Ein weiterer Unterschied liegt in der Kategorisierung der Distanz. Nicht-Entferntheit wird durch die Tempusgruppe I ausgedrückt, Entferntheit durch die Tempusgruppe II. Nicht-Entferntheit bedeutet, dass das Ereignis als aktuell präsentiert wird und dass der Sprecher in der referierten Welt anwesend ist. Demgegenüber bedeutet Entferntheit, dass das Ereignis als disaktuell präsentiert wird und somit, dass der Sprecher von der referierten Welt abwesend ist. Entferntheit entspricht der origoexklusiven Stufe und Nicht-Entferntheit der origoinklusiven

Stufe bei Diwald, zumindest in Bezug auf Präsens, Präsensperfekt, Präteritum und Plusquamperfekt.

Präsens gilt als Grundtempus der Tempusgruppe I. Es wird definiert als (E) findet zu (R) statt und (R) kann nicht vor (S) sein. (R) ist also im Präsens nicht festgelegt. Diese Tatsache ermöglicht, dass Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit ausgedrückt werden. Im Normalfall fallen (S) und (R) zusammen. Durch Kontextelemente kann durch das Präsens der Gegenwartsbezug präzisiert werden bzw. Bezug auf Zukunft oder Vergangenheit genommen werden.

Das Präsensperfekt zählt wie das Präsens zur Tempusgruppe I. Aufgrund seiner zusammengesetzten Struktur geht die Bedeutung des Präsensperfektes aus dem Zusammenspiel von Finitum und Infinitiv Perfekt hervor. Dementsprechend lautet seine Definition: (R) ist nicht vor (S). PZ (Perfektzeit) ist ein Intervall mit der linken Grenze (LG) und der rechten Grenze (RG). (RG) der PZ kann vor (R) oder gleichzeitig zu (R) sein. (E) liegt innerhalb der PZ. Temporaladverbien können sich entweder auf das Finitum oder auf das Infinitiv Perfekt beziehen. Durch das Präsensperfekt kann Vergangenheitsbezug, Abgeschlossenheit, Gegenwartsrelevanz sowie Zukunftsbezug ausgedrückt werden.

Das Präteritum ist das Grundtempus der Tempusgruppe II. Es wird definiert als (E) findet zu (R), das vor (S) liegt, statt. Seine Hauptfunktion ist der Ausdruck der Vergangenheit. Je nach Aktionsart kann durch das Präteritum Binnen- und Außenperspektive ausgedrückt werden.

Dass-Sätze können als syntaktisch integriert bzw. nicht integriert vorkommen. Syntaktisch integrierte dass-Sätze hängen von einem Matrixsatz ab und erfüllen unterschiedliche Funktionen. Dass-Sätze stehen entweder in einer strukturell-syntaktischen oder in einer syntaktisch-semantischen Relation zu dem Matrixsatz. In der strukturell-syntaktischen Relation wird die Konjunktion *dass* rein syntaktisch gebraucht. Dabei wird u. a. zwischen faktischem, referierendem, neutralem *dass* unterschieden. In der syntaktisch-semantischen Relation kennzeichnet *dass* den Verhältnistyp zwischen Haupt- und Nebensatz. Hier handelt sich um ein kausales, finales und konsekutives Verhältnis. In der Redewiedergabe wird *dass* rein

syntaktisch gebraucht. Dass-Sätze, die eine Äußerung wiedergeben, sind ein Typ von Inhaltssatz, der als Objekt eines Kommunikationsverbs fungiert. In diesem Fall wird *dass* referierend gebraucht, wobei ein faktischer Gebrauch auch möglich ist. Bei gleichzeitiger Verwendung von *dass* als referierend und faktisch entscheidet die Semantik des Matrixverbs, welche Leseart im Vordergrund steht.

Abhängige Verbzweit-Sätze sind syntaktisch relativ unintegriert. Sie treten als Argument von *verba dicendi et sentiendi*, Nominalisierungen von solchen Verben, Präferenzprädikaten (es ist besser), Gewissheitsprädikaten (ich bin sicher) bzw. als V2-Relativsätze auf. Abhängige Verbzweit-Sätze alternieren mit dass-Sätzen, wenn diese referierend gebraucht werden. Das lässt sich auf den Einfluss von pragmatischen Faktoren zurückführen. Als wichtigster Faktor gilt: Abhängige Hauptsätze sind relativ assertierend (referierend). Dies bedeutet, dass ihr Inhalt pragmatisch wichtig ist, denn er ist den Gesprächspartnern neu oder unzugänglich. Dabei gewinnt der abhängige Hauptsatz an pragmatischer Relevanz. Demgegenüber sind abhängige Nebensätze relativ präsupponierend (faktisch). Da ihr Inhalt den Gesprächspartnern vertraut ist, verlieren abhängige Nebensätze an pragmatischer Bedeutung zugunsten des Matrixsatzes. Der zweite Faktor gilt nur für bestimmte Verben. Dem zufolge begünstigen deiktische Kontexte abhängige Hauptsätze. Dabei handelt es sich um abhängige Verbzweit-Sätze mit Indikativ, die nur bei bestimmten Verben akzeptiert werden, wenn diese in der 1. oder 2. Person Präsens oder Imperativ stehen. Stehen diese Verben in einem nicht-deiktischen Kontext, erlauben sie keine abhängigen Hauptsätze mehr. Andere Verben erlauben abhängige Verbzweit-Sätze mit Konjunktiv oder Modalverben auch in nicht-deiktischen Kontexten. Wird der Matrixsatz negiert, verringert sich die Akzeptabilität von abhängigen Verbzweit-Sätzen. In der gesprochenen Sprache sind abhängige Verbzweit-Sätze mit Indikativ üblicher als abhängige Verbzweit-Sätze mit Konjunktiv und zwar in nicht wiedergebenden Kontexten. Darüber hinaus wird bei hochfrequenten *verba sentiendi* und *dicendi* eine Grammatikalisierungstendenz zum Diskursmarker beobachtet: Das Matrixverb steht in der 1. Person Präsens ohne Pronomen und übernimmt eine pragmatische Funktion.

Mit Kommunikationsverben wird zum einen auf andere sprachliche Äußerung Bezug genommen, zum anderen werden Informationen übertragen und Emotionen,

Einstellungen und Bewertungen ausgedrückt. Bei der Bezugnahme auf andere sprachliche Äußerungen unterscheidet man zwischen Diskurssituation und Rekurssituation. Als Diskurssituation bezeichnet man die Situation, in der das Kommunikationsverb aktuell verwendet wird. Die Rekurssituation ist die Situation, auf die Bezug genommen wird und durch die das Kommunikationsverb beschrieben wird. Harras' Modell baut auf die Rekurssituation auf. Als Ausgangspunkt gilt, dass mit allen Kommunikationsverben auf einen allgemeinen Rekurssituationstyp Bezug genommen wird, in der die vier Kategorien Sprecher, Adressat, Äußerung mit ihrem propositionalen Gehalt und Sprechereinstellung vorhanden sind. Durch weitere Differenzierungen der Kategorien sprachliche Äußerungen und Sprechereinstellungen werden spezielle Rekurssituationstypen gebildet, die als semantischer Rahmen für die Klassifizierung verschiedener Gruppen von Kommunikationsverben dienen.

4. DATENBASIS UND UNTERSUCHUNGSMETHODEN

In diesem Kapitel beschreibe ich die Daten, die meiner Untersuchung zugrunde liegen sowie die Methoden der Datenanalysen. Das Kapitel besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil wird das Korpus vorgestellt, im zweiten Teil wird beschrieben, wie die Daten analysiert werden.

4.1 Die Daten

Das Korpus enthält 10.378 Belege und besteht aus schriftlichen Texten. Untersucht wird die deutsche Sprache der Gegenwart. Die Quelle ist das Archiv der geschriebenen Sprache von COSMAS³⁷ II. Die Belege stammen aus Zeitungstexten, Fachtexten und Belletristik. Ursprünglich wollte ich nur Belege von Zeitungstexten analysieren. Das Cosmas-Portal bietet aber auch die Möglichkeit, Texte aus anderen Bereichen zu analysieren, wie Belletristik und Fachliteratur. Daher fand es ich interessant meine Untersuchung in einem Hybridkorpus durchzuführen und eventuelle Unterschiede zwischen den Bereichen zu beschreiben, falls vorhanden. Meine Daten habe ich aus folgenden Korpora gewonnen:

Zeitungskorpora

Frankfurter Allgemeine Zeitung 1993, 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005

Der Spiegel 1993-1994

Die Zeit 1996-1998

Frankfurter Rundschau 1997, 1998, 1999

Die Presse 1996, 2000

Hannoversche Allgemeine 1998

Handbuchkorpus 1985-1987

³⁷ COSMAS ist das Korpusrecherche- und -analysesystem des IDS (Institut für Deutsche Sprache).

Fachsprachenkorpora

Fachsprachenkorpus 2006

Fachsprachenkorpus 2: Gentechnologie 1989

Computer Zeitung 1994-1998

Belletristik Korpora

Biographische Literatur 2002

Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts, diverse Schriftsteller 2006

Belletristik des 20. Jahrhunderts: Stefan Heym 1988

Belletristik des 20. Jahrhunderts: Siegfried Lenz

Belletristik des 20. Jahrhunderts: Thomas Mann

Belletristik des 20. Jahrhunderts: Martin Walser

Für die Datensammlung wurden die folgenden Korpora bevorzugt: Frankfurter Allgemeine Zeitung, der Spiegel, die Zeit, Fachsprachenkorpus 2006, Fachsprachenkorpus 2, Computer Zeitung, Biographische Literatur, alle Belletristik-Texte. Daten aus Frankfurter Rundschau, der Presse, Hannoverscher Allgemeiner und Handbuchkorpus wurden nur gesammelt, wenn ich nicht genug Belege in den erstgenannten Korpora gefunden habe. Diese Entscheidung lässt sich damit erklären, dass ich mein Korpus für die Pilotuntersuchungen aus den ersten Gruppen von Texten gewonnen habe. Ich konnte alle *sagen*-Belege in diesen Texten nicht ausreichend vorhanden, so dass ich in den Texten von der zweiten Gruppe suchen musste.

Die Daten bestehen aus Redewiedergabeformen, die durch ein Kommunikationsverb eingeleitet werden. Die wiedergegebene Äußerung wird in Form eines Dass-Satzes (108) oder Verbzweit-Objektsatzes (109) formuliert.

- (108) Sie behaupten, dass das Postministerium die gleichen Fehler noch einmal wiederholen will, nämlich dem Konsumenten etwas Unerwünschtes aufzuzwingen. (C94/NOV.03634 COMPUTER ZEITUNG, 10.11.1994, S. 6; JAPAN)

- (109) Otto behauptet, er sei nicht bedeutender als Plank – nur man blase mehr in die Trompete für ihn. (BIO/TK1.00022 Victor Klemperer: [Tagebücher 1922], In: Leben sammeln, nicht fragen wozu und warum, Bd. 1 – Berlin, 1996 [S. 584])

Ich beschränke mich auf die sechs Kommunikationsverben *sagen*, *berichten*, *behaupten*, *bedauern*, *meinen*, *vorwerfen*. Das Kriterium für die Wahl dieser Verben war die Faktivität. *Sagen* und *berichten* können als faktiv und nicht-faktiv interpretiert werden, *behaupten* und *meinen* gelten als nicht-faktives Prädikat, *bedauern* und *vorwerfen* als faktives Prädikat (Eisenberg 2004, 117; Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 2254-2258). Das Kommunikationsverb ist immer vorangestellt.

Das Kommunikationsverb steht entweder im Präsens, Perfekt oder Präteritum und wird in allen Personen konjugiert. Das Plusquamperfekt wurde aufgrund seiner geringen Anzahl von der Untersuchung ausgeschlossen. Es könnte zwar genug Belege für eine Untersuchung von allen Kommunikationsverben zusammen geben, für eine Untersuchung von den einzelnen Kommunikationsverben aber würde die Belege-Anzahl aus statistischer Sicht nicht ausreichen. Das habe ich in früheren Untersuchungen³⁸ festgestellt. Neben aktiven Formen sind auch Passiv-Formen eingeschlossen. Der Matrixsatz, in dem das Kommunikationsverb steht, ist sowohl als Hauptsatz (110) als auch als Nebensatz (111) formuliert:

- (110) Er behauptet, auch der Präsident müsse Bescheid gewusst haben.
(Z97/710.05493 Die Zeit, 17.10.1997; „Mein Gewissen ist rein“ [S.11])
- (111) Deshalb befinden sich die Kritiker im Irrtum, wenn sie behaupten, eine vergleichende Analyse des Antisemitismus sei notwendig, um zu erklären, warum [...]. (Z96/608.04034 Die Zeit, 02.08.1996; Das Versagen der Kritiker, [S.9])

³⁸ Diese früheren Untersuchungen beziehen sich auf meine Masterarbeit.

Außer Deklarativsätze (112) werden Fragesätze (113) in die Analyse miteinbezogen, sowie Sätze mit Negation im Matrixsatz (114).

- (112) Marvin behauptet aber, dass Hunde dümmer als Pferde seien!
(DIV/KWM.00001 Wittelsbach, Klaus: Marc Marée. – Föritz, 2003 [S. 230])
- (113) „Wer behauptet, dass wir von ihm überfallen werden?“
(DIV/APS.00001 Planert, Angela: Seleno. – Föritz, 2006 [S. 53])
- (114) Ich sage nicht, dass sie untergehen werden, aber sie haben eine Herausforderung zu bestehen. (C97/MAR.01265 COMPUTER ZEITUNG, 20.03.1997, S. 2 - Interview; INTERVIEW, Jan-Pieter Scheerder, Sunsoft)

Sonderformen wie folgende sind ebenfalls eingeschlossen: Redewiedergabe innerhalb einer Redewiedergabe (115) und Mischung aus wörtlicher und nicht-wörtlicher Redewiedergabe (116):

- (115) „Unsere Kunden sagen, dass sie Win 98 nicht brauchen.“ (C98/AUG. 03704 Computer Zeitung, 27.08.1998, S.1; Die meisten professionellen Anwender wechseln gleich zu NT 4.0)
- (116) Jain sagte, er sei „wegen der unzutreffenden Anklagen und der möglichen schädlichen Auswirkungen der negativen Publizität auf die Integrität der Media Vision“ zurückgetreten. (C94/JUN.02132 Computer Zeitung, 30.06.1994, S. 10; Media Vision hat Rücksendungen einfach verschwinden lassen)

Ausgeschlossen wurden Belege, in denen im Matrixsatz ein Modalverb steht (117), *werden* + *Infinitiv* (118) und Belege, in denen das Kommunikationsverb als *Infinitiv* mit *zu* formuliert wird (119) oder im Konjunktiv steht (120). Der Grund dafür liegt darin, dass ich nur Formen untersuchen möchte, in denen das Kommunikationsverb im Präsens, Perfekt oder Präteritum steht.

- (117) Schmitt konnte berichten, dass man bei ihm zu Hause die Liebesbriefe nur noch "in Haufen" rechnet. (F99/903.11345 Frankfurter Allgemeine, 02.03.1999; Der Bürgermeister feiert den "Dominator der Weltmeisterschaft" FURTWANGEN.)
- (118) Der chinesische Präsident Hu Jintao (links) wird bei seiner Rückkehr vom Treffen mit George W. Bush daheim berichten, dass die Westler rätselhaft, aber sehr höflich sind. (F05/509.37790 Frankfurter Allgemeine, 15.09.2005; Sie schwitzen wie ein Schweinebraten Süß-sauer: Die Amerikaner begegnen chinesischem Besuch mit gemischten Gefühlen)
- (119) Kein ausländischer Botschafter hatte Anlass, nach Hause zu berichten, dass die Washingtoner Regierung durch den Amtsenthebungsprozess gelähmt sei. (F99/901.06550 Frankfurter Allgemeine, 21.01.1999; Ein selbstbewusster Clinton [...])
- (120) Nach Ansicht von UN-Diplomaten ist erst dann mit einer Aufhebung der Sanktionen zu rechnen, wenn der UN-Sonderbeauftragte Rolf Ekeus berichte, dass alle Abrüstungsaufgaben erfüllt seien [...]. (P93/JUL.22301 Die Presse, 22.07.1993; USA verlängern Embargo gegen Irak).

Ebenfalls ausgeschlossen wurden Belege, in denen das Verb der wiedergegebenen Äußerung als *würde* + *Infinitiv* formuliert wird. Ich möchte hier nur die Alternierung zwischen Konjunktiv und Indikativ untersuchen. In Frage kommen nur Belege, in denen das Verb in dem wiedergegebenen Teil im Konjunktiv, Indikativ steht, sowohl eindeutige als auch nicht-eindeutige Formen. Die nicht-eindeutigen Formen werden als Unbestimmte gekennzeichnet.

4.2 Datenerhebung

Für die Erhebung der Daten wurden zwei Suchanfragen formuliert. Die eine Suchanfrage dient zur Erhebung von Daten mit dass-Satz und die andere zur Erhebung der Daten mit abhängigem Verbzweit-Satz. Um Daten mit dass-Satz zu erheben, habe ich die folgende Suchanfrage verwendet:

(((&sagen /+w5,) /+w5 (dass ODER daß)) %s0 Wie)

Die erste Gruppe (&sagen /+w5,) bezieht sich auf den Matrixsatz. Der Operator & vor dem Kommunikationsverb ermöglicht die Suche nach Flexions- und Wortbildungsformen des Verbs. Danach können die gewünschten Formen des Verbs noch eingeschränkt werden. Ich habe z. B. nur Kommunikationsverben im Präsens, Präsensperfekt und Präteritum analysiert. Die Kombination „/+w5,“ bedeutet, dass zwischen dem Verb und dem Komma bis zu 5 Wörtern vorkommen können. Diese Elemente folgen in meiner Suchanfrage auf „&sagen“, weil ich nach Fällen mit vorangestelltem Kommunikationsverb gesucht habe.

Die zweite Gruppe „/+w5 (dass ODER daß)“ bezieht sich auf den Komplementsatz. Der Operator / bedeutet, dass der Komplementsatz durch dass eingeleitet werden soll. Die Elemente „+w5“ vor (dass ODER daß) bedeuten, dass zwischen dem Kommunikationsverb und der Konjunktion „dass“ bis zu 5 Wörtern vorkommen sollen, wobei der dass-Satz nach den 5 Wörtern steht. Die Kombination (dass ODER daß) weist darauf hin, dass sowohl nach Fällen mit „dass“ als auch mit „daß“ gesucht werden soll. Die Kombination (%s0 Wie) bedeutet, dass alle Fälle mit wie-Satz im Vorfeld ausgeschlossen werden sollen. Der Operator % deutet darauf hin.

Für die Erhebung der Daten mit abhängigem Verbzweit-Satz habe ich die folgende Suchanfrage verwendet:

(((&sagen /+w5,) %+w5 (dass ODER daß)) %s0 Wie)

Der einzige Unterschied zu der anderen Suchanfrage ist der Operator % vor der Gruppe, die sich auf den Komplementsatz bezieht: %+w5 (dass ODER daß). Durch diesen Operator werden alle Fälle aus der Suche ausgeschlossen, in denen der Komplementsatz durch die Konjunktion dass eingeleitet wird.

4.3 Untersuchungsmethoden

Folgende Variablen werden untersucht: Die abhängige Variable ist das Verbmodus, die unabhängigen Variablen sind das Kommunikationsverb, das Tempus des Kommunikationsverbs, der Typ des Komplementsatzes und die Distanz zwischen dem Kommunikationsverb und dem Verb der wiedergegebenen Äußerung.

Die Variable Verbmodus wird auf drei verschiedenen Formen kodiert³⁹. Einmal mit sechs Ausprägungen (Konjunktiv Präsens, Indikativ Präsens, Unbestimmtes Präsens, Konjunktiv Präteritum, Indikativ Präteritum und Unbestimmtes⁴⁰ Präteritum), einmal mit drei Ausprägungen (Konjunktiv, Indikativ und Unbestimmtes) und einmal mit zwei Ausprägungen (Konjunktiv und Indikativ)⁴¹. Die erste Kodierung war von Anfang an festgelegt. Die zweite Kodierung wurde aus statistischen Gründen gemacht, damit die Resultate der statistischen Auswertung besser dargestellt werden können. In den Pilotuntersuchungen⁴² wurde festgestellt, dass eine große Anzahl von Ausprägungen die Darstellung der Resultate unübersichtlich macht. Außerdem hat sich kein Unterschied in Bezug auf die Tempora innerhalb der einzelnen Modi ergeben, so dass eine dreifache Kodierung der Variable Verbmodus als Konjunktiv, Indikativ und Unbestimmtes ohne temporale Unterscheidung sinnvoll ist. In der eigentlichen Untersuchung mit Kreuztabellierung werde ich die Variable Verbmodi mit drei Ausprägungen verwenden. Die dritte Kodierung soll die Analyse der

³⁹ Siehe Anhang 1 „Ausprägungen der Variablen“.

⁴⁰ Der Begriff bezeichnet diejenigen Formen, die sich nicht eindeutig als Konjunktiv oder Indikativ erkennen lassen.

⁴¹ Die unbestimmten Formen werden von der Untersuchung ausgeschlossen. Die Entscheidung für die Kodierung der Verbmodi mit zwei Ausprägungen folgte aus zwei Gründen: Zum einen durch die Alternation Konjunktiv/Indikativ als der Schwerpunkt der Arbeit, zum andern weil in der Pilotuntersuchung keine signifikanten Resultate für unbestimmte Formen gefunden wurde.

⁴² In der ersten Phasen dieser Arbeit habe ich drei Pilotuntersuchungen durchgeführt, um meine Daten optimal zu bestimmen.

gesamten Faktoren vereinfachen, vor allem falls ich die unbestimmten Formen von der Analyse ausschließen soll, aufgrund nicht signifikanter Resultate. Diese Formen werden eigentlich in einem bestimmten Kontext verwendet und zwar bei Verben, deren Temporalformen in Konjunktiv und Indikativ zusammenfallen, so dass die Gegenüberstellung der unbestimmten Formen zu den eindeutigen konjunktivischen und indikativischen Formen nicht wirklich sinnvoll ist.

Das Tempus des Kommunikationsverbs wird zweifach kodiert. Bei der einen Kodierung wird zwischen Präsens, Perfekt und Präteritum unterschieden, bei der anderen Kodierung werden Präsens und Perfekt zusammengefasst und mit Präteritum kontrastiert. Die Kodierungen von diesen Variablen (Verbmodus und Tempus des Kommunikationsverbs) dienen dazu, die Arbeit mit SPSS zu vereinfachen und ermöglichen auch, mehrere Aspekte zu analysieren, z.B. ob Unterschiede zwischen den einzelnen Tempusformen bestehen oder nicht. Die anderen Variablen werden nur einmal kodiert.

Um die Daten und die Kodierungsformen optimal zu bestimmen, wurden im Vorfeld drei Pilotuntersuchungen durchgeführt. Die Daten der Pilotuntersuchungen bestanden aus Belegen, deren Kommunikationsverb *sagen* oder *bedauern* waren. In den ersten zwei Untersuchungen habe ich ausschließlich Zeitungstexte analysiert, in der dritten auch Fachtexte und Belletristik. In den Pilotuntersuchungen habe ich mich auf die drei Faktoren Kommunikationsverb, Tempus des Kommunikationsverbs und Komplementsatz beschränkt. Außerdem habe ich nur Kreuztabellen berechnet und den Zusammenhang zwischen Verbmodus und den einzelnen Faktoren analysiert. Fast alle Resultate sind konstant geblieben, mit sehr kleinen Unterschieden.

In die eigentliche Untersuchung werden alle sechs Verben einbezogen. Dabei werde ich auch den Faktor Distanz zwischen Kommunikationsverb und Verb der wiedergegebenen Äußerung analysieren. Die Distanz wird durch die Anzahl der Wörter zwischen beiden Verben gemessen. Die Daten werden mit dem statistischen Programm SPSS ausgewertet.

Für fast alle Kommunikationsverb konnten genug Fälle gefunden werden, bis auf *bedauern*. Im Korpus ist die Anzahl der gewünschten Formen mit diesem Verb sehr

gering, so dass Fälle von bestimmten Formen gar nicht vorhanden sind. Das ist der Fall bei den Formen, in denen *bedauern* im Perfekt steht und die wiedergegebene Äußerung als Verbzweit-Satz formuliert wird. Bei allen anderen Kommunikationsverben sind genug Fälle vorhanden.

4.3.1 Bivariate Analyse: Analyse von den einzelnen Faktoren

In der ersten Analysen sollen Zusammenhänge zwischen der abhängigen Variable und den einzelnen Faktoren untersucht werden. Für diesen Zweck wird eine Kreuztabelle für die kategorialen Variablen berechnet. Dabei wird auf die folgenden Fragen eingegangen:

- i. Wie ist die Verteilung der Modi in der ausgewählten Form der Redewiedergabe bei den einzelnen Faktoren? Mit welchen Faktoren treten Konjunktiv und Indikativ auf?
- ii. Gibt es Unterschiede zwischen den Kommunikationsverben?
- iii. Kann man Aussagen über Stärke des Zusammenhangs treffen?
- iv. Bleiben die Ergebnisse konstant, wenn eine Untersuchung mit den einzelnen Korpora (Zeitungs-, Fachsprache- und Belletristik-Korpus) durchgeführt wird?

In Bezug auf die erste Frage soll beobachtet werden, ob ein Zusammenhang zwischen den Variablen besteht und ob er signifikant ist. Die Signifikanz wird anhand des Chi-Quadrat-Testes⁴³ gemessen und ihre Stärke mit Cramér's V ⁴⁴. Für die

⁴³ Gruppe von Verfahren zur statistischen Hypothesenprüfung für Häufigkeitsdaten (= kategoriale Daten). Die Prüfung, ob zwei Variablen unabhängig voneinander sind, erfolgt durch Vergleich der Werte einer empirischen mit den Werten einer theoretischen Häufigkeitsverteilung. Stimmen empirische und theoretische Verteilung überein, wird der Chi-Quadrat-Wert gleich Null. Der Chi-Quadrat-Test fällt in den Bereich der non-parametrischen Statistik, macht also keine Annahmen über die den Daten zugrundeliegende Verteilung. Dem Chi-Quadrat-Test liegen üblicherweise Kreuztabellen (Vierfeldertafel oder Kontingenztafel) zugrunde. (1) Geprüft wird, ob die in die

Beantwortung von Fragen 1, 2 und 3 wird die Methode der Kontingenzanalyse mit dem Gesamtkorpus durchgeführt. Für die Beantwortung der 4. Frage werden die Daten nach den Textsortenbereichen sortiert. Die Kontingenzanalyse erfolgt in drei Schritten: Erstellung der Kreuztabelle, Ergebnisinterpretation und Prüfung der Zusammenhänge. Diese Schritte werden im Folgenden beschrieben.

1. Erstellung der Kreuztabelle (auch Kontingenztafel)

Die Häufigkeitsverteilungen der Merkmalausprägungen von beiden Variablen werden tabellarisch dargestellt. Dabei werden die Merkmalausprägungen der Variablen miteinander kombiniert.⁴⁵ Jede Zelle der Tabelle zeigt, wie oft eine Merkmalskombination im Korpus auftritt. Bei Untersuchung von Zusammenhang zwischen Verbmodus und Typ des Komplementsatzes wird z. B. gezeigt, wie häufig der Konjunktiv mit dass-Sätzen bzw. mit abhängigen Verbzweit-Sätzen und der Indikativ mit *dass*-Sätzen bzw. mit abhängigen Verbzweit-Sätzen im untersuchten Korpus vorkommen. So stellt die erste Zelle (Zeile 1, Spalte 1) in der erzeugten Tabelle dar, wie häufig der Konjunktiv in abhängigen Verbzweit-Sätzen auftritt und die zweite Zelle (Zeile 1, Spalte 2), wie häufig der Konjunktiv in dass-Sätzen vorkommt. In der dritten Zelle (Zeile 2, Spalte 1) wird dargestellt, wie häufig der Indikativ in abhängigen Verbzweit-Sätzen auftritt und in der vierten Zelle (Zeile 2,

Analyse einbezogenen Variablen voneinander unabhängig sind [Nullhypothese]. [2] Der Chi-Quadrat-Test kann auch eingesetzt werden, um zu prüfen, wie gut eine empirische Verteilung mit einer bekannten anderen Verteilung übereinstimmt ("goodness of fit"; z.B. Verteilung der Wählerstimmen auf Parteien heute und vor 20 Jahren). Aus: <http://glossar.mab-guide.de>. (Abgerufen: 26.08.2013).

⁴⁴ Der Chi-Quadrat-Test zeigt nur, ob es einen Zusammenhang zwischen den Variablen gibt oder nicht. Er sagt nicht, ob der Zusammenhang schwach oder stark ist. Cramér's V gibt Aufschluss darüber, wie stark der Zusammenhang zwischen den untersuchten Variablen ist. Die Tabelle unten zeigt, wie die Werte interpretiert werden können (vgl. Albert/Koster 2002, 139-140):

Wert	Interpretation
$0,10 \leq \text{Cramér's } V < 0,30$	Geringer Effekt
$0,30 \leq \text{Cramér's } V < 0,50$	Mittlerer Effekt
$\text{Cramér's } V \geq 0,50$	Erheblicher Effekt

⁴⁵ Siehe Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2006, 235-236.

Spalte 2) die Häufigkeit des Indikativs in dass-Sätzen. Für jeden Faktor wird eine Tabelle erzeugt. Ich werde vier Analysen durchführen:

- Analyse 1:** Verteilung der Modi nach Kommunikationsverb;
- Analyse 2:** Verteilung der Modi nach Tempus des Kommunikationsverbs (3 Ausprägungen);
- Analyse 3:** Verteilung der Modi nach Tempus des Kommunikationsverbs (2 Ausprägungen);
- Analyse 4:** Verteilung der Modi nach Typ des Komplementsatzes.

Für die Analysen 2 bis 4 werden die Daten nach Kommunikationsverben sortiert. Das bedeutet, dass die Tabellen (von Analyse 2 bis Analyse 4) sechsmal pro Analyse erstellt werden. Anschließend werde ich den Zusammenhang zwischen Verbmodus und den einzelnen Faktoren in den drei verschiedenen Bereichen untersuchen, woher die Daten stammen, also Zeitung, Fachsprache und Belletristik.

2. *Ergebnisinterpretation*

Die Anzahl der Daten wird in absoluten Werten und Prozentzahlen dargestellt. Es gibt drei verschiedene Formen, die Prozentzahlen darzustellen: Zeilenprozenten, Spaltenprozenten und Totalprozenten. Die Wahl der Darstellungsform hängt von der Fragestellung ab. In diese Arbeit lautet sie: Mit welchen Faktoren treten Konjunktiv und Indikativ am häufigsten auf? Um diese Frage zu beantworten, ist eine zeilenweise Darstellung der Prozentzahlen am besten geeignet. Die abhängige Variable Verbmodus wird in den Zeilen, die unabhängigen Variablen werden in den Spalten aufgeführt. Hier wird die Häufigkeitsverteilung der Verbmodi nach den untersuchten Faktoren analysiert. Es interessiert z.B., wie häufig der Konjunktiv vorkommt, wenn der Komplementsatz als dass-Satz bzw. als abhängigen Verbzweit-Satz formuliert wird, und dasselbe gilt für den Indikativ. Bei der Betrachtung der Ergebnisse kann man feststellen, ob die Verteilung der abhängigen Variable in dem jeweiligen Kontext (durch *dass* eingeleiteten oder als abhängigen Verbzweit-Satz formulierten Komplementsatz) bestimmten Regularitäten unterliegt. Kommt

beispielsweise der Konjunktiv häufig im Komplementsätzen vor, die als abhängiger Verbzweit-Satz formuliert werden und der Indikativ in Komplementsätzen, die durch *dass* eingeleitet werden?

3. *Prüfung der Zusammenhänge*

Bei vorliegendem Zusammenhang zwischen den Variablen wird dieser auf Signifikanz geprüft. Dabei wird überprüft, ob die Ergebnisse, die in der Tabelle dargestellt werden, zufällig sind oder ob tatsächlich ein Zusammenhang zwischen den Variablen besteht. Die Signifikanz wird anhand des χ^2 -Tests geprüft. Allerdings zeigt dieser nur, ob die Variablen voneinander unabhängig sind oder miteinander zusammenhängen. Wie stark der bestehende Zusammenhang ist, wird durch andere Maße beschrieben: Phi-Koeffizient, Kontingenzkoeffizient und Cramer's V.

Die Kontingenzanalyse wird auf die kategorialen Variablen Kommunikationsverb, Tempus des Kommunikationsverbs und Typ des Komplementsatzes angewendet. Für den Faktor Distanz wird eine logistische Regression durchgeführt, weil es sich um eine metrische Variable handelt. Diese Methode wird im folgenden Abschnitt erläutert. Sie wird auch benutzt, um die Faktoren zusammen zu analysieren.

4.3.2 Multivariate Analyse

In der zweiten Analyse untersuche ich die Variable gleichzeitig, um festzustellen, ob und wie sie miteinander hinsichtlich des Gebrauchs der Modi in der untersuchten Redewiedergabeform interagieren. Dabei wird die folgende Frage beantwortet:

Welche Faktoren beeinflussen die Wahrscheinlichkeit, dass der Konjunktiv oder der Indikativ in der Redewiedergabe gebraucht wird?

Um diese Frage zu beantworten, wird eine logistische Regression durchgeführt. Die logistische Regression versucht zu bestimmen, mit welcher Wahrscheinlichkeit bestimmte Ereignisse eintreten (die Wahl von Konjunktiv oder Indikativ in der Redewiedergabe) und welche Faktoren (die unabhängigen Variablen) diese Wahrscheinlichkeit beeinflussen (Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 418). In Fromm (2005, 6) wird das Verfahren bei der logistischen Regression folgendermaßen beschrieben:

„Ebenso wie bei der multiplen linearen Regression wird nach einer Gleichung gesucht, die den Zusammenhang zwischen einer abhängigen und mehreren unabhängigen Variablen abbildet. Diese Gleichung soll den Zusammenhang modellieren zwischen der Veränderung kategorialer oder metrischer unabhängiger Variablen einerseits und der Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zu einer Kategorie der abhängigen Variable andererseits.“

Dieses Verfahren wird auf nominalskalierte abhängige Variable angewendet. Aus diesem Grund ist diese Methode für meine Arbeit gut geeignet. Die abhängige Variable, die ich untersuchen werde, Verbmodus, ist nominalskaliert. Außerdem können die unabhängigen Variablen in diesem Verfahren ein unterschiedliches Skalenniveau haben (ebd., 418; 420). In dieser Arbeit analysiere ich den Einfluss von drei Variablen (Kommunikationsverb, Tempus des Kommunikationsverbs, Typ des Komplementsatzes), die nominalskaliert sind. Die Durchführung von logistischer Regression erfolgt in den folgenden fünf Schritten:

- 1. Schritt:** Modellformulierung
- 2. Schritt:** Schätzung der logistischen Regressionsfunktion
- 3. Schritt:** Interpretation der Regressionskoeffizienten
- 4. Schritt:** Prüfung des Gesamtmodells
- 5. Schritt:** Prüfung der Merkmalsvariablen

Zunächst wird das Modell formuliert. In diesem Schritt werden die Variablen bestimmt und die Hypothesen über den vermuteten Zusammenhang zwischen der abhängigen Variable Y und den unabhängigen Variablen X aufgestellt. In einem zweiten Schritt wird die logistische Regressionsfunktion geschätzt. Dabei werden

diejenigen Regressionskoeffizienten⁴⁶ gesucht, bei denen das Auftreten der Stichprobendaten am wahrscheinlichsten ist. Dafür wird die Maximum-Likelihood-Methode verwendet (vgl. Kopp/Lois 2011, 31).

Der nächste Schritt ist die Interpretation des Regressionskoeffizienten. In der logistischen Regression besteht kein linearer Zusammenhang zwischen den unabhängigen Variablen X und den Wahrscheinlichkeiten $P(Y=1)$ ⁴⁷, die über die logistische Funktion bestimmt wurden. Der Einfluss von X auf Y ist nicht gleich bei allen Ausprägungen von X . Es kann folglich keine Aussage über die Beziehung der abhängigen und unabhängigen Variablen gemacht werden. Man kann nur sagen, ob die unabhängigen Variablen die Wahrscheinlichkeit, dass die Ausprägungen der abhängigen Variable eintreten oder nicht, negativ oder positiv beeinflussen. Negative Regressionskoeffizienten deuten auf eine kleinere Eintrittswahrscheinlichkeit für die Ausprägung 1 der abhängigen Variable ($Y=1$) hin, wenn die Werte der unabhängigen Variablen erhöht werden, während positive Regressionskoeffizienten auf eine größere Eintrittswahrscheinlichkeit für $Y=1$ hindeuten, wenn die Werte der unabhängigen Variablen erhöht werden (vgl. Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 431-433; Fromm 2005, 8). In meinem Modell bedeutet ein negativer Regressionskoeffizient für die Ausprägung abhängiger Verbzweit-Satz der Variable Typ des Komplementsatzes, dass sich die Wahrscheinlichkeit eines Indikativs im Komplementsatz verringert, wenn ein solcher Komplementsatztyp statt als dass-Satz verwendet wird.

Die Stärke dieser Wirkung bleibt aber unbekannt. Diese Tatsache erschwert die Interpretation der Schätzergebnisse der logistischen Regressionsanalyse. Um dieses Problem zu beheben, werden nicht die Regressionskoeffizienten betrachtet, sondern die *Odds* (Chance oder Wahrscheinlichkeit). Dabei wird die Eintrittswahrscheinlichkeit $P(Y=1)$ der Gegenwahrscheinlichkeit $P(Y=0)$ gegenübergestellt. Die Wahrscheinlichkeit der Gruppe 1 anzugehören (in diesem Fall

⁴⁶ Der *Regressionskoeffizient* (engl.: regression coefficient) einer „unabhängigen Variablen“ misst den Einfluss dieser Variablen auf die „Zielvariable“ in einer „Regressionsanalyse“. (<http://eswf.uni-koeln.de/glossar/node100.html>) (Abgerufen: 23.08.2013).

⁴⁷ $P(Y=1)$ steht für „Ereignis Y tritt ein“. Demgegenüber symbolisiert $P(Y=0)$ „Ereignis Y tritt nicht ein“. Das P bezeichnet die Wahrscheinlichkeit. Dabei geht es darum, die Wahrscheinlichkeit zu analysieren, dass Ereignis Y eintritt oder nicht eintritt (Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 422).

Gruppe der Faktoren, die die Eintrittswahrscheinlichkeit des Indikativs begünstigen) wird dividiert durch die Wahrscheinlichkeit, ihr nicht anzugehören (Fromm 2005, 7).

Bei der Prüfung des Gesamtmodells werden zwei Aspekte überprüft: ob die Daten, durch das Modell hinreichend repräsentiert werden und ob es Ausreißer gibt. Bei dem ersten Aspekt wird geprüft, wie gut die unabhängigen Variablen X in ihrer Gesamtheit zur Trennung der Ausprägungskategorien von der abhängigen Variable Y beitragen. (Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 437). Dies wird anhand folgender Gütekriterien durchgeführt:

1. Gütekriterien auf der Basis der LogLikelihood-Funktion⁴⁸
2. Pseudo R-Quadrat-Statistiken⁴⁹
3. Beurteilung der Klassifikationsergebnisse⁵⁰

Beim zweiten Aspekt geht es um eine Ausreißerdiagnostik⁵¹. Durch die Diagnostik von Ausreißern soll überprüft werden, welchen Effekt sie auf die Gesamtgüte des Modells ausüben. Sie könnten die Resultate verfälschen und zu einer verzerrten Interpretation eines Datensatzes führen (Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 448). In einem letzten Schritt werden die Merkmale der Variablen auf Signifikanz geprüft und zwar mit Hilfe von zwei Tests: Likelihood-Quotienten-Test⁵² und Wald-Statistik⁵³.

⁴⁸ Der Likelihood spiegelt die Wahrscheinlichkeit wider, unter den gegebenen Parameterschätzungen die empirischen erhobenen Beobachtungswerte Y zu erhalten (Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 438).

⁴⁹ Die sog. Pseudo-R²-Statistiken versuchen, den Anteil der erklärten „Variation“ des logistischen Regressionsmodells zu quantifizieren (Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 440).

⁵⁰ Hier werden die empirisch beobachteten Gruppenzuordnungen, gekennzeichnet durch die Ausprägungen 0 und 1 der unabhängigen Variablen, mit den durch die Regressionsgleichung erzeugten Wahrscheinlichkeiten verglichen (Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 442).

⁵¹ Ausreißer sind auffällige Beobachtungswerte eines Datensatzes, die außerhalb des zentralen Bereichs einer Verteilung liegen (Extremwerte) und daher mit dem Rest der Daten schwer vereinbar sind. <http://glossar.mabguide.de> (Abgerufen: 23.08.2013).

⁵² Hier wird der Likelihood-Test mit einem reduzierten Modell verglichen. Unterschiedliche reduzierte Modelle werden gebildet, bei denen die Koeffizienten β_j der entsprechenden Variablen auf null gesetzt werden. Dabei wird die Differenz der -2Log-Likelihoods zwischen dem vollständigen Modell und einem reduzierten Modell gebildet. Das reduzierte Modell wird berechnet, indem ein Effekt aus dem endgültigen Modell weggelassen wird. Hier wird die Null-Hypothese getestet (Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 451):

H_0 : Die Effekte des Regressionskoeffizienten β_j sind Null ($\beta_j = 0$)

H_1 : Die Effekte β_j sind ungleich Null *ungleich* Null ($\beta_j \neq 0$)

⁵³ Auch hier wird die Null-Hypothese getestet, dass ein bestimmtes β_j Null ist, dh. die zugehörige unabhängige Variable keinen Einfluss auf die Trennung der Gruppen hat (Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 252).

5. DATENUNTERSUCHUNG

Im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen die Resultate der Datenanalyse. Ich gehe in drei Schritten vor. Zunächst werden die Verteilungen der Faktoren Verbmodus, Kommunikationsverben, Tempus des Kommunikationsverbs, Typ des Komplementsatzes sowie die Häufigkeit der Daten in den Textsortenbereichen Zeitung, Fachtexte und Belletristik im Abschnitt 5.1 beschrieben. Daran anschließend werden die Resultate der Datenanalyse im Abschnitt 5.2 dargestellt. Diese Darstellung gliedert sich in zwei Teile: im ersten Teil (Abschnitt 5.2.1) geht es um bivariate Analyse. Dabei wird der Einfluss der Faktoren auf den Gebrauch des Verbmodus einzeln untersucht. Im Fokus des Abschnitts 5.2.1.1 stehen die Kommunikationsverben und ihre Wirkung auf den Gebrauch der Verbmodi im Objektsatz. Im Abschnitt 5.2.1.2 wird der Einfluss des Tempus des Kommunikationsverbs auf die Verbmodi betrachtet. Im Abschnitt 5.2.1.3 geht es um den Zusammenhang zwischen Typ des Komplementsatzes und Verbmodi. Im zweiten Teil (Abschnitt 5.2.2) werden die Ergebnisse der logistischen Regression vorgestellt. Schließlich werden im Abschnitt 5.3 Hypothesen für die bestehenden Zusammenhänge zwischen den untersuchten Faktoren formuliert.

5.1 Beschreibung der Daten

Diese Darstellung soll einen Überblick über die Daten verschaffen. Beschrieben werden die Häufigkeiten der vier untersuchten Faktoren sowie die Anzahl der Daten in den Teilkorpora⁵⁴ (Zeitung, Fachtexte und Belletristik). Als erstes wird der Anteil der Daten in den Teilkorpora gezeigt. Anschließend werden die Häufigkeiten der Faktoren dargestellt. Dabei wird ihre Häufigkeit im Gesamtkorpus mit ihrer Häufigkeit in den Teilkorpora verglichen. Abbildung 6 zeigt den Anteil der Daten nach den Textsortenbereichen. Aus der Abbildung wird ersichtlich, dass die Daten

⁵⁴ Das Gesamtkorpus umfasst alle drei Korpora, Zeitung-, Fachtexte- und Belletristik-Korpus.

aus Zeitungstexten den höchsten Anteil aufweisen. Er beträgt 81,6%, während der Anteil der Daten aus Belletristik bei 12,8% liegt. Die Daten aus Fachtexten machen den geringsten Anteil aus, mit knapp 5,6%.⁵⁵

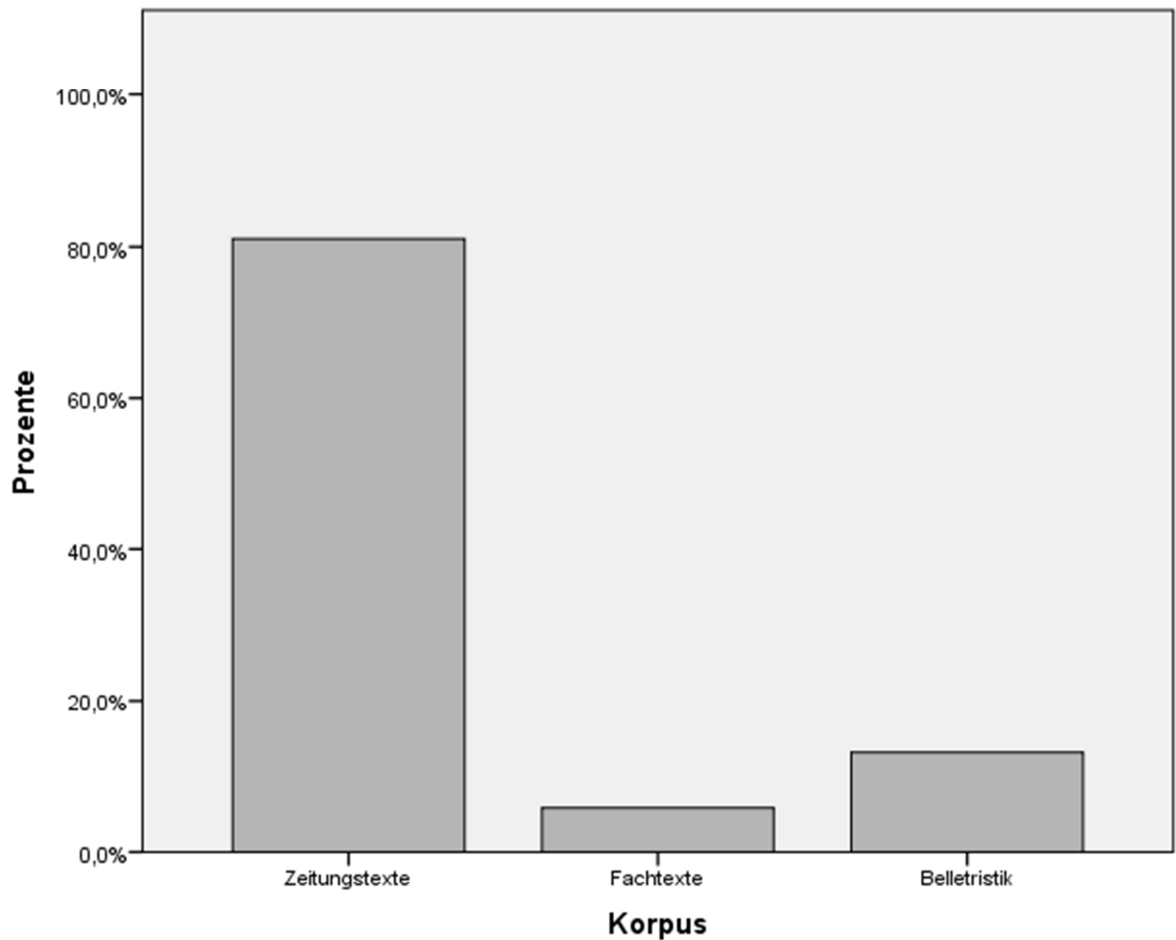


Abbildung 6: Anteil der Daten in den Textsortenbereichen

Im Folgenden wird die Verteilung der vier Faktoren im Gesamtkorpus und in den Teilkorpora dargestellt. Tabelle 7 veranschaulicht die Verteilung des Konjunktivs, Indikativs und der unbestimmten Formen. Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass der Konjunktiv an erster Stelle steht. Im Gesamt- und Zeitungskorpus tritt er vier Mal häufiger als der Indikativ auf. Im Fachtexte- und Belletristik-Korpus geht die Konjunktivquote zugunsten des Indikativs etwas zurück.

⁵⁵ Das spiegelt die Realität im COSMAS wieder. Die Anzahl der Fälle der Fachtexte-Korpora ist sehr gering, während die Anzahl der Fälle von Zeitungskorpora sehr groß ist.

	<i>Konjunktiv</i>	<i>Indikativ</i>	<i>Unbestimmt</i>	<i>Gesamt</i>
Gesamtkorpus	7408 71,4%	1818 17,5%	1152 11,1%	10378 100%
Zeitung	6112 72,2%	1412 16,7%	947 11,2%	8471 100%
Fachtexte	345 59,8%	144 25%	88 15,3%	577 100%
Belletristik	951 71,5%	262 19,7%	117 8,8%	1330 100%

Tabelle 7: Häufigkeit Verbmodus

In der Tabelle 8 wird die Häufigkeit der sechs untersuchten Kommunikationsverben dargestellt. Im Gesamt- und Zeitungskorpus belegen *berichten* und *behaupten* den ersten beziehungsweise den zweiten Platz, mit einem knappen Unterschied von 0,5% im Gesamtkorpus. An dritter Stelle steht *sagen* im Gesamtkorpus und *vorwerfen* im Zeitungskorpus. Im Fachtexte-Korpus sieht das Resultat anders aus. Am häufigsten kommt *meinen* vor. *Sagen* ist das zweithäufigste Verb und *behaupten* das dritte häufigste. Im Belletristik-Korpus belegt *sagen* den ersten Platz in der Häufigkeit, *meinen* den zweiten und *behaupten* den dritten.

	<i>sagen</i>	<i>berichten</i>	<i>bedauern</i>	<i>Vorwerfen</i>	<i>behaupten</i>	<i>meinen</i>	<i>Gesamt</i>
Gesamt-korpus	2046 19,7%	2198 21,2%	566 5,5%	1698 16,4%	2151 20,7%	1719 16,6%	10378 100%
Zeitung	1330 15,7%	2039 24,1%	510 6%	1643 19,4%	1763 20,8%	1186 14%	8471 100%
Fachtexte	139 24,1%	82 14,2%	10 1,7%	27 4,7%	141 24,4%	178 30,8%	577 100%
Belletristik	577 43,4%	77 5,8%	46 3,5%	28 2,1%	247 18,6%	355 26,7%	1330 100%

Tabelle 8: Häufigkeit Kommunikationsverben

Bezüglich der Verteilung des Tempus des Kommunikationsverbs zeigt Tabelle 9 eine gleiche Tendenz in allen Korpora bis auf Fachtexte: Fälle mit dem Kommunikationsverb im Präteritum treten am häufigsten auf. Die Fälle mit dem

Kommunikationsverb im Präsens stehen an zweiter Stelle. Im Fachtexte-Korpus sind die Fälle mit Kommunikationsverb im Präsens Spitzenreiter, gefolgt von den Fällen mit Kommunikationsverb im Präteritum.

	<i>Präsens</i>	<i>Präsensperfekt</i>	<i>Präteritum</i>	<i>Gesamt</i>
Gesamtkorpus	4014 38,7%	2001 19,3%	4363 42%	10378 100%
Zeitungstexte	3214 37,9%	1750 20,7%	3505 41,4%	8471 100%
Fachtexte	404 70%	43 7,5%	130 22,5%	577 100%
Belletristik	396 29,8%	208 15,6%	726 54,6%	1330 100%

Tabelle 9: Häufigkeit Tempus des Kommunikationsverbs

Schließlich veranschaulicht Tabelle 10 die Verteilung von dass-Sätzen und abhängigen Verbzweit-Sätzen (aVZ-Satz). In allen Korpora bis auf der Belletristik-Korpus sind dass-Sätze an erster Stelle. Auffallend ist, dass der Anteil von abhängigen Verbzweit-Sätzen auch sehr hoch ist. Im Gesamtkorpus kommen beiden Typen von Komplementsätzen fast mit der gleichen Häufigkeit vor. Und der Unterschied zwischen dem Anteil beider Komplementtypen bleibt in den einzelnen Korpora gering.

	<i>Dass-Satz</i>	<i>a VZ-Satz</i>	<i>Gesamt</i>
Gesamtkorpus	5180 49,9%	5198 50,1%	10378 100%
Zeitung	4255 50,2%	4216 49,8%	8471 100%
Fachtexte	331 57,4%	246 42,6%	577 100%
Belletristik	594 44,7%	736 55,3%	1330 100%

Tabelle 10: Häufigkeit Typ des Komplementsatzes

Insgesamt sieht man, dass die Faktoren im Gesamt- und Zeitungskorpus ähnlich verteilt sind, sowohl was die Rangordnung anbelangt als auch in Bezug auf den prozentualen Unterschied des Vorkommens der Kategorien. Das heißt: Der Konjunktiv tritt fast vier Mal häufiger als der Indikativ auf; unter den Kommunikationsverben ist *berichten* das häufigste, während *bedauern* am seltensten auftritt; Präteritum ist das häufigste Tempus und Präsens das zweithäufigste; der Prozentsatz von dass-Sätzen beträgt etwa 50% und der Prozentsatz von abhängigen Verbzweit-Sätzen liegt bei 50,1%. Die Verteilung der Faktoren im Fachtexte- und Belletristik-Korpus waren teilweise verschieden, teilweise ähnlich der Verteilung in den anderen Korpora. Hier stellt sich die Frage, ob diese Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten zwischen den Korpora mit der Anzahl der Fälle oder dem Textsortenbereich zusammenhängen. 80% des Gesamtkorpus bestehen nämlich aus Belegen des Zeitungskorpus. Diese Fragestellung kann jedoch nicht in dieser Arbeit beantwortet werden. Im Folgenden gehe ich nur auf die Faktoren Kommunikationsverben, Tempus des Kommunikationsverbs und Typ des Komplementsatzes ein.

(121) Seine Kritiker sagen /haben gesagt /sagten,
dass er sich nicht getraut habe.
dass er sich nicht getraut hat.
er habe sich nicht getraut.
er hat sich nicht getraut.

In einer bivariaten Analyse werden zwei Variablen gleichzeitig betrachtet. Wichtige Aspekte, die bei der bivariaten Analyse in Betracht gezogen werden, sind (Jann 2002, 59):

- Ich werde nur auf den ersten und vierten Aspekt eingehen. Ziel der bivariaten Analyse ist die Beantwortung folgender Fragen:

- i. Wie ist die Verteilung des Verbmodus in der ausgewählten Form der Redewiedergabe bei den einzelnen Faktoren?
- ii. Kann man Aussagen über die Stärke des Zusammenhangs treffen?
- iii. Bleiben die Resultate konstant, wenn eine Untersuchung mit den einzelnen Korpora (Zeitungs-, Fachsprache- und Belletristik-Korpus) durchgeführt wird?

Bei der ersten Frage geht es darum, ob Regularitäten in der Verteilung der Verbmodi in Bezug auf die Kategorien der unabhängigen Variablen bestehen. Es geht also um die Frage: Bei welchen Kategorien tritt der Konjunktiv häufiger auf und bei welchen der Indikativ? Der Chi-Quadrat-Test prüft, ob beide Kategorien unabhängig voneinander sind oder nicht, ob das Resultat der Analyse nicht bloß Zufall ist. Allerdings gibt ein signifikantes Testergebnis keine Auskunft darüber, ob der Zusammenhang oder Unterschied zwischen den Kategorien groß oder bedeutungsvoll ist. Das wird bei nominalskalierten Kategorien durch Cramér-VI⁵⁶ ermittelt. Dazu beobachtet Meindl (2011, 154), dass große Effekte in der Linguistik eher Ausnahme sind. Die zweite Frage bezieht sich darauf, zu prüfen, wie groß oder stark der Zusammenhang ist. Die Verfahren zur Beantwortung der Fragen 1 und 2 werden anschließend erneut durchgeführt, um die Frage 3 zu beantworten.

Für die Analyse der Faktoren Tempus des Kommunikationsverbs und Typ des Komplementsatzes werden die Daten in sechs Gruppen von Kommunikationsverben eingeteilt: *sagen*-Belege; *bedauern*-Belege, *berichten*-Belege, *behaupten*-Belege, *meinen*-Belege und *vorwerfen*-Belege. Der Zusammenhang zwischen Tempus und Modi sowie zwischen Komplementsatz und Modus wird sechs Mal untersucht. Zunächst wird die Untersuchung mit dem Gesamtkorpus durchgeführt, dann mit den einzelnen Korpora. Dreierlei Beziehungen werden analysiert:

⁵⁶ Ich habe mich für Cramér-V entschieden, weil die untersuchten Variablen mit Ausnahme des Typs des Komplementsatzes mehr als zwei Merkmalausprägungen aufweisen. Der Phi-Koeffizient wird auf Variablen verwendet, die nur zwei Ausprägungen besitzen. Eine andere Möglichkeit wäre der Kontingenzkoeffizient, der jedoch Einschränkungen enthält. Eine Darstellung über die drei Zusammenhangsmaße findet man in Jann (2002, 71-75) und Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber (2006, 243-245).

- a. Zusammenhang zwischen Kommunikationsverben und Modi (1 Tabelle);
- b. Zusammenhang zwischen Tempus des Kommunikationsverbs und Verbmodi – für jedes Kommunikationsverb wird eine Tabelle erzeugt (insgesamt 6 Tabellen);
- c. Zusammenhang zwischen Typ des Komplementsatzes und Verbmodi – auch hier wird für jedes Kommunikationsverb eine Tabelle erzeugt (insgesamt 6 Tabellen).

5.2.1.1 Kommunikationsverben

Für die Wahl der sechs Kommunikationsverben wurde das Kriterium der Faktivität bzw. Nicht-Faktivität herangezogen. Dabei wurden zwei Verben mit faktiver Lesart (*bedauern* und *vorwerfen*), zwei Verben mit nicht-faktiver Lesart (*behaupten* und *meinen*) und zwei Verben mit faktiver und nicht-faktiver Lesart (*sagen* und *berichten*) gesucht. Dafür habe ich mich an Eisenberg (2004), Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997) sowie Harras/Winkler/Erb/Proost (2004) und Harras/Winkler/Proost (2007) orientiert. Tabelle 11 zeigt die Ergebnisse der Beziehungsanalyse zwischen Kommunikationsverben und Verbmodi. Beobachtet wird die Häufigkeit der drei Kategorien des Faktors Verbmodi in Bezug auf die sechs Kommunikationsverben. Im Vordergrund steht nicht die Frage, welche Kategorie der Variable Verbmodus (Konjunktiv, Indikativ, unbestimmte Formen) am häufigsten vorkommt, sondern wie diese Kategorien in Bezug auf die Kommunikationsverben verteilt sind.

	<i>sagen</i>	<i>berichten</i>	<i>Bedauern</i>	<i>vorwerfen</i>	<i>behaupten</i>	<i>meinen</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	1206 16,3%	1555 21%	238 3,2%	1309 17,7%	1742 23,5%	1358 18,3%	7408 100%
Indikativ	559 30,7%	400 22%	256 14,1%	144 7,9%	245 13,5%	214 11,8%	1818 100,0%
Unbest.	281 24,4%	243 21,1%	72 6,3%	245 21,3%	164 14,2%	147 12,8%	1192 100,0%
Gesamt	2046 19,7%	2198 21,2%	566 5,5%	1698 16,4%	2151 20,7%	1719 16,6%	10378 100,0%

Tabelle 11: Verteilung des Verbmodus nach Kommunikationsverb

$$(\chi^2=738,197, df=10, p<0,05; \text{Cramér's } V=0,18)$$

Aus der Tabelle ist zu entnehmen, dass der Konjunktiv-Anteil am größten bei *behaupten* ist. Er beträgt 23,5%. Sein Anteil bei *berichten* ist fast genau so groß (21%). Die Anzahl der Fälle von Konjunktiv nach *bedauern* ist am kleinsten, nur 3,2%. Mit einem Anteil von 30,7% ist der Indikativ am häufigsten bei *sagen* und erstaunlicherweise am wenigsten häufig bei *vorwerfen*, mit nur 7,9% der Fälle. *Vorwerfen* ist nämlich ein faktives Verb wie *bedauern*. *Berichten* scheint keinen Modus zu begünstigen, denn der Anteil der Modus-Kategorien ist fast gleich (K=21%, I=22%, U=21,15%). Der Chi-Quadrat-Test zeigt, dass die Ergebnisse signifikant sind ($\chi^2=738,197$, $df=10$, $p<0,05$). Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Variablen. Dieser Zusammenhang ist aber schwach (Cramér's $V=0,18$). Im Folgenden gehe ich auf die Ergebnisse der Untersuchungen in den einzelnen Korpora ein. Hier werden nur die Ergebnisse beschrieben. Die Tabellen sind im Anhang 2.

Im Zeitungskorpus ist der konjunktivische Anteil bei *berichten* am größten, wobei der Anteil bei *behaupten* nicht so sehr weit hinter steht. Bei *berichten* beträgt er 23,9% und bei *behaupten* 23,6%. Der Konjunktiv-Anteil an *bedauern*-Belegen ist der kleinste. Er liegt bei knapp 3,7%. Die Häufigkeit des Indikativs ist am höchsten bei *sagen* (25,4%) bzw. *berichten* (25,1). Am niedrigsten ist sie bei *vorwerfen* (9,4%) bzw. *meinen* (10,8%). Die unbestimmten Formen sind häufiger bei *vorwerfen*

(25,4%) und am wenigsten häufig bei *bedauern* (6,7%). Auch hier weisen die statistischen Tests auf einen schwachen Zusammenhang auf ($\chi^2=611,659$, $df=10$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,19$). Im Fachtexte-Korpus sehen die Ergebnisse folgendermaßen aus: Der Konjunktiv kommt mit einem Prozentsatz von 35,9% am häufigsten bei *meinen* vor und mit knapp 0,6% am wenigsten häufig bei *bedauern*. Der Indikativ tritt am häufigsten bei *sagen* auf. Sein Anteil liegt hier bei 37,5%. Am wenigsten häufig kommt er bei *vorwerfen* vor, mit nur 2,1%. Dasselbe gilt für die unbestimmten Formen: Bei *sagen* liegt ihr Anteil bei 25% und bei *vorwerfen* macht er 3,4% aus. Auch wird hier das Bestehen eines Zusammenhangs mit geringem Effekt nachgewiesen ($\chi^2=46,451$, $df=10$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,20$). Für das Belletristik-Korpus gilt: Alle drei Modus-Kategorien kommen am häufigsten bei *sagen* vor. Der konjunktivische Anteil liegt bei 38,5%, der indikativische Anteil bei 56,1% und der Anteil der unbestimmten Formen bei 54,7%. Am wenigsten häufig kommt Konjunktiv mit 1,1% der Fälle bei *bedauern* vor, der Indikativ mit 3,1% und die unbestimmten Formen mit 0,9% bei *vorwerfen*. Auch hier stehen die Variablen in einer schwachen abhängigen Beziehung zueinander ($\chi^2=136,743$, $df=10$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,22$).

5.2.1.2 Tempus des Kommunikationsverbs

Die Mehrheit der Belege besteht aus Fällen, in denen das Kommunikationsverb in der dritten Person steht. Fälle in der ersten oder zweiten Person sind entweder in geringer Anzahl oder gar nicht vorhanden.

a) *sagen*

In den *sagen*-Belegen beträgt der Präteritum-Anteil insgesamt 37,3%, der Präsens-Anteil 26,6% und der Präsensperfekt-Anteil 36,1%. Tabelle 12 zeigt die Verteilung des Verbmodus in Bezug auf die temporalen Formen von *sagen*.

	<i>Präsens</i>	<i>Präsensperfekt</i>	<i>Präteritum</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	285 23,6%	293 24,3%	628 52,1%	1206 100%
Indikativ	181 32,4%	302 54%	76 13,6%	559 100%
Unbestimmt	78 27,8%	143 50,9%	60 21,4%	281 100%
Gesamt	544 26,6%	738 36,1%	764 37,3%	2046 100%

Tabelle 12: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in *sagen*-Belegen

$$(x^2=298,325 \text{ df}=4, p<0,05; \text{Cramér's } V=0,27)$$

Der Konjunktiv kommt häufiger vor, wenn *sagen* im Präteritum steht. Der Indikativ und die unbestimmten Formen sind häufiger, wenn *sagen* im Präsensperfekt steht. Nach den Ergebnissen der Statistiktests besteht ein Zusammenhang zwischen Verbmodus und Tempus bei *sagen* ($x^2=298,325$, $\text{df}=4$, $p<0,05$). Der Effekt dieses Zusammenhangs ist jedoch gering (Cramér's $V=0,27$).

Hinsichtlich der Verteilung des Verbmodus nach den temporalen Formen von *sagen* in den einzelnen Korpora beobachtet man ähnliche Tendenzen bei Konjunktiv und Indikativ. Der Konjunktiv ist in allen Korpora⁵⁷ häufiger bei *sagen* im Präteritum (ZK=48%, FK=50,8%, BK=60,9%).⁵⁸ Der Indikativ ist häufiger bei *sagen* im Präsens (FK=55,6%) oder Präsensperfekt (ZK=61,2%, BK=46,3%). Die unbestimmten Formen folgen der Tendenz des Indikativs in Zeitungs- und Fachtexten. Das heißt, sie sind häufiger im Präsens (FK=40,9%) oder im Präsensperfekt (ZK=57,9%). Im Belletristik-Korpus kann man keine Tendenz erkennen, denn der Anteil der unbestimmten Formen ist genau derselbe bei *sagen* im Präsensperfekt und Präteritum (35,9%). In allen drei Korpora wird einen Zusammenhang zwischen den Variablen nachgewiesen, der schwach im Fachtexte- und Belletristik-Korpus ist (FK: $x^2=16.654$, $\text{df}=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,25$; BK:

⁵⁷ Die Tabellen mit den Ergebnissen der Untersuchungen des Zusammenhangs zwischen Tempus des Kommunikationsverbs und Verbmodus in den einzelnen Korpora findet man im Anhang III.

⁵⁸ ZK = Zeitungskorpus, FK=Fachtexte-Korpus, BK=Belletristik-Korpus.

$\chi^2=55.933$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,22$) und mittelstark im Zeitungskorpus (ZK: $\chi^2=235.525$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,30$).

b) *berichten*

In *berichten*-Belegen liegt der Präteritum-Anteil bei ca. 50%, der Präsens-Anteil bei 38% und der Präsensperfekt-Anteil 11,8%. Die Verteilung des Verbmodus in Bezug auf die temporalen Formen von *berichten* sieht folgendermaßen aus:

	<i>Präsens</i>	<i>Präsensperfekt</i>	<i>Präteritum</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	546 35,1%	120 7,7%	889 57,2%	1555 100%
Indikativ	177 44,3%	92 23%	131 32,8%	400 100%
Unbestimmt	110 45,3%	48 19,8%	85 35%	243 100%
Gesamt	833 37,9%	260 11,8%	1105 50,3%	2198 100%

Tabelle 13: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in *berichten*-Belegen

($\chi^2=138,701$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,18$)

Der Konjunktiv ist häufiger, wenn *berichten* im Präteritum steht. Indikativ und unbestimmte Formen sind häufiger bei *berichten* im Präsens. Die Statistiktests weisen auf einen schwachen Zusammenhang zwischen den Variablen hin. Die im Gesamtkorpus beobachteten Tendenzen bleiben nur im Zeitungskorpus konstant. Der Konjunktiv tritt häufiger bei *berichten* im Präteritum auf (57,2%) und der Indikativ bzw. die unbestimmten Formen bei *berichten* im Präsens (44,3% bzw. 45,3%). Hier besteht ein schwacher Zusammenhang (ZK: $\chi^2=138.279$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,18$). Im Fachtexte- und Belletristik-Korpus sind die Resultate nicht signifikant (FK: $\chi^2=7,357$, $df=4$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,21$; BK: $\chi^2=8,608$, $df=4$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,24$). Das liegt wahrscheinlich daran, dass diese Korpora nicht groß genug sind.

c) *bedauern*

Im Korpus kommt *bedauern* im Präteritum mit einem Prozentsatz von 32,9% vor. Der Prozentsatz von *bedauern* im Präsens beträgt 49,3% und im Präsensperfekt 17,8%. Tabelle 14 zeigt die Verteilung des Verbmodus in Bezug auf die temporalen Formen von *bedauern*.

	<i>Präsens</i>	<i>Präsensperfekt</i>	<i>Präteritum</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	98	22	118	238
	41,2%	9,2%	49,6%	100%
Indikativ	155	45	56	256
	60,5%	17,6%	21,9%	100%
Unbestimmt	35	14	23	72
	48,6%	19,4%	31,9%	100%
Gesamt	288	81	197	566
	50,9%	14,3%	34,8%	100%

Tabelle 14: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in *bedauern*-Belegen

$$(x^2=44,077, df=4, p<0,05; \text{Cramér's } V=0,19)$$

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass *bedauern* im Präteritum den Konjunktiv vorzieht. Indikativ und die unbestimmten Formen werden begünstigt, wenn *bedauern* im Präsens steht. Das ist ein zusammenhängendes Ergebnis mit geringem Effekt. Im Zeitungskorpus sind dieselben Tendenzen zu beobachten: Der Konjunktiv-Anteil ist größer bei *bedauern* im Präteritum (46,9%), während der Anteil von Indikativ und den unbestimmten Formen bei *bedauern* im Präsens größer ist (66,1% bzw. 50,8%). Die statistischen Tests zeigen einen bestehenden Zusammenhang mit geringem Effekt (ZK: $x^2=60,357$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,24$). Die Ergebnisse der Untersuchungen im Fachtexte- und Belletristik-Korpus sind nicht signifikant, deswegen werden sie hier nicht beschrieben (FK: $x^2=6,429$, $df=4$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,80$; BK: $x^2=3,339$, $df=4$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,19$).

d) *vorwerfen*

Der Anteil von *vorwerfen* im Präteritum liegt bei 40%, im Präsens bei 44% und im Präsensperfekt 15,6%. In der Tabelle 15 wird die Verteilung des Verbmodus in Bezug auf die temporalen Formen von *vorwerfen* dargestellt.

	<i>Präsens</i>	<i>Präsensperfekt</i>	<i>Präteritum</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	539 41,2%	189 14,4%	581 44,4%	1309 100%
Indikativ	86 59,7%	28 19,4%	30 20,8%	144 100%
Unbestimmt	123 50,2%	48 19,6%	74 30,2%	245 100%
Gesamt	748 44,1%	265 15,6%	686 40,3%	1698 100%

Tabelle 15: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in *vorwerfen*-Belegen

$$(x^2=42,717, df=4, p<0,05; \text{Cramér's } V=0,11)$$

Der konjunktivische Anteil ist am höchsten, wenn *vorwerfen* im Präteritum steht. Der Anteil von Indikativ und unbestimmten Formen ist am höchsten, wenn *vorwerfen* im Präsens steht. Die Statistiktests weisen einen schwachen Zusammenhang zwischen den Variablen nach. Die Untersuchungen von *vorwerfen*-Belegen hatten nur im Zeitungskorpus ein signifikantes Ergebnis (ZK: $x^2=41.903$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,11$). Der Konjunktiv tritt am häufigsten auf, wenn *vorwerfen* im Präteritum steht (44,9%). Der Indikativ und die unbestimmten Formen treten am häufigsten auf, wenn *vorwerfen* im Präsens steht (58,6 % bzw. 50,6%). Im Belletristik-Korpus sind Konjunktiv und Indikativ am häufigsten mit *vorwerfen* im Präsens (K = 52,6%; I = 62,5%). Es gibt einen Fall von unbestimmter Form bei *vorwerfen* im Präsensperfekt. Im Belletristik-Korpus sehen die Ergebnisse der statistischen Tests wie folgend aus: $x^2=9,481$, $df=4$, $p=0,05$; Cramér's $V=0,41$). Im Fachtexte- und Korpus ergaben sich keine signifikanten Resultate (FK: $x^2=5,265$, $df=4$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,31$).

e) *behaupten*

Im Korpus kommt *behaupten* im Präteritum mit einer Häufigkeit von 37,7% vor. Im Präsens liegt sein Anteil bei 43,3% und im Präsensperfekt bei 19%. Der Verbmodus wird in Bezug auf die temporalen Formen von *behaupten* wie folgt verteilt:

	<i>Präsens</i>	<i>Präsensperfekt</i>	<i>Präteritum</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	689 39,6%	306 17,6%	747 42,9%	1742 100%
Indikativ	136 55,5%	74 30,2%	35 14,3%	245 100%
Unbestimmt	97 59,1%	31 18,9%	36 22%	164 100%
Gesamt	922 42,9%	411 19,1%	818 38%	2151 100%

Tabelle 16: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in *behaupten*-Belegen

$$(\chi^2=99,954, df=4, p<0,05; \text{Cramér's } V=0,15)$$

Die Ergebnisse der Statistiktests zeigen folgendes: während *behaupten* im Präteritum den Konjunktiv begünstigt, werden Indikativ und die unbestimmten Formen begünstigt, wenn *behaupten* im Präsens steht. Der Effekt dieses Zusammenhangs ist jedoch gering. In den Untersuchungen der einzelnen Korpora ist eine ähnliche Tendenz im Zeitungskorpus und Belletristik-Korpus zu beobachten: Der konjunktivische Anteil ist höher bei *behaupten* im Präteritum (ZK: 43,4%; BK: 53,2%), während der Anteil des Indikativs höher bei *behaupten* im Präsens ist (ZK: 51,3%; BK: 53,6%). Die unbestimmten Formen sind im Zeitungskorpus häufiger bei *behaupten* im Präsens (55,5%) und im Belletristik-Korpus bei *behaupten* im Präteritum (62,5%). Die statistischen Tests belegen einen Zusammenhang mit geringem Effekt (ZK: $\chi^2=81,981$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,15$; BK: $\chi^2=13,979$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,17$). Die Ergebnisse der Untersuchungen im Fachtexte- und Belletristik-Korpus erweisen sich als nicht signifikant (FK: $\chi^2=8,226$, $df=4$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,17$).

f) *meinen*

Das Verb *meinen* tritt im Präteritum mit einer Häufigkeit von 45,7% auf. Demgegenüber beträgt die Häufigkeit von *meinen* im Präsens 40,1% und von *meinen* im Präsensperfekt 14,3%. Tabelle 17 veranschaulicht die Verteilung des Verbmodus in Bezug auf die temporalen Formen von *meinen*.

	<i>Präsens</i>	<i>Präsensperfekt</i>	<i>Präteritum</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	479 35,3%	171 12,6%	708 52,1%	1358 100%
Indikativ	124 57,9%	51 23,8%	39 18,2%	214 100%
Unbestimmt	76 51,7%	24 16,3%	47 32%	147 100%
Gesamt	679 39,5%	246 14,3%	794 46,2%	1719 100%

Tabelle 17: Verteilung des Verbmodus nach Tempus in *meinen*-Belegen

$$(x^2=99,950, df=4, p<0,05; \text{Cramér's } V=0,17)$$

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass *meinen* im Präteritum den Konjunktiv begünstigt, während *meinen* im Präsens den Indikativ und die unbestimmten Formen wahrscheinlicher macht. Der bestehende Zusammenhang zwischen den Variablen hat geringen Effekt. Auch bei *meinen* bleiben diese Ergebnisse in den Untersuchungen des Zeitungskorpus konstant: Der Konjunktiv kommt häufiger bei *meinen* im Präteritum vor (ZK: 51,8%), während der Indikativ und die unbestimmten Formen häufiger bei *meinen* im Präsens sind (ZK: 49% bzw. 47,4) sind. Im Belletristik-Korpus sehen die Ergebnisse folgendermaßen aus: Konjunktiv und die unbestimmten Formen sind am häufigsten bei *meinen* im Präteritum (66,4% bzw. 48,1%), Indikativ bei *meinen* im Präsens (63,3%). In beiden Untersuchungen besteht laut statistischen Tests ein schwacher Zusammenhang zwischen den Variablen (ZK: $x^2=68.995$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,17$; BK: $x^2=23.751$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,18$). Die Ergebnisse der Untersuchung vom Fachtexte-Korpus sind nicht signifikant FK: $x^2=3.415$, $df=2$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,13$).

5.2.1.3 Typ des Komplementsatzes

a) *nach sagen*

Der Anteil der dass-Sätze an den sagen-Belegen beträgt 54%, der Anteil von abhängigen Verbzweit-Sätzen 46%. Der Anteil der Kategorien des Verbmodus in dass-Sätzen und in abhängigen Verbzweit-Sätzen wird in der Tabelle 18 gezeigt:

	<i>Verbzweit-Satz</i>	<i>Dass-Satz</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	721 59,8%	485 40,2%	1206 100%
Indikativ	153 27,4%	406 72,6%	559 100%
Unbestimmt	88 31,3%	193 68,7%	81 100%
Gesamt	962 47%	1084 53%	2046 100%

Tabelle 18: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in *sagen*-Belegen

$$(x^2=193,336, df=2, p<0,05; \text{Cramér's } V=0,30)$$

Die Tabelle zeigt, dass über die Hälfte der Belege mit Konjunktiv in abhängigen Verbzweit-Sätzen vorkommt. Demgegenüber kommen fast drei Viertel der Belege mit Indikativ und unbestimmten Formen in dass-Sätzen vor. Der bestehende Zusammenhang ist mittelstark. Die Ergebnisse bleiben konstant auch in den Untersuchungen der einzelnen Korpora: Der Konjunktiv ist häufiger bei abhängigen Verbzweit-Sätzen (ZK: 62,2%; FK: 63,5%; BK: 54,1%), der Indikativ und die unbestimmten Formen sind häufiger in dass-Sätzen (ZK: 70,4% bzw. 65,6%; FK: 79,6% bzw. 77,3%; BK: 75,5% bzw. 75%). In allen drei Untersuchungen weisen die Statistiktests einen Zusammenhang zwischen den Variablen nach, mit mittlerem Effekt im Zeitungs- und Fachtexte-Korpus (ZK: $x^2=124.376$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's

$V=0,30$; FK: $\chi^2=25.826$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,43$) und geringem Effekt im Belletristik-Korpus (BK: $\chi^2=47.291$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,29$).

b) *nach berichten*

In den *berichten*-Belegen liegt der Anteil von *dass*-Sätzen bei 52,3% und der Anteil von abhängigen Verbzweit-Sätzen bei 47,7%. Tabelle 19 veranschaulicht, wie das Verbmodus zwischen beiden Typen von Komplementsätzen verteilt ist.

	<i>Verbzweit-Satz</i>	<i>Dass-Satz</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	1002 64,4%	553 35,6%	1555 100%
Indikativ	15 3,8%	385 96,3%	400 100%
Unbestimmt	33 13,6%	210 86,4%	243 100%
Gesamt	1050 47,8%	1148 52,2%	2198 100%

Tabelle 19: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in *berichten*-Belegen

($\chi^2=597,642$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,52$)

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass der Konjunktiv in abhängigen Verbzweit-Sätzen und der Indikativ bzw. die unbestimmten Formen in *dass*-Sätzen häufiger sind. Der Zusammenhang zwischen den Variablen hat erheblichen Effekt. Diese Tendenzen lassen sich auch in den Untersuchungen von den Teilkorpora zu beobachten: Der Anteil des Konjunktiv ist am größten in abhängigen Verbzweit-Sätzen (ZK: 65,1%; FK: 57,9%; BK: 50,9%). Der Indikativ und die unbestimmten Formen haben den größten Anteil mit *dass*-Sätzen (ZK: (I) 96,3%, (U) 85,7%; FK: (I) 96,4%, (U) 100%; BK: (I) 94,4%, (U) 75%). Die Ergebnisse sind signifikant mit erheblichem Effekt im Zeitungs- und Fachtexte-Korpus (ZK: $\chi^2=580,180$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,52$; FK: $\chi^2=31,323$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,62$) und mit

mittlerem Effekt im Belletristik-Korpus (BK: $\chi^2=12,076$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,39$).

c) *nach bedauern*

Die große Mehrheit der *bedauern*-Belege besteht aus dass-Sätzen, deren Prozentsatz bei 90,6% liegt. Abhängige Verbzweit-Sätze sind nur 9,4% vertreten. Die Verteilung des Verbmodus in Bezug auf den Typ des Komplementsatzes zeigt Tabelle 20.

	<i>Verbzweit-Satz</i>	<i>Dass-Satz</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	46 19,3%	192 80,7%	238 100%
Indikativ	1 0,4%	255 99,6%	256 100%
Unbestimmt	4 5,6%	68 94,4%	72 100%
Gesamt	51 9%	515 91%	566 100%

Tabelle 20: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in *bedauern*-Belegen

($\chi^2=55,149$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,31$)

Im Unterschied zu den anderen Verben sind in *bedauern*-Belegen alle Kategorien des Verbmodus häufiger in dass-Sätzen. Dabei wird ein Zusammenhang mit mittlerem Effekt belegt. Diese Tendenzen sind auch im Zeitungs- und Belletristik-Korpus zu beobachten: Alle drei Modus-Kategorien treten am häufigsten mit dass-Sätzen auf. Der konjunktivische Anteil beträgt im Zeitungskorpus 80,1% und im Belletristik-Korpus 100%; der indikativische Anteil liegt im Zeitungskorpus bei 99,5% und im Belletristik-Korpus bei 100%; der Anteil von unbestimmten Formen beläuft sich im Zeitungskorpus auf 95,2% und im Belletristik-Korpus auf 80%. Die Statistiktests belegen einen mittelstarken Zusammenhang (ZK: $\chi^2=50,660$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,31$; BK: $\chi^2=8,382$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,43$). Nur im Fachtexte-Korpus

ist kein Zusammenhang nachgewiesen (FK: $\chi^2=4,444$, $df=2$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,67$)

d) *nach vorwerfen*

Vorwerfen-Belege mit *dass*-Sätzen betragen 45%, mit abhängigen Verbzweit-Sätzen 55%. Die Verteilung der Kategorien des Verbmodus zwischen den beiden Komplementtypen wird in der Tabelle 21 dargestellt.

	<i>Verbzweit-Satz</i>	<i>Dass-Satz</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	840 64,2%	469 35,8%	1309 100%
Indikativ	1 0,7%	143 99,3%	144 100%
Unbestimmt	97 39,6%	148 60,4%	245 100%
Gesamt	938 55,2%	760 44,8%	1698 100%

Tabelle 21: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in *vorwerfen*-Belegen

($\chi^2=239,769$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,37$)

Die Tabelle zeigt die folgenden Tendenzen: Der Konjunktiv tritt häufiger in abhängigen Verbzweit-Sätzen auf, der Indikativ und unbestimmte Formen sind häufiger in *dass*-Sätzen. Dieses Ergebnis ist signifikant. Der Zusammenhang hat einen mittleren Effekt. Ähnliche Ergebnisse zeigen die Untersuchungen in allen drei Korpora für Konjunktiv und Indikativ. Der konjunktivische Anteil in abhängigen Verbzweit-Sätzen liegt im ZK bei 63,9%, im FK bei 71,4% und im BK bei 73,7%. Der indikativische Anteil in *dass*-Sätzen beträgt im ZK bzw. im FK 100% und im BK 87,5%. Der Anteil der unbestimmten Formen ist höher in *dass*-Sätzen im ZK (60,6%) und im FK (66,7%). Im BK kommt nur ein Fall mit unbestimmter Form in

abhängigen Verbzweit-Sätzen vor. Die Resultate der statistischen Tests weisen einen Zusammenhang nach, mit mittlerem Effekt im ZK: $\chi^2=227,006$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,37$ sowie im FK: $\chi^2=6,487$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,49$ und mit erheblichem Effekt im BK: $\chi^2=9,383$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,58$.

e) *nach behaupten*

In *behaupten*-Belegen machen dass-Sätze 43,5% alle Fälle aus, abhängige Verbzweit-Sätze sind 56,5%. Die Verbmodus-Kategorien sind zwischen den Komplementsätzen folgendermaßen verteilt:

	<i>Verbzweit-Satz</i>	<i>Dass-Satz</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	1182 67,9%	560 32,1%	1742 100%
Indikativ	13 5,3%	232 94,7%	245 100%
Unbestimmt	50 30,5%	114 69,5%	164 100%
Gesamt	1245 57,9%	906 42,1%	2151 100%

Tabelle 22: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in *behaupten*-Belegen

($\chi^2=399,318$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,43$)

Der Konjunktiv wird von abhängigen Verbzweit-Sätzen begünstigt, der Indikativ und die unbestimmten Formen von dass-Sätzen. Der bestehende Zusammenhang zwischen den Variablen ist mittelstark. Die Tendenzen erkennt man auch in den Untersuchungen der einzelnen Korpora: Der Konjunktiv kommt häufiger in abhängigen Verbzweit-Sätzen vor (ZK: 66,2%; FK: 69,1%; BK: 78,8), der Indikativ und die unbestimmten Formen kommen häufiger in dass-Sätzen vor (ZK: (I) 95,9%, (U) 68,8%; FK: (I) 100%, (U) 85%; BK: (I) 82,1%, (U) 56,3%). Die Ergebnisse sind signifikant, mit mittlerem Effekt im ZK ($\chi^2=304,507$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's

V=0,41) bzw. im BK: ($\chi^2=48,667$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's V=0,44) und erheblichem Effekt im FK: ($\chi^2=47,909$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's V=0,58).

f) *nach meinen*

In den *meinen*-Belegen beträgt der Anteil von dass-Sätzen 44,6%. Der Anteil von abhängigen Verbzweit-Sätzen liegt bei 55,4%. In der Tabelle 23 wird die Verteilung des Verbmodus nach dem Typ des Komplementsatzes dargestellt.

	<i>Verbzweit-Satz</i>	<i>Dass-Satz</i>	<i>Gesamt</i>
Konjunktiv	878 64,7%	480 35,3%	1358 100%
Indikativ	39 18,2%	175 81,8%	214 100%
Unbestimmt	35 23,8%	112 76,2%	147 100%
Gesamt	952 55,4%	767 44,6%	1719 100%

Tabelle 23: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in *meinen*-Belegen

($\chi^2=226,117$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's V=0,36)

Auch hier erkennt man die herrschenden Tendenzen: Der Konjunktiv ist häufiger in abhängigen Verbzweit-Sätzen und der Indikativ bzw. die unbestimmten Formen in dass-Sätzen. Wie die statistischen Tests zeigen, besteht ein mittelstarker Zusammenhang zwischen den Variablen. Für den Konjunktiv gelten dieselben Ergebnisse in den Untersuchungen der einzelnen Korpora: Der Konjunktiv-Anteil in abhängigen Verbzweit-Sätzen liegt bei 59,5% im ZK, bei 62,9% im FK und bei 81,5% im BK. Der Indikativ hat den höchsten Anteil in dass-Sätzen im allen Teilkorpora (ZK = 80,4%; FK = 100%; BK = 70%). Die unbestimmten Formen sind häufiger in dass-Sätzen im ZK (81,4%) und im FK (91,3%). Im BK sind sie häufiger in abhängigen Verbzweit-Sätzen (55,6%). In allen drei Untersuchungen haben die

statistischen Tests signifikante Ergebnisse erbracht, mit mittlerem Effekt im ZK ($\chi^2=128,308$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,33$) bzw. im BK ($\chi^2=44,895$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,35$) und mit erheblichem Effekt im FK ($\chi^2=53,682$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,54$).

5.2.1.4 Zusammenfassung

Abschließend komme ich auf die drei Fragen zurück, die durch die bivariaten Analysen beantwortet werden sollten und stelle die Ergebnisse zusammenfassend dar. Die Fragen lauten folgendermaßen:

- i. Wie ist die Verteilung des Verbmodus in der ausgewählten Form der Redewiedergabe bei den einzelnen Faktoren?
- ii. Kann man Aussagen über die Stärke des Zusammenhangs treffen?
- iii. Bleiben die Resultate konstant, wenn eine Untersuchung mit den einzelnen Korpora (Zeitungs-, Fachtexte- und Belletristik-Korpus) durchgeführt wird?

In Bezug auf die Untersuchungen des Zusammenhangs zwischen Kommunikationsverben und Verbmodus herrschen die folgenden Tendenzen sowohl im Gesamtkorpus als auch in den einzelnen Korpora: Der Indikativ hat den höchsten Anteil bei *sagen* und den geringsten Anteil bei *vorwerfen*; der Konjunktiv hat den geringsten Anteil bei *bedauern*. Die statistischen Tests haben einen schwachen Zusammenhang ergeben. Die Ergebnisse der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Tempus des Kommunikationsverbs und Verbmodus zeigen, dass Präteritum den Konjunktiv begünstigt, während das Präsens oder das Präsensperfekt den Indikativ begünstigt. Diese Ergebnisse waren konstant auch in der Untersuchung des Zeitungskorpus und teilweise gleich, teilweise nicht signifikant im Fachtexte- und Belletristik-Korpus. Diesbezüglich muss man bedenken, dass Fachtexte- und Belletristik-Korpus nicht so groß sind und die Einschränkung auf einzelne Faktoren die Anzahl der Fälle noch verringert hat. Dadurch wird die statistische Bewertung der Daten etwas beeinträchtigt, so dass man hier die Schlussfolgerung nicht ziehen darf, dass überhaupt kein Zusammenhang in diesen beiden Korpora vorhanden ist. Die

signifikanten Ergebnisse belegen einen schwachen Zusammenhang zwischen den Variablen. Die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem Typ des Komplementsatzes und Verbmodus zeigt keine neuen Tendenzen, sondern wie erwartet, dass der Konjunktiv häufiger in abhängigen Verbzweit-Sätzen und der Indikativ häufiger in dass-Sätzen vorkommen. Nur in *bedauern*-Belegen waren beide Verbmodi häufiger mit dass-Sätzen vertreten. Das ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass *bedauern* kaum abhängige Verbzweit-Sätze erlaubt. Dasselbe hat die Untersuchung des Zeitungskorpus ergeben. Die Untersuchung des Fachtextekorpus hat dieselben Ergebnisse bei allen Kommunikationsverben bis auf *bedauern* erbracht. Bei diesem Verb waren die Resultate nicht signifikant. Die Untersuchung des Belletristik-Korpus ist zu denselben Ergebnissen bei *sagen*, *bedauern*, *vorwerfen* und *behaupten* gekommen. Der Zusammenhang zwischen den Variablen Typ des Komplementsatzes und Verbmodus hat mittleren Effekt bei *sagen*, *bedauern*, *vorwerfen*, *behaupten* bzw. *meinen* und erheblichen Effekt bei *berichten*. Die unbestimmten Formen haben fast immer dieselben Ergebnisse des Indikativs.

5.2.1.5 Qualitative Aspekte der Daten

Schließlich möchte ich ein paar Bemerkungen über die Daten und die Ergebnisse anbringen, die aber keinen Bezug zu der zentralen Frage dieser Arbeit hat. Hier handelt es sich um Aspekte über einzelne Kategorien der untersuchten Variablen, worüber in der Fachliteratur diskutiert wird und deren Annahme meine Daten widersprechen oder um Aspekte, die ich für Relevant halte. In Bezug auf *bedauern* wurde kein Konjunktiv in dass-Sätzen erwartet. Denn Eisenberg (2004) zufolge handelt es sich um ein faktives Verb. Solche Fälle kommen jedoch in relativen hohen Maß (39%) im untersuchten Korpus vor. Bei *vorwerfen* wurde eher ein höherer Anteil des Indikativs, so wie bei *bedauern* erwartet, eben weil *vorwerfen* ein faktives Verb ist. Es scheint aber, dass *vorwerfen* den Indikativ ablehnt, denn seine Häufigkeit ist bei diesem Verb sehr gering.

Abhängige Verbzweit-Sätze kommen mit Konjunktiv und Indikativ bei allen Kommunikationsverben in der dritten Person in den drei Tempora vor. Wenn das

Kommunikationsverb in der ersten Person steht, kommen abhängige Verbzweit-Sätze mit Konjunktiv bei:

sagen in allen Tempora

(122) Und da komme ich daher und sage, es sei wichtig, Fehler aufzubewahren, Fehler zuzulassen, aktiv Randbedingungen zu schaffen, unter denen man Fehler machen kann. (DKG/D49.02385 Natur, 1988, Nr. 3; Lob des Fehlers)

(123) Ich habe gesagt, ich wäre aufgefordert worden, meine Gäste vorzuführen. (Z98/804.02043 Die Zeit, 08.04.1998; Biographie auf Hochglanz [S. 53])

(124) (...), und ich sagte, das sei keine Seife, und sie antworteten, es sei wohl Seife, und daß ich mich über den Klang des Wortes Seife aufregte. (Z98/801.00116 Die Zeit, 02.01.1998; Von Scheiterhaufen zu Scheiterhaufen [S. 35])

berichten im Präsensperfekt

(125) In Ausgabe 41 haben wir berichtet, SAP sei an Brain International beteiligt. (C98/OKT.04762 COMPUTER ZEITUNG, 29.10.1998, S. 32)

behaupten in allen Tempora

(126) Ich behaupte, es sei nötig. (WAM/EFP.00000 Walser, Martin: Ein fliehendes Pferd. – Frankfurt a.M., 1978 [S. 110])

(127) Einmal habe ich als Alfred Biolek bei Roberto Blanco angerufen und behauptet, ein italienischer Koch beanspruche die Rechte an dem Rezept, nach dem Blanco bei Biolek gekocht hatte. (M02/APR.25881 Mannheimer Morgen, 06.04.2002; Alle wollen "Subber Bäbby" sehen)

- (128) Mit ruhiger Stimme behauptete ich glatt, Lone sei eine der angesehensten Übersetzerinnen aus dem Norwegischen. (LES/KPR.00000 S. Lenz: Die Klangprobe. Roman, (Erstv. 1990), In: Werkausgabe in Einzelbänden, Bd. 11. – Hamburg, 1999 [S. 387])

meinen in allen Tempora

- (129) Denn der anschwellende Bocksgesang, den Botho Strauß beschreibt, aber auch selbst anhebt, der tragödische Chorus ist in einer Tonart gefaßt, die eine große geschichtliche Tradition hat und stets an fatalen Wendepunkten der Historie angestimmt wurde und von der wir meinen, sie sei gefährlich und untergrabe den Vorschein einer Gesellschafts- und Kulturordnung, die auf einer aufgeklärten, historisch und sozial bewußten Vernunft beruht - das unvollendete Projekt der Moderne. (S93/H10.01120 Der Spiegel, 08.03.1993; Tragödie eines Einzelgängers [S. 236])
- (130) Ich habe immer gemeint, die Sowjetunion sei ein großes Ganzes und kein klassisches Imperium mit einer Metropole und Kolonien. (Z96/603.01278 Die Zeit, 08.03.1996)
- (131) Das Mitwirken des Nationalismus – manchmal meinte ich, Taiwan sei ein Glück für das kommunistische China. (BIO/TK6.00058 Victor Klemperer: [Tagebücher 1958], In: So sitze ich denn zwischen allen Stühlen, Bd. 2. – Berlin, 1999 [S. 723])

Wenn das Kommunikationsverb in der ersten Person steht, kommen abhängige Verbzweit-Sätze mit Indikativ bei:

sagen im Präsensperfekt und Präteritum

- (132) „Du bist erst der zweite Junge, den ich mitbringen durfte. Ich habe gesagt, wir sind schon über ein Jahr zusammen. Rübe passt gerne auf uns auf.“ (DIV/KWM.00001 Wittelsbach, Klaus: Marc Marée. – Föritz, 2003 [S. 147])

- (133) Ich sagte, der Mann darf nicht mehr in seiner Beschützerrolle aufgehen.
(FSP/JDI.00001 Dietrich, Jutta: Ich bin okay!, [Sachbuch, Ratgeber]. –
Föritz, 2006 [S. 121])

berichten im Präsensperfekt

- (134) Wir haben in letzter Zeit viel darüber berichtet, viele Anwohner sind auch auf den roten Aufkleber aufmerksam geworden, der vorgestellt wurde, so der Hilfspolizeibeamte Andreas Schnatz, der die Truppe bei ihrer Schnuppertour begleitet. (M00/MAR.02634 Mannheimer Morgen, 17.03.2000; Biomüll-Detektive werden kaum fündig)

Wenn das Kommunikationsverb in der zweiten Person steht, kommen abhängige Verbzweit-Sätze mit Konjunktiv bei:

sagen im Präsensperfekt

- (135) "Aber Großvater, letztes Jahr hast du noch gesagt, es seien vier gewesen."
(M02/JAN.04869 Mannheimer Morgen, 19.01.2002; Nicht alles nur tierisch ernst)

vorwerfen im Präsens

- (136) Sie werfen der Justiz vor, Ihnen und anderen ehemaligen Stasi-Offizieren solle jetzt noch rasch der Prozeß gemacht werden, bevor das Verfassungsgericht entscheidet? (S93/H18.02048 Der Spiegel, 03.05.1993, Ressort: GESPRÄCH; "Wie der heilige Georg" [S. 43])

behaupten in allen Tempora

- (137) CZ: Sie behaupten, das Internet habe bei Ihrem jüngsten Mainrelease Pate gestanden. Wenn dem so ist, wann wird denn dann die gesamte Suite in Java geschrieben sein? (C98/NOV.04782 COMPUTER ZEITUNG, 05.11.1998, S. 2; INTERVIEW Martin Neath, Tivoli)

- (138) "Du hast doch früher behauptet, du könntest deine Helden sichtbar werden lassen, vor deinem inneren Auge. (F01/101.09577 Frankfurter Allgemeine, 26.01.2001; Wandertag der Pädagogen Hugo Schultz kämpft aufrecht für Brüderchen Lenz)
- (139) "jetzt seid ihr auf einmal zwölf? ihr seid also nicht mit Wahrheit umgegangen, als ihr behauptetet, ihr wäret zehn?" (THM/AMJ.00000 T. Mann: Joseph und seine Brüder, [Roman], (1. Buchausgaben 1933-1943), In: [Gesammelte Werke in zwölf Bänden mit einem Ergänzungsband], Bd. 4/5. – Frankfurt a.M., 1960 [S. 1608])

meinen im Präsensperfekt und Präteritum

- (140) Du irrst Dich aber, wenn Du meinst, ich hätte Dir zu einem Büro geraten. (DIV/GAW.00000 Grisebach, Agnes-Marie: Eine Frau im Westen, (Erstv. 1989). – Frankfurt a.M., 2000 [S. 246])
- (141) Sie haben einmal gemeint, die Schauspielerei sei eine ständige Nervenüberreizung. Wie beruhigen Sie sich? (Z96/610.05262 Die Zeit, 04.10.1996; Man sollte sich zur Schüchternheit bekennen – Da capo! [S.45])

Wenn das Kommunikationsverb in der zweiten Person steht, kommen abhängige Verbzweit-Sätze mit Indikativ bei:

sagen in allen Tempora

- (142) Sie sagen, Fliegen muß teurer werden. Würden Sie eine Prognose wagen, wie sich die Flugpreise in den nächsten Jahren erhöhen werden? (M95/509.17802 Mannheimer Morgen, 13.09.1995; Lufthansa fliegt wieder oben mit)

- (143) „Nein, du hast mir im Hotel gesagt, ihr geht zu den Flamingos, und die sind da oben.“ (DIV/EEB.00001 Ellmer, Elfriede: Die Bettelfrau von Buhinga. – Föritz, 2003 [S. 75])
- (144) Du sagtest, du hattest nur einen für das District Health Team bestellt. (DIV/EEB.00001 Ellmer, Elfriede: Die Bettelfrau von Buhinga. – Föritz, 2003 [S. 126])

behaupten im Präsens

- (145) los, bitte, hier, das sind alles Zeugen, Sie behaupten, ich kann nicht sagen, woher ich meine ausgezeichneten Russischkenntnisse habe, ja? das behaupten Sie doch, Herr Doktor Viehöfer! (WAM/DUW.00000 Walser, Martin: Dorle und Wolf. – Frankfurt a.M., 1987 [S. 45])

meinen im Präsensperfekt

- (146) Sie haben in einem Interview gemeint, das Volksbegehren geht am Wesentlichen vorbei. Was ist denn dann das Wesentliche für Sie? (P95/OKT.36063 Die Presse, 14.10.1995, Ressort: Ausland/Seite Drei; "Die simplen Antworten sind es, die in Österreich polarisieren")

5.2.2 Multivariate Analyse

In der multivariaten Analyse werden die Faktoren zusammen betrachtet. Für die Analyse meiner Daten habe ich mich für die binäre logistische Regressionsanalyse entschieden, weil die abhängige Variable Verbmodus kategorial ist. Die binäre logistische Regressionsanalyse versucht über einen Regressionsansatz zu bestimmen, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Ereignis in Abhängigkeit von verschiedenen Einflussgrößen zu erwarten ist (Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 418). Dabei kann Gruppenzugehörigkeit prognostiziert werden und Aussagen darüber gemacht

werden, wie sich die Wahrscheinlichkeit, dass das Ereignis eintritt oder nicht, verändert, wenn sich die Werte der unabhängigen Variablen verändern (vgl. Fromm 2005, 5).

Angewendet auf meine Daten wird durch die binäre logistische Regressionsanalyse untersucht, welche Kategorien der Variablen Kommunikationsverb, Tempus des Kommunikationsverbs und Typ des Komplementsatzes zur Gruppe gehören, die die Wahrscheinlichkeit positiv beeinflussen, dass der Indikativ verwendet wird und welche Kategorien der drei Variablen zur Gruppe gehören, die diese Wahrscheinlichkeit negativ beeinflussen. Und um wie viel sich die Wahrscheinlichkeit des Eintretens oder nicht Eintretens des Indikativs erhöht oder verringert, wenn z.B. statt *bedauern* das Verb *sagen* verwendet wird, oder statt *sagen* im Präteritum *sagen* im Präsens.

Bei der logistischen Regressionsanalyse geht man in fünf Schritten vor. Sie werden in verschiedenen Abschnitten behandelt. Zuerst wird ein Modell formuliert, das im Abschnitt 5.2.2.1 dargestellt wird. In einem zweiten Schritt wird die logistische Regressionsfunktion geschätzt. Das steht im Fokus des Abschnitts 5.2.2.2. Abschnitt 5.2.2.3 ist der Interpretation der Regressionskoeffizienten gewidmet. Mittelpunkt des Abschnitts 5.2.2.4 ist die Prüfung des Gesamtmodells und des Abschnitts 5.2.2.5 die Prüfung der Merkmalvariablen. Im Abschnitt 5.2.2.6 wird auf Interaktionseffekte eingegangen.

5.2.2.1 Modellformulierung

In dieser Untersuchung konzentriere ich mich auf die zwei Kategorien der abhängigen Variable Verbmodus: Konjunktiv und Indikativ. Die unbestimmten Formen werden von dieser Untersuchung ausgeschlossen, weil hier nur die Alternation zwischen Konjunktiv und Indikativ interessiert. Da in der logistischen Regression von Ereignis gesprochen wird, formuliere ich das untersuchte Phänomen wie folgt:

- a. Ereignis 0: Der Indikativ wird nicht gebraucht (stattdessen Konjunktiv)
- b. Ereignis 1: Der Indikativ (statt des Konjunktivs) wird gebraucht

Beantwortet werden die Fragen:

- i. Welche Kategorien der unabhängigen Variablen haben Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass der Indikativ statt des Konjunktivs gebraucht wird?
- ii. Wie verändert sich diese Wahrscheinlichkeit, wenn die Kategorien der unabhängigen Variablen mit der entsprechenden Referenzkategorie getauscht werden?

Die Kategorien der unabhängigen Variable Tempus der Kommunikationsverben sind Präsens, Präsensperfekt und Präteritum. Die unabhängige Variable Kommunikationsverben hat die sechs Kategorien *sagen*, *berichten*, *bedauern*, *vorwerfen*, *behaupten*, *meinen* und die unabhängige Variable Typ des Komplementsatzes die zwei Kategorien *dass*-Satz bzw. abhängiger Verbzweit-Satz. Das Modell wird in der folgenden Grafik dargestellt:

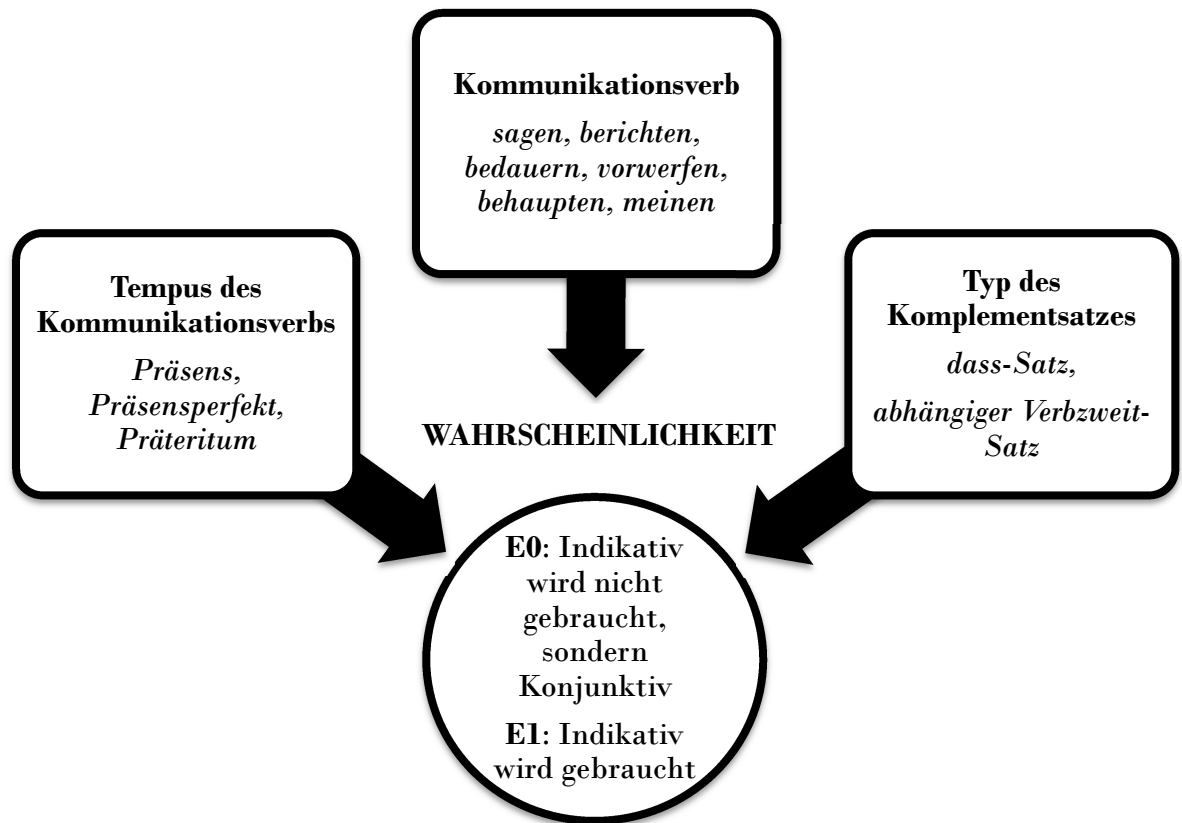


Abbildung 7: Modell der binären logistischen Regressionsanalyse

Für die Überprüfung dieses Modells wurde ein Korpus mit 9.186 Fällen analysiert. Die Größe des ursprünglichen Korpus hat sich verringert, weil die unbestimmten Formen ausgeschlossen wurden. Die kategorialen Variablen werden mit „0“ und „1“ codiert. Die Variablen mit mehr als 2 Ausprägungen werden in eine Dummy-Variable (0/1) umgewandelt. Dabei werden Variablensets gebildet, in denen jeweils eine Ausprägung der Ursprungsvariable den Wert 1 bekommt und die anderen Ausprägungen den Wert 0 (vgl. Fromm 2005, 13-14). Die Codierung der abhängigen Variablen wird in Tabelle 24 dargestellt. Hier ist keine Dummy-Kodierung notwendig, weil die Variable nur zwei Ausprägungen hat.

Ursprünglicher Wert	Interner Wert
Konjunktiv	0
Indikativ	1

Tabelle 24: Codierung abhängiger Variablen

Tabelle 25 veranschaulicht die Codierung der unabhängigen Variablen. Die Variablen Kommunikationsverb und Tempus des Kommunikationsverbs haben mehr als zwei Variablen. Sie werden in Dummy-Variablen transformiert. In dem ersten Variablenset bekommt die Ausprägungen *sagen* der Variable Kommunikationsverb, die Ausprägung Präsens der Variable Tempus des Kommunikationsverbs und die Ausprägung abhängiger Verbzweit-Satz (aVZ-Satz) der Variable Typ des Komplementsatzes den Wert 1. In dem zweiten Variablenset hat die Ausprägung *meinen* bei dem Kommunikationsverb, und die Ausprägung Perfekt bei dem Tempus des Kommunikationsverbs den Wert 1. Da die Variable Kommunikationsverb sechs Ausprägungen hat, werden mehrere Variablensets benötigt, damit alle notwendigen Ausprägungen in der Dummy-Codierung einbezogen werden.

		Häufigkeit	Parameterkodierung				
			(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Kommunikationsverb	<i>sagen</i>	1765	1,000	,000	,000	,000	,000
	<i>bedauern</i>	494	,000	1,000	,000	,000	,000
	<i>vorwerfen</i>	1453	,000	,000	1,000	,000	,000
	<i>behaupten</i>	1987	,000	,000	,000	1,000	,000
	<i>meinen</i>	1572	,000	,000	,000	,000	1,000
	<i>berichten</i>	1955	,000	,000	,000	,000	,000
Tempus des KV	<i>Präsens</i>	3495	1,000	,000			
	<i>Perfekt</i>	1693	,000	1,000			
	<i>Präteritum</i>	4038	,000	,000			
Komplementsatz	<i>aVZ-Satz</i>	4891	1,000				
	<i>Dass-Satz</i>	4335	,000				

Tabelle 25: Codierungen kategorialer Variablen

Bei jeder unabhängigen Variablen gibt es eine Ausprägung, für die keine Dummy-Variable gebildet wird. Sie weist bei allen Variablensets den Wert „0“ auf. Diese Ausprägung wird als Referenzkategorie bezeichnet. In der Tabelle 26 wird die Referenzkategorie für jede unabhängige Variable gezeigt.

VARIABLE	REFERENZKATEGORIE
Kommunikationsverb	berichten
Tempus des Kommunikationsverbs	Präteritum
Typ des Komplementsatzes	dass-Satz

Tabelle 26: Referenzkategorien

In der logistischen Regressionsanalyse wird die Referenzkategorie mit den anderen Kategorien (Ausprägungen) der Ursprungsvariable verglichen, um herauszufinden, welche Unterschiede bei der Schätzung von Y (die abhängige Variable) sich ergeben, wenn die entsprechende Kategorie statt der Referenzkategorie verwendet wird (vgl. Fromm 2005, 14).

5.2.2.2 Schätzung der logistischen Regressionsfunktion

In diesem Schritt werden die Regressionskoeffizienten (auch Logit-Koeffizienten) bestimmt, die die Einflussgröße der unabhängigen Variablen widerspiegeln. Address (2001) definiert den Begriff Regressionskoeffizient folgendermaßen:

Der *Regressionskoeffizient* (engl.: regression coefficient) einer »unabhängigen Variablen« X misst den Einfluss dieser Variablen auf die »Zielvariable« Y in einer »Regressionsanalyse«. Einfluss meint in diesem Fall die quantitative Veränderung von Y , wenn sich X um eine Einheit ändert.

Durch den logistischen Regressionsansatz wird die Wahrscheinlichkeit für das Eintreten des Ereignis $y=1$ berechnet. Dafür wird die logistische Funktion verwendet, die mit Hilfe der *Maximum Likelihood-Methode* geschätzt wird. Durch diese Methode müssen die Regressionskoeffizienten so geschätzt werden, dass die Wahrscheinlichkeit (*Likelihood*) die beobachteten Daten zu erhalten, maximiert wird (vgl. Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 428). Zuerst wird die Regression auf den logarithmierten Wahrscheinlichkeitsquotient (Logit, L) berechnet, dass die 0/1-codierte abhängige Variable den Wert 1 annimmt (dass Indikativ gebraucht wird).

(Kopp/Lois 2011, 12). Es wird davon ausgegangen, dass eine nicht empirisch beobachtete latente Zufallsvariable z existiert, die die Wahrscheinlichkeit beeinflusst, dass die abhängige Variable den Wert 0 oder 1 in Abhängigkeit von den Ausprägungen der unabhängigen Variablen annimmt (vgl. Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 423). Diese latente Zufallsvariable wird durch die Regressionsgleichung bestimmt. Tabelle 27 veranschaulicht das Schätzergebnis nach 6 Iterationsschritten für die auf meine Daten angewendete binäre logistische Regressionsanalyse.

Iterationsprotokoll^{a,b,c,d}

Iteration	-2 Log-Likelihood	Koeffizienten								
		Konstante	sagen	bedauern	Vorwerfen	behaupten	meinen	Präsens	Präsens-perfekt	aVZ-Satz
1	7292,157	-,905	,268	,647	-,429	-,337	-,240	,613	,944	-1,163
2	6613,169	-1,196	,382	,646	-,768	-,589	-,406	1,105	1,552	-1,963
3	6512,853	-1,347	,441	,628	-,942	-,712	-,478	1,355	1,854	-2,430
4	6508,833	-1,378	,457	,625	-,977	-,736	-,491	1,401	1,913	-2,554
5	6508,823	-1,379	,457	,625	-,978	-,737	-,491	1,402	1,915	-2,561
6	6508,823	-1,379	,457	,625	-,978	-,737	-,491	1,402	1,915	-2,561

a. Methode: Einschluss

b. Konstante in das Modell einbezogen

c. Anfängliche -2 Log-Likelihood: 9157,508

d. Schätzung beendet bei Iteration Nummer 6, weil die Parameterschätzer sich um weniger als ,001 änderten.

Tabelle 27: Iterationsprotokoll zur Schätzung der Regressionskoeffizienten

Die Schätzung der logistischen Regressionsfunktion hat die folgende Gleichung ergeben:

$$z_k = - 1,379 + 0,457 \text{ SAGEN} + 0,625 \text{ BEDAUERN} - 0,978 \text{ VORWERFEN} - 0,737 \text{ BEHAUPTEN} - 0,491 \text{ MEINEN} + 1,402 \text{ PRÄSENS} + 1,915 \text{ PRÄSENSPERFEKT} - 2,561 \text{ aVZS}$$

5.2.2.3 Interpretation der Regressionskoeffizienten

Die Regressionskoeffizienten in der logistischen Regression geben keine Auskunft über die Beziehung zwischen den unabhängigen Variablen und den Wahrscheinlichkeiten, die über die logistische Funktion bestimmt wurden, weil es sich bei der logistischen Regression um keine lineare Funktion handelt. Die logistische Funktion beschreibt keine proportionale Veränderung. Das bedeutet, dass eine Veränderung von den Ausprägungen der unabhängigen Variablen x nicht an allen Stellen der Funktion gleichmäßig auf die abhängige Variable y wirkt, sondern die Wirkung von x unterschiedlich groß ist (vgl. Fromm 2005, 7-8). Die Regressionskoeffizienten informieren nur über die Richtung des Einflusses der unabhängigen Variablen: Negative Regressionskoeffizienten führen bei steigenden Werten der unabhängigen Variablen zu einer kleineren Wahrscheinlichkeit für die Ausprägung $y=1$, während positive Regressionskoeffizienten bei entsprechender Entwicklung der unabhängigen Variablen zu einer größeren Wahrscheinlichkeit für das Ereignis $y=1$ führt (Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 431; 433).

Um die Einflussstärke der unabhängigen Variablen zu messen, werden nicht die Regressionskoeffizienten direkt betrachtet, sondern die Effekt-Koeffizienten e^b (auch *odds ratio*). Hierbei werden zwei *Odds* (Chance oder Wahrscheinlichkeit) miteinander verglichen: die Chance, dass Ereignis $y=1$ eintritt, wird durch die Chance, dass Ereignis $y=1$ nicht eintritt, dividiert. Der Effekt-Koeffizient e^b gibt die Höhe der Einflussstärken der unabhängigen Variablen auf die Eintrittswahrscheinlichkeit mit Hilfe der *Odds* an (vgl. Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 434; Fromm 2005, 8). Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber (2003, 436) formulieren die folgende Interpretation⁵⁹ für den Effekt-Koeffizienten: „Erhöht sich eine unabhängige Variable

⁵⁹ Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber (2003, 437) stellen die folgenden Möglichkeiten für die Interpretation der Regressionskoeffizienten dar:

b	Effekt-Koeff. $\exp(b)$	Logit (Z)	Odds [$P(y=1)/P(y=0)$]	$P(y=1)$
$b > 0$	$e^b > 1$	steigt um b	steigt um e^b	steigt
$b < 0$	$e^b < 1$	sinkt um b	sinkt um e^b	fällt

um eine Einheit (also: $x_j + 1$), so vergrößert sich das Chancenverhältnis zu Gunsten des Ereignis $y=1$ (*Odds*) um den Faktor e^{b_j} .“ In SPSS wird der Effekt-Koeffizient mit $\text{Exp}(B)$ bezeichnet. In der Tabelle 28 werden die Ergebnisse für diese Arbeit dargestellt:

		Regressions- koeffizient B	Exp(B)
Schritt 1 ^a	Kommunikationsverb (KV)		
	<i>Sagen</i>	,457	1,580
	<i>Bedauern</i>	,625	1,868
	<i>Vorwerfen</i>	-,978	,376
	<i>Behaupten</i>	-,737	,479
	<i>Meinen</i>	-,491	,612
	Tempus der KV		
	Präsens	1,402	4,063
	Präsensperfekt	1,915	6,789
	Typ des Komplementsatzes aVZ-Satz	-2,561	,077
	Konstante	-1,379	,252

Tabelle 28: Effekt-Koeffizienten Exp (B)

Jede Ausprägung der unabhängigen Variablen wird mit der Referenzkategorie der entsprechenden Variablen verglichen. *Berichten* ist die Referenzkategorie der Variable Kommunikationsverb. *Sagen* (0,457) und *bedauern* (0,625) haben einen positiven Regressionskoeffizienten. Dies bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit, dass der Indikativ gebraucht wird, steigt, wenn beide Verben statt *berichten* verwendet werden. Die Verwendung von *sagen* erhöht diese Wahrscheinlichkeit um 58% (1,580) und die Verwendung von *bedauern* um 86,8% (1,868). *Meinen* (-0,491), *vorwerfen* (-0,978) und *behaupten* (-0,737) weisen negative Regressionskoeffizienten auf. Wenn sie statt *berichten* verwendet werden, dann verringert sich die Wahrscheinlichkeit, dass der Indikativ gebraucht wird. Bei *meinen* sinkt die Wahrscheinlichkeit um 38% (0,612), bei *vorwerfen* um ca. 62% (0,376) und bei *behaupten* um 52% (0,479).

Die Ausprägungen der Variablen Tempus des Kommunikationsverbs Präsens und Präsensperfekt werden mit der Referenzkategorie Präteritum verglichen. Sowohl Präsens (1.402) als auch Präsensperfekt (1.915) haben positive Koeffizienten und erhöhen somit die Chance für den Gebrauch des Indikativs gegenüber Präteritum. Wenn das Kommunikationsverb im Präsens statt im Präteritum steht, ist die Wahrscheinlichkeit für den Gebrauch des Indikativs vier Mal (4,063) höher. Steht das Kommunikationsverb im Präsensperfekt statt im Präteritum, wird die Wahrscheinlichkeit für den Gebrauch des Indikativs sechs Mal (6,789) höher.

Für die Variable Typ des Komplementsatzes gilt die Ausprägung dass-Satz als Referenzkategorie. Der negative Regressionskoeffizient der Ausprägung aVZ-Satz (-2.561) deutet auf eine sinkende Tendenz der Wahrscheinlichkeit hin, dass der Indikativ verwendet wird, wenn der Komplementsatz statt als dass-Satz als aVZ-Satz formuliert wird. Dabei sinkt diese Wahrscheinlichkeit um ca. 92% (0,077).

5.2.2.4 Prüfung des Gesamtmodells

In diesem Schritt wird überprüft, ob die Daten durch das Modell hinreichend repräsentiert werden. Dafür können drei Gütekriterien herangezogen werden: 2LL-Wert (2-facher LogLikelihood-Wert), Pseudo-R-Quadrat-Statistiken, Beurteilung des Klassifikations-ergebnisses. Darüber hinaus soll auch diagnostiziert werden, ob Ausreißer vorliegen. Sie sind Extremfälle, „die aufgrund ihrer atypischen Merkmalausprägungen nicht vom Modell beschrieben werden können und verzerrend auf die Berechnung der Koeffizienten wirken“ (Fromm 2005, 27).

a) *2LL-Wert*

Dieser Wert wird auch als Devianz bezeichnet. Dabei werden die folgenden Hypothesen geprüft (vgl. Baltès-Götz 2012, 36):

H_0 : Das Modell ist gültig, d.h. alle Parameter sind gleich 0.

H_1 : Das Modell ist falsch, d.h. mindestens ein Parameter ist ungleich 0.

Zuerst wird der 2LL-Wert für das Basismodell, nur mit der Konstante, berechnet. Dann wird der 2LL-Wert für das Modell mit allen Variablen berechnet. SPSS hat einen Wert von 9157,508 für das Basismodell und einen Wert von 6508,823 für das Gesamtmodell. Der 2LL-Wert ist also mit der Aufnahme der unabhängigen Variablen gesunken. Das deutet darauf hin, dass zumindest eine unabhängige Variable Einfluss hat. Danach wird die Differenz zwischen beiden Werten als Chi-Quadrat-Test berechnet und anhand der Chi-Quadrat-Verteilung auf Signifikanz überprüft (vgl. *Methodenberatung: Logistische Regression*. UZH). In meinem Modell beträgt der Chi-Quadrat-Wert (also die Differenz zwischen der Devianz des Basismodells und der des Gesamtmodells) 2648,685 (bei 8 Freiheitsgraden und p-Wert von 0.00). Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass mindestens einer der Koeffizienten ungleich 0 ist. Die Nullhypothese wird somit abgelehnt.

b) *Pseudo-R-Quadrat-Statistiken*

Hier wird die Variation der Daten berechnet. Ludwig-Mayerhof (2004) definiert Pseudo- R^2 als Maßzahlen, „die sich in Analogie zum R^2 der linearen Regression als Maß der ‚Erklärungskraft‘ des Modells verstehen lassen.“ Im SPSS wird dieses Maß als Cox & Snell R^2 und Nagelkerkes R^2 ausgegeben, wobei empfohlen wird, das Nagelkerkes R^2 zu interpretieren. Dieses kann den Maximalwert von 1 erreichen, während Cox & Snell nur Werte kleiner als 1 annehmen. Aus diesem Grund kann das Nagelkerkes R^2 besser interpretiert werden. (vgl. Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber 2003, 441). Tabelle 29 zeigt die Werte für mein Modell:

Modellzusammenfassung

Schritt	-2 Log-Likelihood	Cox & Snell R-Quadrat	Nagelkerkes R-Quadrat
1	6508,823 ^a	,250	,397

a. Schätzung beendet bei Iteration Nummer 6, weil die Parameterschätzer sich um weniger als ,001 änderten.

Tabelle 29: Pseudo R²

Backhaus/Erichson/Plinke/Weiber (2003, 448) zufolge ist ein Wert bei Nagelkerkes R² ab größer als 0,2 akzeptabel und ab 0,4 gut. Für das Modell dieser Arbeit hat SPSS einen Wert von 0,397. Dieser Wert deutet darauf hin, dass die Variablen das Modell gut erklären können.

c) *Beurteilung der Klassifikationsergebnisse*

Anhand des Hosmer-Lemeshow-Tests wird die Nullhypothese geprüft, dass die Differenz zwischen den vorhergesagten und den beobachteten Werten gleich Null ist. Dabei werden die beobachteten und erwarteten Fälle entsprechend ihrer geschätzten Wahrscheinlichkeit in 10 Gruppen eingeteilt. Der Hosmer-Lemeshow-Test wird mittels χ^2 -Test geprüft. Tabelle 30 veranschaulicht die Kontingenztafel zum Hosmer-Lemeshow-Test für mein Modell:

		Verbmodus = Konjunktiv		Verbmodus = Indikativ		Gesamt
		Beobachtet	Erwartet	Beobachtet	Erwartet	
Schritt 1	1	790	784,349	1	6,651	791
	2	986	978,200	8	15,800	994
	3	760	754,994	18	23,006	778
	4	970	945,270	16	40,730	986
	5	979	966,653	65	77,347	1044
	6	813	816,596	113	109,404	926
	7	688	787,704	312	212,296	1000
	8	697	709,723	359	346,277	1056
	9	454	430,261	440	463,739	894
	10	271	234,250	486	522,750	757

Tabelle 30: Kontingenztabelle für Hosmer-Lemeshow-Test

Der χ^2 -Test ergibt einen Wert von 98,818 mit 8 Freiheitsgraden bei einem Signifikanzniveau von 0,0%. Dieses Ergebnis bedeutet, dass die Nullhypothese abgelehnt werden muss. Die Abweichungen zwischen den empirisch beobachteten und den erwarteten Häufigkeiten für das Ereignis $y=1$ sind kein Zufall, sondern sie werden von den unabhängigen Variablen beeinflusst.

d) *Erkennung von Ausreißern und extremen Fällen*

Nachdem die Modellanpassung geprüft wurde, soll nach potenziellen Ausreißern⁶⁰ und extreme Fällen⁶¹ gesucht werden. Dafür habe ich zwei Maßzahlen verwendet: Cooks Distanz und standardisierte Residuen (ZRes). Beide Maße wurden als neue Variable bei der Durchführung der logistischen Regression gespeichert. Cooks Distanz wird verwendet, um einflussreiche Fälle in einem Regressionsmodell zu bestimmen. Die standardisierten Residuen dienen zur Identifikation von Ausreißern. Ich habe zuerst ein Modell mit allen Fällen berechnet, dann ein Modell ohne

⁶⁰ Unter Ausreißern versteht man einen Datenpunkt, der relativ weit weg von den übrigen Fällen eines (eindimensionalen) Datenbündels bzw. einer (zwei- oder mehrdimensionalen) Datenwolke liegt. Z.T. werden A. anhand inferenzstatistischer Kriterien identifiziert (z.B. Fälle, die mehr als 2 oder 3 Standardabweichungen vom Mittelwert entfernt liegen), z.T. auf der Grundlage deutlich größerer Werte in einschlägigen Maßzahlen (siehe Residuen) als in den übrigen Fälle, z. T. aufgrund visueller Inspektion (*ILMES* – Ausreißer).

⁶¹ Ein einflussreicher Fall ist in einem statistischen Modell ein Fall, ohne den die Modellschätzung zu deutlich anderen Ergebnissen führen würde. (*ILMES* – Einflussreicher Fall).

Ausreißer und extreme Fälle. Für die Berechnung des zweiten Modells habe ich alle Fälle mit standardisierten Residuen größer als 3,0 und Cooks Distanz größer als 1.0 ausgeschlossen. Bei der Berechnung des Modells ohne Ausreißer hat sich nichts in der Signifikanz und in der Richtung des Einflusses der unabhängigen Variablen geändert. Aus diesem Grund interpretiere ich das Modell mit allen Fällen. Die logistische Regressionsanalyse für das Modell mit allen Fällen wird vollständig im Anhang V dargestellt, die logistische Regressionsanalyse für das Modell ohne Ausreißer im Anhang VI.

5.2.2.5 Prüfung der Merkmalvariablen

In einem letzten Schritt werden die einzelnen Koeffizienten auf ihre Signifikanz geprüft. Hier wird die Nullhypothese getestet, so dass ein bestimmter Regressionskoeffizient gleich Null ist. Das heißt, die Kategorie der entsprechenden unabhängigen Variable hat keinen Einfluss auf die Eintrittswahrscheinlichkeit für das Ereignis $y=1$. Im SPSS wird die Wald-Statistik benutzt. Die Ergebnisse der Wald-Statistik für mein Modell werden in der Tabelle 31 zusammengefasst:

	Regressions- Koeffizient B	Standard- fehler	Wald	df	Sig.
Kommunikationsverb			308,912	5	,000
Sagen	,457	,092	24,949	1	,000
bedauern	,625	,120	26,904	1	,000
vorwerfen	-,978	,116	71,336	1	,000
behaupten	-,737	,101	53,469	1	,000
Meinen	-,491	,105	21,846	1	,000
Tempus des KV			548,097	2	,000
Präsens	1,402	,075	347,915	1	,000
Präsensperfekt	1,915	,088	479,113	1	,000
aVZ-Satz			1013,482	1	,000
Konstante	-1,379	,080	299,487	1	,000

Tabelle 31: Prüfung der Merkmalausprägungen

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass bei allen Regressionskoeffizienten das Signifikanzniveau unter 0,05 liegt. Aufgrund dieses Ergebnisses kann man davon ausgehen, dass alle Merkmale der unabhängigen Variablen einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit haben, dass der Indikativ gebraucht wird.

Die folgenden Grafiken veranschaulichen die Verteilung der vorhergesagten Wahrscheinlichkeit für das Ereignis $y=1$. Abbildung 8 zeigt den Effekt der Variable Kommunikationsverb auf die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit, dass der Indikativ verwendet wird ($P(y=1)$).

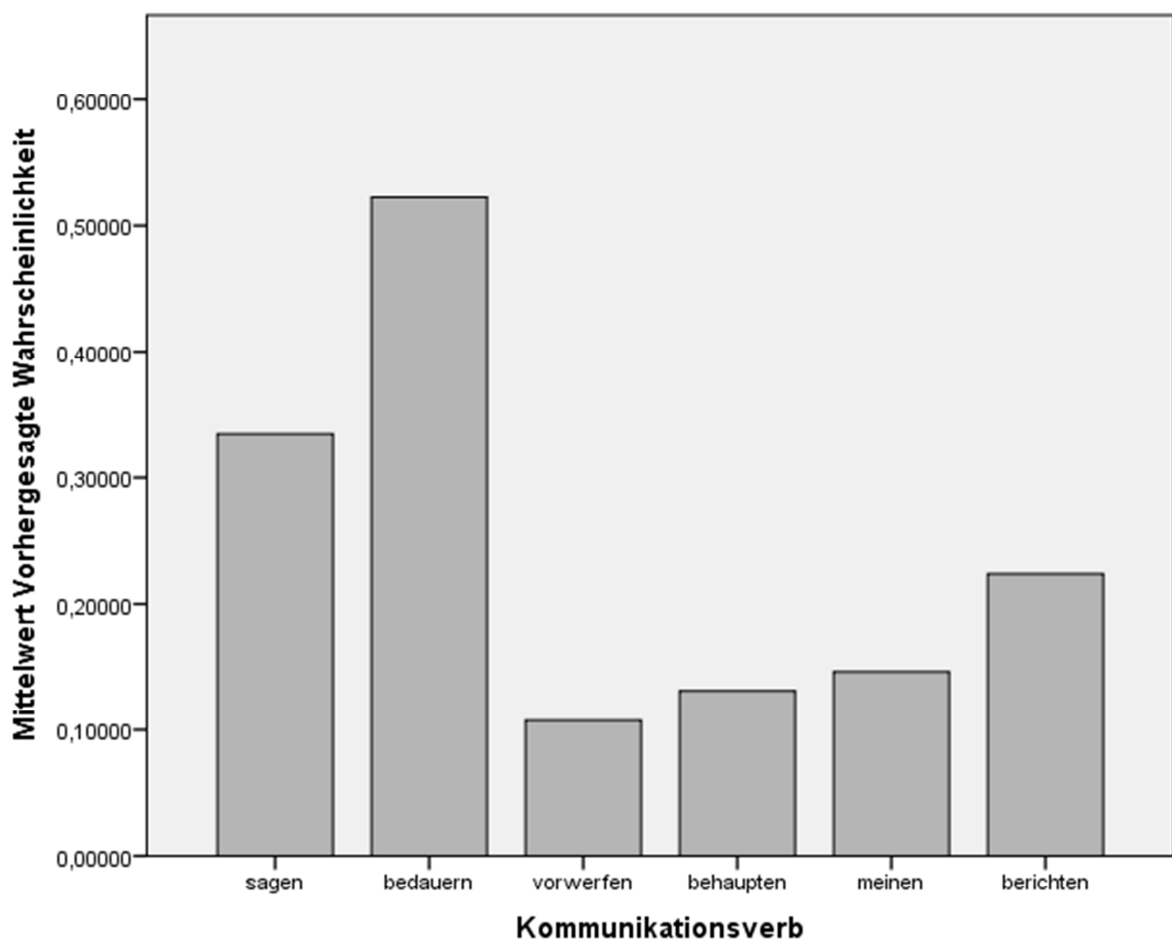


Abbildung 8: Effekt des Kommunikationsverbs auf die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$

Aus der Abbildung wird ersichtlich, dass bei *bedauern* die höchste Wahrscheinlichkeit vorliegt, dass der Indikativ gebraucht wird. An der zweiten Stelle

steht *sagen*, gefolgt von *berichten*. Die niedrigste Wahrscheinlichkeit für den Gebrauch des Indikativs besteht bei *vorwerfen*. Abbildung 9 zeigt die Verteilung der vorhergesagten Wahrscheinlichkeit für $P(y=1)$ in Abhängigkeit der Variablen Kommunikationsverb und Typ des Komplementsatzes.

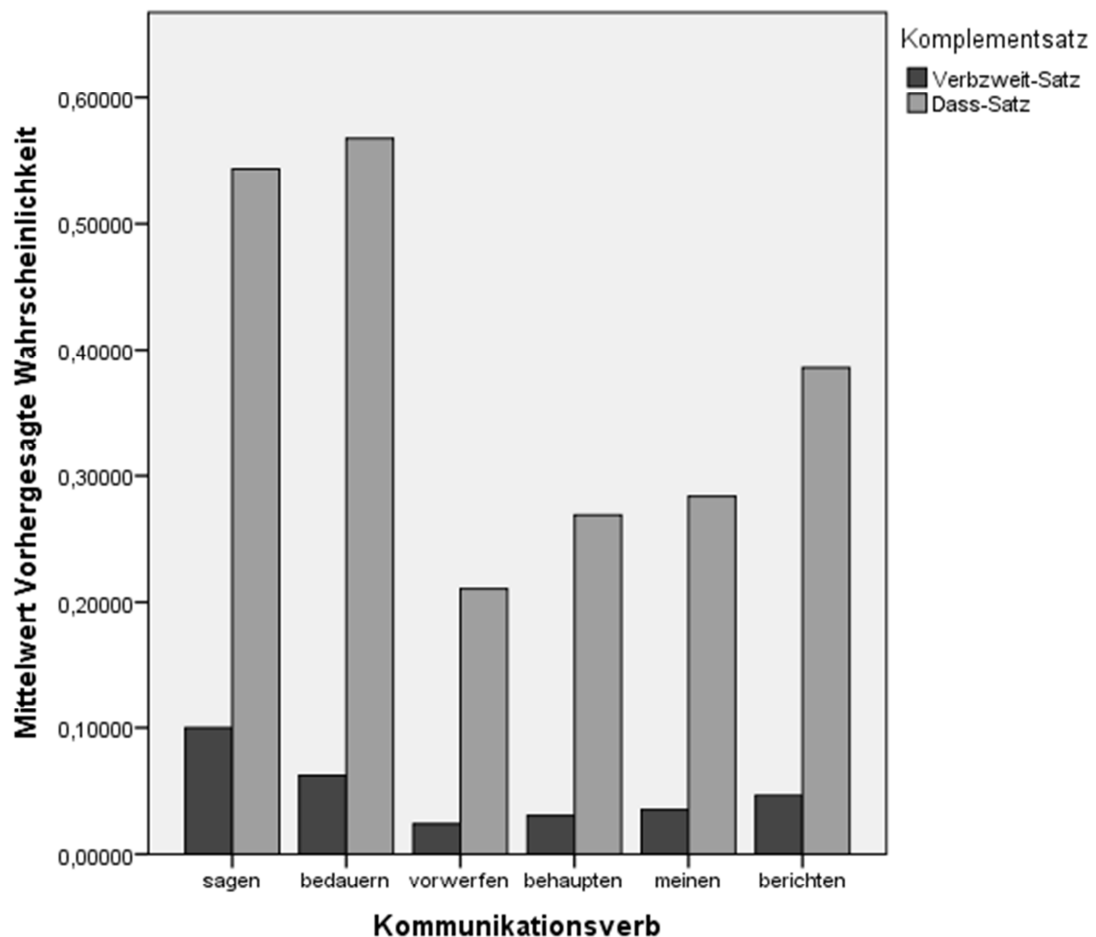


Abbildung 9: Effekt der Variablen Kommunikationsverb und Typ des Komplementsatzes auf die vorhergesagten Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$

Die Grafik zeigt, dass bei allen Kommunikationsverben mit dass-Satz als Komplementsatz die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit für den Eintritt von $P(y=1)$ am höchsten ist gegenüber dem Gebrauch dieser Verben mit abhängigem Verbzweit-Satz als Komplementsatz. In der Abbildung 10 wird die Verteilung der vorhergesagten Wahrscheinlichkeit für $P(y=1)$ in Abhängigkeit der Variablen Kommunikationsverb und Tempus des Kommunikationsverbs dargestellt.

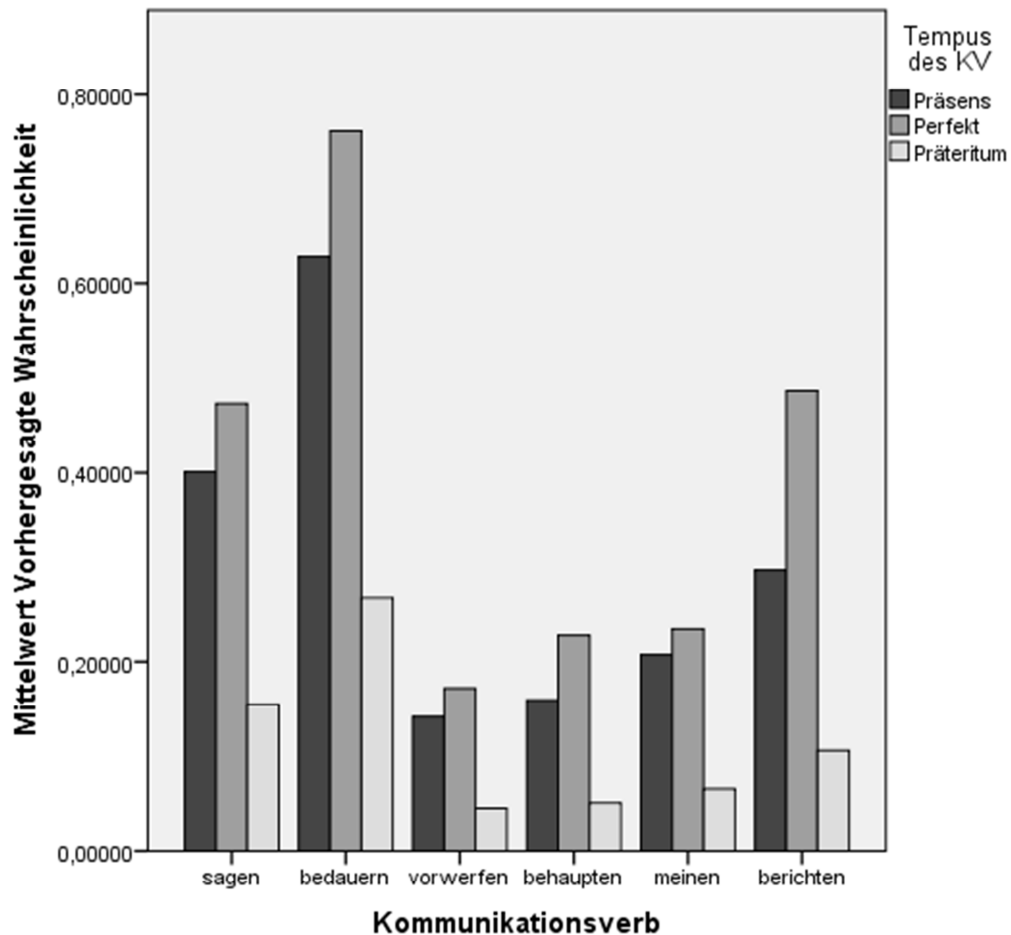


Abbildung 10: Effekt der Variablen Kommunikationsverb und Tempus des Kommunikationsverbs auf die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$

Aus der Grafik ist eine feste Tendenz zu entnehmen: Wenn das Kommunikationsverb im Präsensperfekt steht, besteht eine größere Wahrscheinlichkeit, dass der Indikativ gebraucht wird als wenn das Kommunikationsverb im Präsens oder in Präteritum steht. Steht das Kommunikationsverb im Präteritum, so nimmt diese Wahrscheinlichkeit dramatisch ab.

5.2.2.6 Interaktionseffekte⁶²

In der logistischen Regression wirken sich bis zu einem gewissen Maße implizit modellinhärente Interaktionseffekte auf die Wahrscheinlichkeit aus (Best/Wolf 2010, 840). Daraus folgt, dass das Ausschließen oder Hinzufügen von Variablen die Werte der Regressionskoeffizienten verändern kann. Ich habe zwei explizit spezifizierte Interaktionseffekten untersucht. In einem Modell wurde untersucht, ob und wie die Wirkung des Kommunikationsverbs auf die Eintrittswahrscheinlichkeit von $P(y=1)$ durch den Typ des Komplementsatzes beeinflusst wird. In dem anderen Modell wurde die Wirkung des Kommunikationsverbs auf die Eintrittswahrscheinlichkeit von $P(y=1)$ in Abhängigkeit von dem Tempus des Komplementsatzes überprüft. In beiden Untersuchungen waren die Koeffizienten der Interaktionsterme nicht signifikant.

5.2.2.7 Zusammenfassung

Durch die logistische Regression wird bestimmt, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Ereignis in Abhängigkeit von bestimmten Faktoren eintritt oder nicht. Diese Arbeit soll die Fragen beantworten, welche Kategorien der unabhängigen Variablen die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, dass der Indikativ statt des Konjunktivs gebraucht wird bzw. nicht gebraucht wird und wie sich diese Wahrscheinlichkeit verändert, wenn die Kategorien der unabhängigen Variablen mit ihrer Referenzkategorie verglichen werden. Zuerst wurde das Modell formuliert:

⁶² Interaktionseffekte zwischen den Faktoren liegen vor, „wenn sich die Wirkung eines Faktors A unterscheidet, je nachdem unter welcher Stufe eines zweiten Faktors B man diese untersucht“ (TUD E-Learning – Interaktionseffekt).

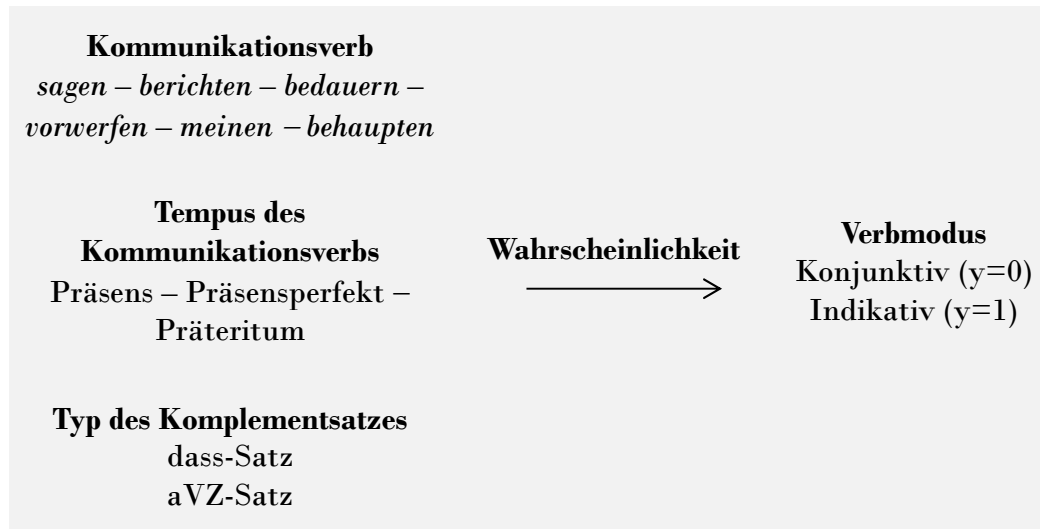


Abbildung 11: Modell - Fazit

Bei der Schätzung der logistischen Funktion werden die Regressionskoeffizienten für jede Variable bestimmt. Die Regressionskoeffizienten messen die Einflussgröße der unabhängigen Variable (x) auf die Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$. Das heißt, wie verändert sich diese Wahrscheinlichkeit, wenn sich die entsprechende unabhängige Variable um eine Einheit ändert. Aufgrund der Nicht-Linearitäten der logistischen Funktion können die Regressionskoeffizienten der logistischen Regression nicht verwendet werden, um die Einflussstärke des Zusammenhangs zwischen den unabhängigen Variablen und die bestimmte Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$ zu messen. Sie geben nur Auskunft über die Richtung des Einflusses: Wenn die Werte der unabhängigen Variable sich um eine Einheit erhöhen, steigern positive Koeffizienten die Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$, während negative Koeffizienten sie senken. Die Stärke des Einflusses von x auf $P(y=1)$ wird durch Effekt-Koeffizienten gemessen. Sie zeigen, um wie viel wahrscheinlicher $y=1$ eintritt oder nicht eintritt, wenn x sich um eine Einheit erhöht, oder im Fall von kategorialen Variablen, wenn statt der Referenzkategorie die entsprechende Kategorie verwendet wird. *Berichten* ist die Referenzkategorie für die Variable Kommunikationsverb, Präteritum für die Variable Tempus des Kommunikationsverbs und dass-Satz für die Variable Typ des Komplementsatzes.

In meinem Modell weisen die folgenden Kategorien positive Regressionskoeffizienten auf: *sagen*, *bedauern*, Präsens und Präsensperfekt. Sie

erhöhen die Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$. Im Gegensatz dazu weisen *meinen*, *vorwerfen*, *behaupten* und aVZ-Satz negative Regressionskoeffizienten auf und senken somit die Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$. Die entsprechenden Effektkoeffizienten geben an, um wie viel wahrscheinlicher der Indikativ gebraucht wird, wenn statt *berichten* (die Referenzkategorie) *sagen* oder *bedauern* verwendet werden und statt im Präteritum das Kommunikationsverb im Präsens oder Präsensperfekt steht bzw. um wie viel wahrscheinlicher der Indikativ nicht gebraucht wird, wenn *vorwerfen*, *meinen* und *behaupten* statt *berichten* verwendet werden und der Komplementsatz als aVZ-Satz statt als dass-Satz formuliert wird. Die Prüfung des Gesamtmodells und der Merkmalvariablen ergaben signifikante Resultate für alle Variablen. Das bedeutet, dass alle unabhängigen Variablen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit $P(y=1)$ haben und das Modell gut erklären können. Die Untersuchung von Interaktionseffekten ergab sich als nicht signifikant. Schließlich möchte ich die Beantwortung der zwei Fragen, die im Abschnitt 5.2.2.1 formuliert wurden, in der Tabelle 32 zusammenfassen:

- a) Welche Kategorien der unabhängigen Variablen haben Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass Indikativ statt Konjunktiv gebraucht wird?
- b) Wie verändert sich diese Wahrscheinlichkeit, wenn sich die Kategorien der unabhängigen Variablen ändern?

	Regressions- koeffizient B	Exp (B)	Interpretation
KOMMUNIKATIONSVERB (Referenzkategorie: <i>berichten</i>)			
<i>sagen</i>	0,457	1,580	Die Wahrscheinlichkeit, dass der Indikativ gebraucht wird ($P(y=1)$) steigt um 58%, wenn <i>sagen</i> anstelle von <i>berichten</i> verwendet wird.
<i>bedauern</i>	0,625	1,868	$P(y=1)$ steigt um 86,8%, wenn <i>bedauern</i> anstelle von <i>berichten</i> verwendet wird.
<i>vorwerfen</i>	-0,978	0,376	$P(y=1)$ sinkt um ca. 62%, wenn <i>vorwerfen</i> anstelle von <i>berichten</i> verwendet wird.
<i>behaupten</i>	-0,737	0,479	$P(y=1)$ sinkt um ca. 52%, wenn <i>behaupten</i> anstelle von <i>berichten</i> verwendet wird.
<i>meinen</i>	-0,491	0,612	$P(y=1)$ sinkt um ca. 38%, wenn <i>meinen</i> anstelle von <i>berichten</i> verwendet wird.
TEMPUS DES KV (Referenzkategorie: Präteritum)			
Präsens	1,402	4,063	$P(y=1)$ wird 4 Mal höher, wenn das Kommunikationsverb im Präsens statt im Präteritum steht.
Präsensperfekt	1,915	6,789	$P(y=1)$ wird 6 Mal höher, wenn das Kommunikationsverb im Präsensperfekt statt im Präteritum steht.
TYP DES KOMPLEMENTSATZES (Referenzkategorie: <i>dass</i> -Satz)			
aVZ-Satz	-2,561	0,077	$P(y=1)$ sinkt um ca. 92%, wenn der Komplementsatz als aVZ-Satz statt als <i>dass</i> -Satz formuliert wird.

Tabelle 32: Interpretation der Regressions- und Effekt-Koeffizienten

5.3 Diskussion der Ergebnisse

Nachdem die Ergebnisse der Datenanalyse dargestellt wurden, stellt sich die Frage nach den Gründen für den positiven Einfluss der einen Gruppe von Kategorien auf die Wahrscheinlichkeit für den Gebrauch des Indikativs und den negativen Einfluss der anderen Gruppe. Die Fragen können folgendermaßen formuliert werden:

- a) Warum erhöhen *sagen*, *bedauern*, dass-Satz, Präsens und Präsensperfekt die Wahrscheinlichkeit für den Gebrauch des Indikativs?
- b) Warum senken *vorwerfen*, *meinen*, *behaupten*, abhängiger Verbzweit-Satz und Präteritum die Wahrscheinlichkeit für den Gebrauch des Indikativs?

Bevor ich beiden Fragen nachgehe, möchte ich die Opposition zwischen Indikativ und Konjunktiv wieder aufgreifen, die im Kapitel 2 Abschnitt 2.2.3.1 d) behandelt wurde.

Konjunktiv und Indikativ sind deiktische Kategorien, die zum Ausdruck der Faktizitätsbewertung eines Sachverhalts dienen. Der Indikativ signalisiert, dass der aktuelle Sprecher als Ausgangspunkt für die Faktizitätsbewertung gilt. Er bringt den Faktizitätswert zum Ausdruck, „der von der Origo aus als ‚nahe‘ bewertet und dem dargestellten Sachverhalt zugewiesen wird“ (Diewald 1999, 177). Der Konjunktiv drückt eine Origo-Verschiebung vom aktuellen Sprecher hin zu einem zitierten Sprecher aus (Diewald/Smirnova 2011, 89). Dies bedeutet, dass der aktuelle Sprecher nicht mehr als Ausgangspunkt für die Faktizitätsbewertung gilt. Der Faktizitätswert des Sachverhalts wird nun durch einen zitierten Sprecher bewertet, auf dessen Aussage der aktuelle Sprecher Bezug nimmt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Sachverhalt durch den Gebrauch des Indikativs als aktuell, nah der aktuellen Welt und relevant für den aktuellen Sprecher dargestellt wird. Demgegenüber bewirkt der Konjunktiv eine Interpretation des dargestellten Sachverhalts als von der aktuellen Welt entfernt und von indirekter Relevanz für den aktuellen Sprecher.

Die obige Auseinandersetzung bezieht sich auf den allgemeinen Gebrauch des Indikativs. Für seinen spezifischen Gebrauch in der Redewiedergabe liefern Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, 1766-1769) drei möglichen Erklärungen:

- a) Der Indikativ ist mit dem Konjunktiv austauschbar ohne Bedeutungsunterschied. In diesem Fall wird der Indikativ mit der Bedeutung *x sagt, dass p und ich lasse offen, ob ich p sage.* verwendet. Solche Verwendung des Indikativs in der Redewiedergabe ist typisch in nicht-öffentlicher, informeller Kommunikation und wenn der zitierte Sprecher explizit gekennzeichnet ist. Hier drückt der Indikativ die entfernte Stufe der Faktizitätsbewertung aus (nicht aktuell, von indirekter Relevanz für den aktuellen Sprecher);
- b) Der Indikativ signalisiert Überlagerung von zitierten und Behauptungskontexten. Dabei bedeutet er: *x sagt, dass p und ich sage auch.* Hier wird der Indikativ mit seiner primären Bedeutung verwendet, also als Ausdruck der nicht entfernten Stufe der Faktizitätsbewertung (aktuell, relevant für den aktuellen Sprecher);
- c) Der Indikativ signalisiert Übergang in einen Behauptungskontext: *ich sage, dass p.* Hier handelt es sich nicht mehr um Redewiedergabe, sondern um einen Kommentar, eine Aussage des aktuellen Sprechers.

In den folgenden Abschnitten wird auf die Fragen nach den Gründen des Zusammenhangs zwischen den untersuchten Variablen eingegangen.

5.3.1 Warum begünstigen Präsens und Präsensperfekt den Indikativ und Präteritum den Konjunktiv?

Das Resultat der logistischen Regression zeigt, dass Präsens und Präsensperfekt einen positiven Einfluss auf die Wahl des Indikativs haben. Wie schon im Kapitel 3 angesprochen, bilden Präsens und Präsensperfekt zusammen mit Futur und Futurperfekt die Tempusgruppe I. Die temporalen Formen dieser Gruppe weisen die Gemeinsamkeit auf, dass das Finitum einen Präsensstamm hat. Das Präteritum gehört

zur Tempusgruppe II so wie das Präteritumperfekt. Die temporalen Formen dieser Gruppe teilen die Gemeinsamkeit, dass ihr Finitum einen präteritalen Stamm besitzt. Der Präsensstamm bewirkt eine Interpretation des dargestellten Sachverhalts als aktuell, von unmittelbarer Relevanz für den aktuellen Sprecher. Demgegenüber signalisiert der präteritale Stamm, dass der Sachverhalt als nicht-aktuell und von indirekter Relevanz für den aktuellen Sprecher ist (vgl. Janssen 1989; Thieroff 1992, 274-285).

Vor dem Hintergrund der Kategorisierung der Distanz lassen sich die Tempusformen wie folgt einordnen: Das Präteritum ist der Kategorie Entfernthet (fern von der aktuellen Welt) wie der Konjunktiv zuzuordnen, Präsens und Präsensperfekt der Kategorie Nicht-Entfernthet (nah der aktuellen Welt) wie der Indikativ. Folglich kann der Zusammenhang zwischen dem Tempus des Kommunikationsverbs und dem Gebrauch des Verbmodus in den untersuchten Formen der Redewiedergabe so formuliert werden:

- a) *Verb des Komplementsatzes im Indikativ und Kommunikationsverb im Präsens oder Präsensperfekt*

Durch Präsens und Präsensperfekt im Matrixsatz bzw. Indikativ im Komplementsatz wird Bezug auf den aktuellen Sprechzeitpunkt genommen (Aktualität). Der Sachverhalt gilt als relevant für den aktuellen Sprecher und als faktisch in seiner Welt. Die Kategorisierung dieser Formen als nicht-entfernt kann als temporale und modale Nähe der Welt des wiedergebenden Sprechers (aktuellen Welt) verstanden werden.

- b) *Verb des Komplementsatzes im Konjunktiv und Kommunikationsverb im Präteritum*

Durch das Präteritum wird Bezug auf einen anderen Sprechzeitpunkt genommen, der vor dem aktuellen liegt (Disaktualität). In der Redewiedergabe gilt der Zeitpunkt, in

dem die wiedergegebene Rede geäußert wurde, als Bezugspunkt. Der Konjunktiv signalisiert, dass nicht der wiedergebende (aktuelle) Sprecher sondern der wiedergegebene Sprecher für die Faktizitätsbewertung der wiedergegebenen Äußerung verantwortlich ist. Die Einordnung des Präteritums und des Konjunktivs in der Kategorie Entferntheit lässt sich als temporale und modale Distanz von der Welt des wiedergebenden Sprechers interpretieren.

Aufgrund dieser Einordnung der temporalen Formen und der beiden Verbmodi sowie der Erklärung für den Zusammenhang zwischen den Faktoren stellt sich die Frage, ob das Vorkommen von Indikativ mit Kommunikationsverb im Präsens oder Präsensperfekt und von Konjunktiv mit Kommunikationsverb im Präteritum der Normalfall ist. Infolgedessen könnte angenommen werden, dass der Indikativ in einer wiedergegebenen Äußerung mit einem Kommunikationsverb im Präteritum anders zu interpretieren ist, als der Indikativ in einer wiedergegebenen Äußerung mit einem Kommunikationsverb im Präsens oder im Präsensperfekt. Im ersten Fall bedeutet der Indikativ wie der Konjunktiv *x sagt, dass p und ich lasse offen, ob ich p sage* und im zweiten Fall *x sagt, dass p und ich sage auch*.

5.3.2 Warum begünstigen *sagen* und *bedauern* den Indikativ und *meinen*, *vorwerfen* und *behaupten* den Konjunktiv?

Sagen ist das prototypische Kommunikationsverb und gilt als neutrales Verb. Das heißt: der wiedergebende Sprecher kann die Originaläußerung wiedergeben, ohne ihren Wahrheitsgehalt zu kommentieren und zu bewerten (vgl. Cankay 1998, 28). Im Handbuch deutscher Kommunikationsverben wird *sagen* in Bezug auf die Einstellung des Sprechers und Sprecherabsicht als unbestimmt beschrieben (Harras/Winkler/Erb/Proost 2004, 27). Wahrscheinlich kann man deswegen mit ihm auf alle Sprechakten Bezug nehmen, bei denen eine Mitteilung ausgedrückt wird.

Warum *sagen* den Indikativ begünstigt, möchte ich folgendermaßen begründen: Wie bereits erwähnt ist *sagen* ein prototypisches Kommunikationsverb, bei dem der Konjunktiv überflüssig erscheint, vor allem wenn der Komplementsatz als dass-Satz

formuliert wird. Also genügt *sagen*, um eine Äußerung als Wiedergabe zu bezeichnen. Darüber hinaus ermöglicht die Tatsache, dass keine besondere Einstellung und Absicht von Seiten des Sprechers durch *sagen* ausgedrückt wird, die Lesart *aber ich lasse offen, ob ich sage, dass p* auch mit Indikativ. Das gilt jedoch nicht für alle Verwendungen von *sagen* mit Indikativ in seinem Komplementsatz. Wenn *sagen* alle möglich Kommunikationsverben mit Mitteilungsgehalt ersetzt kann, dann sind auch faktive Verben dabei. Folglich kann der Indikativ im Komplementsatz von *sagen* auch mit der Bedeutung *und ich sage das auch* verwendet.

Bedauern ist ein Kommunikationsverb, das auch eine faktive Lesart hat. Der Sachverhalt in seinem Komplementsatz wird gleichzeitig als Faktum und Referat dargestellt. Dabei wird festgestellt, dass bei *bedauern* Faktivität auch auf den referatanzeigenden Gebrauch übertragen wird.⁶³ Und dies begründet die Tatsache, dass *bedauern* den Gebrauch des Indikativs in seinem Komplementsatz begünstigt. Der wiedergebende Sprecher bringt zum Ausdruck, dass der im Komplementsatz dargestellte Sachverhalt auch in der aktuellen Welt faktisch ist. Der Konjunktiv im Komplementsatz hebt den referierenden Gebrauch von *bedauern* hervor, ohne sich auf seine faktive Lesart auszuwirken. So kann angenommen werden, dass der aktuelle Sprecher durch den Konjunktiv wiedergibt, dass jemand sein Bedauern in Bezug auf den beschriebenen Sachverhalt zum Ausdruck bringt bzw. brachte, ohne dass er, der aktuelle Sprecher, äußert, dass er auch den Sachverhalt bedauert. Demgegenüber ermöglicht der Indikativ im Komplementsatz von *bedauern* die Interpretation *x sagt das, und ich sage das auch*.

Vorwerfen ist ein faktives Verb wie *bedauern*. Trotzdem lehnt es den Indikativ zugunsten des Konjunktivs ab, wie die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen. Eine Begründung für diese Bevorzugung liefern Fabricius-Hansen/Sæbø (2004, 222). Über Kommunikationsverben wie *kritisieren* und *loben*, die zur Gruppe der Expressiven Evaluative gehören, führen sie an:

⁶³ Breindl, Eva: Referatanzeige und Faktivität. In: Grammatisches Informationssystem grammis. Systematische Grammatik. <http://www.ids-mannheim.de/grammis/>

They are factive when combined with a clausal complement showing indicative. The subjunctive in the complement clause changes its role from the *object* of criticism to the *content* of the criticism or praise, suspending factivity (ebd.).

Vorwerfen gehört ebenfalls zur Gruppe der Expressiven Evaluative. Ausgehend von Fabricius-Hansen/Sæbøs Annahme kann sein Vorzug für den Konjunktiv folgendermaßen erklärt werden: In dem Komplementsatz von *vorwerfen* in redewiedergebenden Kontexten wird der beschriebene Sachverhalt eher als Inhalt eines Vorwurfs dargestellt, als dass es dabei um die bloße Beschreibung seines Gegenstands ginge. Anders gesagt, der Komplementsatz wird referierend gebraucht. Die breite Ablehnung des Indikativs durch *vorwerfen* kann auf die Aufhebung der faktiven Lesart zurückgeführt werden. Wenn der Indikativ im Komplementsatz von *vorwerfen* verwendet wird, dann signalisiert er Faktivität.

Behaupten ist auch ein genuines Kommunikationsverb, wie *sagen* und *berichten*. Im Gegensatz zu den beiden Verben zieht *behaupten* den Konjunktiv vor. *Behaupten* ist ein Einstellungsprädikat, wodurch ausgedrückt wird, dass sein Subjekt den Inhalt des Komplementsatz für wahr hält, wobei der Wahrheitsgehalt des Komplementsatzes nicht unbedingt bewiesen ist. So wird die Verwendung von *behaupten* wie folgt spezifiziert:

Die Situationen, auf die mit *behaupten* Bezug genommen wird, sind dadurch gekennzeichnet, dass ein Sprecher S einem Hörer H gegenüber zum Ausdruck bringt, dass er einen bestimmten Sachverhalt P für wahr hält. S erhebt damit einen Anspruch auf die Wahrheit von P, den er gegebenenfalls begründen können muss. Häufig werden durch Behauptungen Sachverhalte (oder besser: Sachverhaltsentwürfe) in die Welt gesetzt, über deren Bestehen oder Nichtbestehen erst noch diskursiv befunden werden muss (...) ⁶⁴

Ich nehme an, dass die Ungewissheit bezüglich des Wahrheitsgehaltes des Komplementsatzes, die die Bedeutung von *behaupten* auslöst, den wiedergebenden

⁶⁴ Harras, G./Winkler, E./Erb, S./Proost, K. (2012): Kommunikationsverben. Elektronische Version des Handbuchs deutscher Kommunikationsverben: *behaupten*

Sprecher quasi dazu zwingt, den Konjunktiv zu verwenden. Denn durch den Konjunktiv kann er deutlich ausdrücken, dass die Äußerung von einem anderen Sprecher stammt und er, der wiedergebende Sprecher, keine Bewertung oder keinen Kommentar zu dem wiedergegebenen Inhalt macht. Wird der Indikativ gebraucht, dann kann er z.B. in *dass*-Sätzen den Konjunktiv ohne Bedeutungsunterschied ersetzt oder der wiedergegebenen Äußerung Aktualität verleihen.

Meinen ist kein Kommunikationsverb im engeren Sinn, sondern ein Kognitionsverb, das die propositionale Einstellung des Subjekts zum Thema im Komplementsatz beschreibt (vgl. Lehmann, 2013). Kognitionsverben können aber als Kommunikationsverb verwendet werden. In diesem Zusammenhang stellen Fabricius-Hansen/Sæbø (2004, 221) fest, dass ein Kognitionsverb eine Interpretation als Kommunikationsverb erlangen kann, wenn sein Komplementsatz einen Konjunktiv I enthält. Vor diesem Hintergrund gehe ich davon aus, dass *meinen* in redewiedergebenden Kontexten den Konjunktiv vorzieht, weil er seinen Gebrauch als Kommunikationsverb kennzeichnet. Der Konjunktiv verdeutlicht die referierende Lesart von *meinen*.

Berichten zeigt keinen besonderen Vorzug zu einer bestimmten Moduskategorie. Es begünstigt den Indikativ nur im Vergleich zu *meinen*, *vorwerfen* und *behaupten*. Im Vergleich zu *sagen* und *bedauern* senkt er die Wahrscheinlichkeit für den Gebrauch des Indikativs. In der Abbildung 3 wird ersichtlich, dass *berichten* das dritteinflussreiche Verb ist. Da *berichten* auch ein genuines Kommunikationsverb ist, wie *sagen*, können Konjunktiv und Indikativ ohne Bedeutungsunterschied alternieren. Allerdings kann man den Indikativ in Komplementsätzen von *berichten* so verstehen, dass er den dargestellten Sachverhalten Aktualität verleiht. Über 90% der *berichten*-Belege in meinen Korpus kommen in Zeitungstexten vor. So kann der Indikativ bewirken, dass die journalistische Redewiedergabe glaubwürdig erscheint. Das hängt wahrscheinlich vom Thema der Nachricht sowie Textsorte ab.

Zum Schluss möchte ich noch anmerken, dass der Anteil von abhängigen Verbzweitsätzen bei allen drei Verben (*vorwerfen*, *behaupten* und *meinen*), die den Konjunktiv begünstigen, höher ist als der Anteil von *dass*-Sätzen. Umgekehrt ist der Anteil von *dass*-Sätzen höher bei den Verben, die den Indikativ begünstigen, also bei

sagen, *bedauern* und *berichten*. Dabei kann man sich fragen, ob diese Tatsache der eigentliche Grund für die Ergebnisse dieser Untersuchung ist. Ich habe eine Untersuchung des Einflusses von Kommunikationsverben nur mit *dass*-Belegen durchgeführt. Die Resultate bleiben konstant bei allen Kommunikationsverben bis auf *sagen*, dessen Ergebnis nicht signifikant ist. Angesichts der Ergebnisse dieser letzten Untersuchung schließe ich aus, dass der höhere Anteil von aVZ-Sätzen bei *vorwerfen*, *behaupten* bzw. *meinen* und der höhere Anteil von *dass*-Sätzen bei *sagen*, *bedauern* bzw. *berichten* die Ergebnisse beeinflusst haben. Sie hängen vielmehr mit der Semantik der untersuchten Kommunikationsverben zusammen.

5.3.3 Warum begünstigt *dass*-Satz den Indikativ und abhängiger Verbzweit-Satz den Konjunktiv?

Die Untersuchung des Einflusses von Typ des Komplementsatzes zeigt keine neuen Tendenzen, sondern erbrachte das erwartete Ergebnis, dass der Indikativ von *dass*-Sätzen begünstigt wird und der Konjunktiv von abhängigen Verbzweit-Sätzen. Um den Gebrauch des Verbmodus in *dass*-Sätzen und abhängigen Verbzweit-Sätzen, die als Komplement von Kommunikationsverben fungieren, zu erklären, gehe ich von folgenden Annahmen aus (vgl. dazu Boettcher/Sittas 1972, 106-108; Fabricius-Hansen/ Sæbø 2004, 219-222):

- a. Der Indikativ in *dass*-Sätzen von Kommunikationsverben mit faktiver Lesart hebt den faktischen Gebrauch des Matrixverbs hervor;
- b. Der Indikativ ersetzt den Konjunktiv ohne Bedeutungsunterschied in *dass*-Sätzen von Kommunikationsverben, die keine faktive Lesart haben, und deswegen nur referierend gebraucht werden;
- c. Der Konjunktiv in *dass*-Sätzen von Kommunikationsverben hebt den referierenden Gebrauch bei faktiven Verben hervor;

- d. Der Konjunktiv in einem an das Kommunikationsverb angeschlossenen abhängigen Verbzweit-Satz signalisiert, dass der eingebettete Satz ein nicht eingeleiteter Nebensatz ist. Er ist also ein Indiz für Nebensatz und für den referierenden Gebrauch des Komplementsatzes;
- e. Der Indikativ in einem an das Kommunikationsverb angeschlossenen abhängigen Verbzweit-Satz zeigt zum einen, dass es sich um einen abhängigen Hauptsatz handelt und nicht um einen Nebensatz. Der abhängige Satz mit Indikativ ist syntaktisch schwächer integriert als abhängige Verbzweit-Sätze mit Konjunktiv (vgl. Auer 1998, 297-298). Zu anderem bewirkt der Indikativ eine Lesart der wiedergegeben Äußerung als aktuell in der Welt des wiedergebenden Sprechers. Er ist also ein Indiz für Hauptsatz und Aktualität.

Darüber hinaus bringt der Indikativ in a) und e) Überlagerung von Zitat und Behauptung zum Ausdruck: *x sagt das, und ich sage das auch*. Bei b) handelt es sich um Kontexte mit der Bedeutungskomponente *Ich lasse offen, ob ich sage, dass p*, in denen der Indikativ gebraucht wird, weil der Konjunktiv aufgrund ausreichender Signalisierung von Indirektheit überflüssig ist (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, 1762; 1766-1768). Diese erklärenden Annahmen für den Gebrauch des Verbmodus in Bezug auf den Typ des Komplementsatzes werden im Folgenden den einzelnen Kommunikationsverben zugeordnet.

a) *Konjunktiv und Indikativ in dass-Sätzen bei einem Kommunikationsverb*

- a. Der Indikativ in dass-Sätzen, die als Komplement von *bedauern* und *vorwerfen* fungieren, rückt die faktische Lesart dieser Verben in den Vordergrund und wird mit der Bedeutung *x sagt das, und ich (aktueller Sprecher) sage das auch* verwendet.
- b. Der Indikativ in dass-Sätzen, die als Komplement von *meinen* und *behaupten* fungieren, signalisiert nicht unbedingt die Hervorhebung des faktischen Gebrauchs des dass-Satzes, weil diese Verben eine solche Lesart nicht haben,

sondern ist wie der Konjunktiv mit der Bedeutungskomponente (...) *und ich (aktueller Sprecher) lasse offen, ob ich p sage* zu interpretieren.

- c. Eine einfache Zuordnung des Indikativs in dass-Sätzen zu einer der obengenannten Lesarten bei *sagen* und *berichten* scheint schwierig zu sein. Auf der einen Seite sind *sagen* und *berichten* genuine *verbum dicendi*, die das Merkmal ‚referierend‘ tragen und die in Verbindung mit einem dass-Satz Indirektheit signalisieren, so dass der Konjunktiv redundant und folglich keine Modusverschiebung notwendig ist. Der Indikativ leistet hier keinen besonderen Beitrag zur Interpretation der wiedergegebenen Äußerung. Es handelt sich um einen Kontext mit der Bedeutungskomponente *und ich lasse offen, ob ich sage, dass p*. Der dass-Satz mit Indikativ wird referierend gebraucht. Auf der anderen Seite kann der dass-Satz mit Indikativ bei *sagen* und *berichten* auch faktisch gebraucht werden, also mit der Bedeutungskomponente *und ich sage das auch*.

Es stellt sich nun die Frage, unter welchen Bedingungen der dass-Satz mit Indikativ bei *sagen* und *berichten* referierend oder faktisch gebraucht wird. Hätte z.B. der Textsortenbereich oder die temporale Form des Kommunikationsverbs einen Einfluss auf die Lesart des dass-Satzes? Bei *sagen* und *berichten* im Präteritum würde der dass-Satz mit Indikativ referierend verwendet, bei *sagen* und *berichten* im Präsens oder Präsensperfekt eher faktisch. In Zeitungstexten kann der Indikativ in der entsprechenden Konstruktion dem Inhalt der wiedergegebenen Äußerung Aktualität verleihen. Diese Fragestellung kann in dieser Arbeit nicht beantwortet werden.

b) *Konjunktiv und Indikativ in abhängigen Verbzweit-Sätzen (aVZ-Satz) bei einem Kommunikationsverb*

Auer (1998, 297-299) unterscheidet zwischen zwei Formen von abhängigen Verbzweit-Sätzen: 1. abhängigen Hauptsätzen, bei denen das Finitum im Indikativ steht; 2. nicht eingeleiteten Nebensätzen, bei denen das Finitum im Konjunktiv steht. In der Redewiedergabe sind aVZ-Sätze häufiger mit Konjunktiv, dies bestätigt auch meine Untersuchung. Die Fälle von aVZ-Sätzen mit Indikativ sind in dem

untersuchten Korpus sehr gering. Um den Vorzug von aVZ-Sätzen für den Konjunktiv zu erklären, stütze ich mich auf die Untersuchung von Auer (1998). Er hebt hervor, dass der Konjunktiv I (und seine Ersatzform) ein Nebensatzphänomen ist. In einem aVZ-Satz, in dem die typischen Nebensatzmerkmale Endstellung des Finitums und einleitender Subjunktor fehlen, fungiert der Konjunktiv I als einziges Signal für den Nebensatz. Aus diesem Grund bezeichnet Auer den aVZ-Satz mit Konjunktiv als nicht eingeleiteten Nebensatz um ihn von der Konstruktion mit Indikativ abzuheben. AVZ-Sätze mit Indikativ bezeichnet er als abhängigen Hauptsatz. Sie haben keine Nebensatzindizierenden Merkmale, und sind allerdings auch nicht vollkommen selbständig, denn sie fungieren als Argument von dem Verb im Matrixsatz, an den sie angeschlossen sind. Daraus folgt, dass abhängige Hauptsätzen syntaktisch schwächer integriert sind als nicht eingeleitete Nebensätze.

Dementsprechend kann man in Rahmen dieser Arbeit sagen, dass nicht eingeleitete Nebensätze als Komplement von Kommunikationsverben häufiger sind als abhängige Hauptsätze. Nun stellt sich die Frage nach dem Grund. Fabricius-Hansen/Sæbø (2004, 220) nehmen an, dass abhängige Hauptsätze in der Redewiedergabe aufgrund des Mangels an Nebensatzindizierenden Merkmalen Ambiguität verursachen: Man kann nicht eindeutig erkennen, ob der eingebettete Satz als direkte oder indirekte Redewiedergabe zu interpretieren ist. Dabei ist einzuwenden, dass direkte Redewiedergabe in der Regel mit Anführungszeichen versehen wird und dadurch von abhängigen Hauptsätzen abgehoben werden kann. Darüber hinaus ist die Verschiebung der anderen deiktischen Kategorien auch ein Signal für Indirektheit und nicht nur die Verschiebung des Modus.

Auer stellt fest, dass abhängige Hauptsätze typisch für die gesprochene Sprache sind und eher in anderen Kontexten als in der Redewiedergabe verwendet werden. Im hier untersuchten Korpus sind die Fälle mit abhängigen Hauptsätzen am häufigsten bei *sagen* (68,9%) und *meinen* (17,6%). Beide Verben werden in der mündlichen Kommunikation sehr häufig mit abhängigen Hauptsätzen verwendet. Bei diesen Verben bildet sich eine Grammatikalisierungstendenz zum Diskursmarker heraus (vgl. Auer 1998, 301; Auer/Günthner 2003, 9). Allerdings gilt das nur, wenn *meinen* und *sagen* in der 1. Person Singular stehen. Die Fälle, die hier untersucht wurden, stehen vorwiegend in der dritten Person und kommen sowohl bei *sagen* und *meinen*

im Präsens, Präsensperfekt bzw. im Präteritum vor. Man könnte davon ausgehen, dass das Vorkommen von abhängigen Hauptsätzen in der Redewiedergabe bei den untersuchten Kommunikationsverben eher ein Einfluss der gesprochenen Sprache ist.

5.3.4 Zusammenfassung

Der Indikativ gehört zur Kategorie der Nicht-Entferntheit. Auf der einen Seite ermöglicht er eine Interpretation des im Komplementsatz beschriebenen Sachverhaltes als faktisch und aktuell. Auf der anderen Seite kann er den Konjunktiv in prototypischen redewiedergebenden Kontexten ohne Bedeutungsunterschied ersetzen. Präsens und Präsensperfekt gehören ebenfalls zur Kategorie der Nicht-Entferntheit. Sie bewirken eine Interpretation des Sachverhalts als aktuell und relevant für den aktuellen Sprecher, so wie der Indikativ im Komplementsatz. Darum begünstigen beide Tempora im Matrixsatz den Gebrauch des Indikativs im Komplementsatz.

Sagen ist das prototypische Kommunikationsverb, mit dem Bezug auf alle Sprechakte mit einem Mitteilungsgehalt genommen werden kann. Der Indikativ kommt im Komplementsatz von *sagen* entweder vor, weil der Konjunktiv durch die Verwendung von *sagen* und *dass* überflüssig ist. Der Indikativ leistet in diesem Fall keinen besonderen Beitrag. Oder der Indikativ stellt den im Komplementsatz beschriebenen Sachverhalt als faktisch in der Welt des aktuellen Sprechers dar. Bei *bedauern* erfüllt der Indikativ eine ganz bestimmte Aufgabe: Die Hervorhebung des faktischen Gebrauchs des *dass*-Satzes und damit rückt der referierende Gebrauch in den Hintergrund. Im Komplementsatz von *berichten* kann der Indikativ zum einen den Konjunktiv ohne Bedeutungsunterschied ersetzen, zu anderem Faktizität bzw. Aktualität des Sachverhalts bewirken.

Der Konjunktiv gehört zur Kategorie der Entferntheit und signalisiert, dass nicht der aktuelle Sprecher sondern der wiedergegebene Sprecher verantwortlich für die Faktizitätsbewertung des beschriebenen Sachverhalts ist. Das Präteritum zählt auch zur Kategorie der Entferntheit. Es bewirkt eine Interpretation des Sachverhalts als

nicht aktuell und nicht relevant für den aktuellen Sprecher und damit von seiner Welt entfernt. Die Gemeinsamkeit von Präteritum und Konjunktiv erklärt, warum das Präteritum den Konjunktiv begünstigt.

Der Konjunktiv im Komplementsatz von *vorwerfen* und *meinen* dient dazu, anzuzeigen, dass beide Verben als Kommunikationsverben gebraucht werden. Bei *vorwerfen* wird der im Komplementsatz beschriebene Sachverhalt nicht als Gegenstand des Vorwurfs verwendet, wie es im faktischen Gebrauch der Fall ist, sondern als Inhalt des Vorwurfs. Im Komplementsatz von *meinen* verdeutlicht der Konjunktiv seinen Gebrauch als Kommunikationsverb, das sonst als Kognitionsverb verwendet wird. *Behaupten* leitet Komplementsätze ein, in denen der Wahrheitsgehalt ihres Inhalts vom aktuellen Sprecher nicht bewertet werden kann. Durch den Konjunktiv drückt er seine Distanzierung des wiedergegebenen Inhalts deutlicher aus, als durch den Indikativ, der auch eine faktische Lesart haben kann.

Der Konjunktiv in abhängigen Verbzweit-Sätzen signalisiert, dass es sich um einen nicht eingeleiteten Nebensatz handelt und nicht um einen abhängigen Hauptsatz (abhängiger Verbzweitsatz mit Indikativ). Darüber hinaus zeigt der Konjunktiv an, dass die Äußerung eine Form von Redewiedergabe ist. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass eher nicht eingeleitete Nebensätze für die Redewiedergabe typisch sind. Ich lasse aber hier offen, ob diese Annahme nur für die geschriebene Sprache gilt. Um eine solche Behauptung aufzustellen, sind weitere Untersuchungen notwendig, in denen Daten aus gesprochenen und geschriebenen Sprache mit einander verglichen werden. So hat Auer gezeigt, dass abhängige Hauptsätze eher in nicht redewiedergebenden Kontexten verwendet werden und typisch für die gesprochene Sprache sind.

6. SCHLUSS UND AUSBLICK

Zielsetzung dieser Arbeit war es, den Einfluss der Faktoren Kommunikationsverb, Tempus des Kommunikationsverbs und Typ des Komplementsatzes auf den Gebrauch von Konjunktiv und Indikativ in einer bestimmten Form von Redewiedergabe zu untersuchen und Erklärungen für die bestehenden Zusammenhänge zu liefern. Für diesen Zweck wurde eine korpus-basierte Untersuchung durchgeführt. Die Daten wurden statistisch mithilfe von binärer logistischer Regressionsanalyse ausgewertet.

Die Ergebnisse zeigen, dass alle untersuchten Faktoren Einfluss auf den Gebrauch des Verbmodus ausüben: Präsens, Präsensperfekt, *sagen*, *bedauern* und dass-Satz erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass der Indikativ gebraucht wird, während Präteritum, *vorwerfen*, *behaupten*, *meinen* und abhängiger Verbzweit-Satz diese Wahrscheinlichkeit zugunsten des Konjunktivs senken. Die Schlussfolgerungen, die aus den Zusammenhängen zwischen den Variablen abgeleitet wurden, werden im Folgenden zusammengefasst:

- a. Das Matrixverb im Präsens oder Präsensperfekt bewirkt eine Interpretation des dargestellten Sachverhalts als aktuell und relevant für den wiedergebenden Sprecher. Der Indikativ im Komplementsatz lässt sich besser mit dieser Wirkung des Präsens und Präsensperfekt im Matrixsatz vereinbaren als der Konjunktiv, weil der Konjunktiv eine Distanzierung von der Welt des wiedergebenden Sprechers signalisiert. Er zeigt nämlich eine Origo-Verschiebung an. Außerdem verankert der Indikativ die modale Interpretation des Sachverhalts in der Welt des aktuellen Sprechers. Demgegenüber bewirkt das Matrixverb im Präteritum eine Distanzierung des Sachverhalts von der Welt des aktuellen Sprechers, was durch den Konjunktiv im Komplementsatz verstärkt bzw. ergänzt wird.
- b. Der Indikativ im dass-Satz hebt zum einen den faktischen Gebrauch des dass-Satzes hervor, zu anderem ersetzt er den Konjunktiv ohne

Bedeutungsunterschied, weil die Redewiedergabe ausreichend durch andere Mittel gekennzeichnet ist (genuines Kommunikationsverb und dass-Satz, auch Verschiebung anderer deiktischer Kategorien).

- c. Bei *bedauern* wird Faktivität auch in seinem referatanzeigenden Gebrauch übertragen. Der dargestellte Sachverhalt wird als faktisch in der Welt des wiedergebenden Sprechers betrachtet, was nur mit dem Indikativ im Komplementsatz vereinbar ist. *Sagen* und *berichten* werden stets als Kommunikationsverb verwendet. Sie machen deutlich, dass ihr Komplementsatz eine wiedergegebene Äußerung ist. Vor allem in Verbindung mit einem *dass*-Satz wirkt der Konjunktiv bei diesem Verb überflüssig. Darüber hinaus können beide auch in faktischen Kontexten verwendet werden. Der Indikativ erfüllt dann die Funktion, diesen Gebrauch anzuzeigen.
- d. *Vorwerfen* und *meinen* verlangen den Konjunktiv in ihrem Komplementsatz, um ihre Funktion als Kommunikationsverb zu signalisieren, denn beide Verben werden auch als faktives bzw. Kognitionsverb gebraucht, wobei bei *vorwerfen* die faktive Lesart aufgehoben wird, wenn es als Kommunikationsverb verwendet wird. *Behaupten* ist ein genuines Kommunikationsverb, wie *sagen* und *berichten*, das aber in seinem Komplementsatz einen Sachverhalt darstellt, dessen Wahrheitsgehalt für den wiedergebenden Sprecher unbekannt ist. Der wiedergegebene Sprecher hält den Sachverhalt jedoch für wahr.
- e. Die Präferenz von abhängigen Verbzweit-Sätzen für den Konjunktiv ist ein Zeichen, dass eher nicht eingeleitete Nebensätze in den redewiedergebenden Kontexten verwendet werden als abhängige Hauptsätze. Letztere sind vielmehr typisch für die gesprochene Sprache und zwar in nicht redewiedergebenden Kontexten.

Eine Fragestellung, die weiterer Untersuchungen bedarf, ist, ob die Behauptung in e) nur für die geschriebene Sprache gilt oder auch für die gesprochene Sprache. Darüber hinaus wäre zu erklären, ob die Ergebnisse nicht eher eine Realität in Zeitungstexten widerspiegeln, denn ca. 90% der Daten stammen aus Zeitungskorpora. Die Variable Textsortenbereich wurde jedoch in dieser Arbeit

bewusst nicht miteinbezogen, denn es wäre eine Variable mehr und die Arbeit wäre umfangreicher geworden. Das ist eine lohnenswerte Aufgabe für zukünftige Untersuchungen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Albert, Ruth/Koster, Cor J. (2002): Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung: Ein methodologisches Arbeitsbuch. Tübingen: Narr.
- Andress, Hans-Jürgen (2001): Regressionskoeffizient. In: Glossar zur Datenerhebung und statistischen Analyse. Universität Köln. <http://eswf.uni-koeln.de/glossar/node100.html> (Abrufdatum: 05.09.2014).
- Auer, Peter (1998): Zwischen Parataxe und Hypotaxe: 'Abhängige Hauptsätze' im gesprochenen und geschriebenen Deutsch. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 26 (3), S. 284-307.
- Auer, Peter/Günthner, Susanne (2003): Die Entstehung von Diskurmarkern im Deutschen - Ein Fall von Grammatikalisierung? In: *InList: Interaction and Linguistic Structures*. <http://www.uni-potsdam.de/u/inlist/issues/38/index.htm> (Abrufdatum: 07.04.2014).
- Backhaus, Klaus/Erichson, Bernd/Plinke, Wulf/Weiber, Rolf (2003): Multivariate Analysemethoden : eine anwendungsorientierte Einführung. Berlin/Heidelberg [u.a.]: Springer.
- Backhaus, Klaus/Erichson, Bernd/Plinke, Wulf/Weiber, Rolf (2006): Multivariate Analysemethoden: eine anwendungsorientierte Einführung. 11. überarbeitete Auflage. Berlin, Heidelberg [u.a.]: Springer.
- Baltes-Götz, B. (2012): Logistische Regressionsanalyse mit SPSS. <http://www.uni-trier.de/index.php?id=22513> (Abrufdatum: 29.07.2013).
- Blühdorn, Hardarik (1990): Korpuslinguistische Befunde als Ausgangspunkt für eine modifizierte Funktionalstilistik - Anregungen zu einer Wiederaufnahme der Diskussion. In: Linguistische Berichte: Forschung, Information, Diskussion 127, S. 217-231.
- Blühdorn, Hardarik (2008): Coerência no discurso e na cognição [Kohärenz im Diskurs und in der Kognition]. In: Cadernos de Letras. Revista do Departamento de Letras Anglo-Germânicas UFRJ 24, S. 85-103.
- Boettcher, Wolfgang/Sitta, Horst (1972): Deutsche Grammatik III. Frankfurt am Main: Athenaeum-Verlag.
- Boettcher, Wolfgang (2009): Grammatik verstehen: Komplexer Satz. Tübingen: Niemeyer.
- Bortz, Jürgen/Schuster, Christof (2010): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. 7. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin/Heidelberg/New York: Springer.

- Breindl, Eva: Referatanzeige und Faktivität. In: Grammatisches Informationssystem grammis. Systematische Grammatik. <http://www.ids-mannheim.de/grammis/> (Abrufdatum: 23.10.2010)
- Breslauer, Christine (1996): Formen der Redewiedergabe im Deutschen und Italienischen Heidelberg: Groos
- Bühler, Karl (1982): Sprachtheorie : die Darstellungsfunktion der Sprache. Jena: Fischer
- Bußmann, Hadumod (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. 2. völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart: Kröner
- Cankay, Serpil (1998): Untersuchungen zu den redeeinleitenden Verben im Deutschen und Türkischen: kontrastive Sprachanalyse. Oberhausen: Athena.
- Carlsen, Laila (1998): Redewiedergabe mit redeeinleitendem wie-Satz. Deutsche Sprache 4, S. 63-88.
- Christ, Ingeborg (1981): Redeerwähnung als didaktisches Problem: Kommunikation über Kommunikation im Französischunterricht. Tübingen: Narr.
- Dethloff, Uwe/Wagner, Horst (2002): Die französische Grammatik: DfG ; Regeln, Anwendung, Training. Tübingen/Basel: Francke.
- Diewald, Gabriele (1991): Deixis und Textsorten im Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- Diewald, Gabriele (1999): Die Modalverben im Deutschen : Grammatikalisierung und Polyfunktionalität. Tübingen: Niemeyer.
- Diewald, Gabriele/Smirnova, Elena (2011): Indirekte Rede zwischen Modus, Modalität und Evidentialität. In: Diewald, Gabriele/ Smirnova, Elena (Hrg.): Modalität und Evidentialität. Fokus 37. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, S. 89-108.
- Diewald, Gabriele (2013): Modus und Modalverben - Kategorisierungsoptionen im grammatischen Kernbereich der Modalität. In: Abraham, Werner/Leiss, Elisabeth (Hrg.): Funktionen von Modalität. Berlin [u.a.]: de Gruyter, S. 77-110.
- Dorchenas, Ingeborg (2005): Etymologie und Syntax der Konjunktion dass in der deutschen Grammatik: von ihren Anfängen bis 1800 vor dem Hintergrund antiker und moderner dass-Forschung. Berlin: Rhombos-Verlag.
- Ducrot, Oswald (1984): Le Dire et le dit. Paris: Editions de Minuit.
- Duden-Grammatik8 = Duden - Die Grammatik. 8. überarbeitete Auflage. Hrsg. der Dudenredaktion. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag. (= Band 4 – Der Duden in 12 Bänden, 2009).

- DWDS: DWDS Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaft, Berlin). <http://www.dwds.de/>.
- Eisenberg, Peter (2004): Der Satz. 2. überarbeitete und aktualisierte Auflage Stuttgart/Weimar: Metzler
- Engel, Ulrich (2009): Syntax der deutschen Gegenwartssprache. Berlin: Schmidt
- Eroms, Hans-Werner (2008): Stil und Stilistik: eine Einführung. Berlin: Schmidt.
- Fabricsius-Hansen, Cathrine/Sæbø, Kjell Johan (2004): In a mediative mood: the semantics of the german reportive subjunctive. In: Natural Language Semantics 12, S. 213-257.
- Fix, Ulla/Poethe, Hannelore/Yos, Gabriele (2001): Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger: ein Lehr- und Arbeitsbuch. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Wien [u.a.]: Lang.
- Fludernik, Monika (1991): Shifters and deixis: Some reflections on Jakobson, Jespersen, and reference. In: *Semiotica* 86 - 3/4, S. 193-230.
- Frank, Nicola (2000): Probleme lexikalischer Selektion und abhängige Verbzweitsätze, *Linguistische Berichte*, 184, 469-483.
- Fromm, Sabine (2005): Binäre logistische Regressionsanalyse: Eine Einführung für Sozialwissenschaftler mit SPSS für Windows. Bamberger Beiträge zur empirischen Sozialforschung 11.
www.unibamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/sowi_lehrstuehle/empirische_sozialforschung/pdf/bambergerbeitraege/Log-Reg-BBES.pdf.
(Abrufdatum: 24.10.2013).
- Gallmann, Peter (1985): Graphische Elemente der geschriebenen Sprache : Grundlagen für eine Reform der Orthographie. Tübingen: Niemeyer
- Glück, Helmut (2005): Metzler-Lexikon Sprache. 3. neubearbeitete Auflage. Stuttgart: Metzler.
- Gülich, Elisabeth (1978): Redewiedergabe im Französischen. Beschreibungsmöglichkeiten im Rahmen einer Sprechakttheorie. In: Meyer-Hermann, Reinhard (Hrg.): Sprechen – Handeln – Interaktion. Tübingen: Niemeyer, S. 49-101.
- Günthner, Susanne (1997): Direkte und indirekte Rede in Alltagsgesprächen. Zur Interaktion von Syntax und Prosodie in der Redewiedergabe. In: Schlobinski, Peter (Hrg.): Syntax des gesprochenen Deutsch. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 227- 263.
- Günthner, Susanne (2002): Stimmenvielfalt im Diskurs: Formen der Stilisierung und Ästhetisierung in der Redewiedergabe. In: *Gesprächsforschung – Online Zeitschrift zur verbalen Interaktion*, S. 59-80.

- <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2002/ga-guenthner.pdf>.
(Abrufdatum: 24.9.2012).
- Günthner, Susanne (2007): Ansätze zur Erforschung der "kommunikativen Praxis": Redewiedergabe in der Alltagskommunikation. In: Ágel, Vilmos/Hennig, Mathilde (Hrg.). Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache. Tübingen: Max Niemeyer, S. 73-98.
- Harras, Gisela/Winkler, Edeltraud (1994): A Model of Describing Speech Act Verbs: The Semantic Base of a Polyfunctional Dictionary'. In: Martin, W. et al. (Hrg.): Euralex 1994: Proceedings of the 6th Euralex Conference. Amsterdam: o.V., S. 440-448.
- Harras, Gisela/Winkler, Edeltraud./Erb, Sabine./Proost, Kristel (2004): Handbuch deutscher Kommunikationsverben: Teil I: Wörterbuch. Berlin/New York: de Gruyter.
- Harras, Gisela/Winkler, Edeltraud/Proost, Kristel (2007): Handbuch deutscher Kommunikationsverben: Teil II: Lexikalische Strukturen. Berlin/New York: de Gruyter.
- Harras, Gisela/Winkler, Edeltraud./Erb, Sabine./Proost, Kristel (2012): Kommunikations- verben. Elektronische Version des Handbuchs deutscher Kommunikationsverben. Teil I: Wörterbuch (von Gisela Harras, Edeltraud Winkler, Sabine Erb und Kristel Proost; erschienen 2004 in Schriften des Instituts für Deutsche Sprache; 10.1; Berlin/New York: Walter de Gruyter); Teil II: Lexikalische Strukturen (von Gisela Harras, Edeltraud Winkler und Kristel Proost; erschienen 2007 in Schriften des Instituts für Deutsche Sprache; 10.2; Berlin/New York: Walter de Gruyter). Bearbeitung für die Online-Version von Kristel Proost.
(<http://www.owid.de/docs/komvb/start.jsp>).
- ILMES: Internet Lexikon der Methoden der empirischen Sozialforschung:
http://wlm.userweb.mwn.de/ein_voll.htm
- Interaktionseffekt. In: TUD- E-Learning (2009). Dresden: Technische Universität Dresden. <http://elearning.tu-dresden.de/versuchsplanung/e35/e3820/e4171/>.
(Abrufdatum: 06.11.2013).
- Kaufmann, Gerhard (1976): Die indirekte Rede und mit ihr konkurrierende Formen der Redeerwähnung. 1. Auflage. München: Hueber.
- Kopp, Johannes/Lois, Daniel (2011): Binäre logistische Regression.
<http://www.tu-chemnitz.de/hsw/soziologie/institut/Statistikskripte-406.html>.
(Abrufdatum: 22.08.2013).
- E-VALBU: Das elektronische Valenzwörterbuch deutscher Verben (Institut für deutsche Sprache). <http://hypermedia.ids-mannheim.de/evalbu/index.html>.

- Kurz, Josef/Mueller, Daniel/Pötschke, Joachim et al.. (2010): Stilistik für Journalisten. 2. erweiterte und überarbeitete Auflage. Wiesbaden : VS Verlag für Sozial-wissenschaften. Online-Ressource (Zugang über <http://primo.bib.uni-mannheim.de/>). (Abrufdatum: 03.01.2014).
- Jaccard, J. (2001): Interaction effects in Logistic Regression. Thousand Oaks: Sage.
- Jakobson, Roman (1971): Shifters, Verbal Categories, and the Russian Verb'. In: Jakobson, Roman (Hrg.): Selected Writings. The Hague, S. 130-47.
- Jann, Ben (2002): Einführung in die Statistik. München: Oldenburg.
- Janssen, Theo A. J. M. (1989): Present and past: counterparts of this and that. Duisburg: LAUD, S. 1-23
- Lehmann, Christian (2006-2014).Sprachwissenschaft-Linguistics. Elektronische Ressource: <http://www.christianlehmann.eu/ling/index.html>.
- Lehmann, Christian (2013): Kommunikationsverben und performative Verben. Erfurt: Universität Erfurt.
<http://www.christianlehmann.eu/ling/pragmatics/index.html>
(Abrufdatum: 09.07.2014).
- Letnes, Ole (2002): Wollen: zwischen Referat und Verstellung'. In: Fabricius-Hansen, Cathrine/Leirbukt, Oddleif/Letnes, Ole (Hrg.): Modus, Modalverben, Modalpartikeln Trier: WVT, S. 101-120.
- Linke, Angelika/Nussbaumer, Markus (1997): Intertextualität. Linguistische Bemerkungen zu einem literaturwissenschaftlichen Textkonzept'. In: Antos, Gerd /Tietz, Heike (Hrg.) Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen, Transformationen, Trends. Tübingen: Niemeyer, S. 109-126.
- Linke, Angelika/Markus, Nussbaumer/Portmann, Paul (2004). Studienbuch Linguistik. 5. erweiterte Auflage. Tübingen: Max Niemeyer.
- Ludwig-Mayerhof, Wolfgang (2004): Pseudo R-Quadrat. In: ILMES - Internet-Lexikon der Methoden der empirischen Sozialforschung. Universität Siegen.
http://wlm.userweb.mwn.de/ein_voll.htm. (Abrufdatum: 11.09.2014).
- Marschall, Matthias (2002): Indirekte Rede ohne -wiedergabe. In: Baudot, Daniel (Hrg.): Redewiedergabe, Redeerwähnung. Formen und Funktion des Zitierens und Reformulierens im Text. Tübingen: Stauffenburg, S. 27-39.
- Meindl, Claudia (2011): Methodik für Linguisten: eine Einführung in Statistik und Versuchsplanung. Tübingen: Narr.
- Methodenberatung: Logistische Regression. In: UZH: Methodenportal
<http://www.methodenberatung.uzh.ch/datenanalyse/zusammenhaenge/lreg.html>. (Abrufdatum: 24.07.2013).

- Mortelmans, Tanja/Vanderbiesen, Jeroen (2011): Dies will ein Parlamentarier "aus zuverlässiger Quelle" erfahren haben. Reportives *wollen* zwischen *sollen* und dem Konjunktiv I der indirekten Rede'. In: Diewald, Gabriele/Smirnova, Elena (Hrg.): Modalität und Evidentialität. Fokus 37. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, S. 69-88.
- Musan, Renate (1999): Die Lesearten des Perfekts. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 29/113, S. 6-51.
- Osswald, Rainer (2014): Konstruktion versus Projektion: Argumentrealisierung bei Kognitionsverben des Deutschen und Englischen. In: Lasch, Alexander/Ziem, Alexander (Hrg.): Grammatik als Netzwerk von Konstruktionen: Sprachwissen im Fokus der Konstruktionsgrammatik. Berlin [u.a.]: De Gruyter, S. 313 - 327.
- Pérennec, Marie-Hélène (2002): Redewiedergabe in fiktiven und nicht-fiktiven Texten'. In: Badout, Daniel (Hrg.). Redewiedergabe, Redeerwähnung: Formen und Funktionen des Zitierens und Reformulierens im Text. Tübingen: Stauffenburg Verlag, S. 41-53.
- Pérennec, Marie-Hélène (2004): Das Konzept der Polyphonie als Instrument der Textinterpretation. <http://langues.univ-lyon2.fr/sites/langues/IMG/pdf/doc-190.pdf>. (Abrufdatum: 27.11.2011).
- Pittner, Karin (1993): So und wie in Redekommentaren. In: Deutsche Sprache 4, S. 305-325.
- Plank, Frans (1986): Über den Personenwechsel und den anderen deiktischen Kategorien in der wiedergegebenen Rede. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 14/3, S. 284-308.
- Proost, Kristel (2007): Conceptual structure in lexical items: the lexicalisation of communication concepts in English, German and Dutch. Amsterdam: Benjamins.
- Reis, Marga (1997): Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweit-Sätze. In: Dürscheid, Christa /Ramers, Karl Heinz/Schwarz, Monika (Hrg.). Sprache im Fokus: Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag. Tübingen: Niemeyer, S. 121- 144.
- Riesel, Elise (1973): Grundsatzfragen der Funktionalstilistik. In: Sprache der Gegenwart: Linguistische Probleme der Textanalyse 35, S. 36-53.
- Rinas, Karsten (1997): Präsuppositionen und Komplementierung: zur Erklärung von A.c.I.-Konstruktionen, langen Extraktionen, "Neg-Raising", Verbzweit-Einbettungen, kohärenten Konstruktionen und verwandten Phänomenen. Trier: WVT.
- Rothstein, Björn (2007): Tempus: Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik 5; Heidelberg: Winter

- Schlobinski, Peter (1992): Funktionale Grammatik und Sprachbeschreibung: Eine Untersuchung zum gesprochenen Deutsch sowie zum Chinesischen. Westdeutscher Verlag. <http://www.mediensprache.net/archiv/pubs/3-531-12348-3.pdf>. (Abrufdatum: 22.04.2014)
- Scholl, Carolin (2009): Interaktionseffekt. E-Learning-Modul zur Versuchsplanung und -Durchführung in der Psychologie. Medienzentrum der TU Dresden. <http://elearning.tu-dresden.de/versuchsplanung/e35/e3820/e4171/> (Abrufdatum: 06.11.2013).
- Schumacher, Helmut/ Kubczak, Jacqueline/Schmidt, Renate/de Ruiter, Vera (2004): VALBU - Valenzwörterbuch deutscher Verben. Tübingen: Narr.
- Schwab, James (o.J.): Logistic Regression – Complete Problems: Outliers and Influential Cases, Split-sample Validation, Sample Problems. (Course material) http://www.utexas.edu/courses/schwab/sw388r7/SolvingProblems/LogisticRegression_CompleteProblems.ppt. (Abrufdatum: 12.09.2014).
- Searle, John (1977): Sprechakte: ein sprachphilosophischer Essay. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Sitta, Horst (1971): Semanteme und Relationen: zur Systematik der Inhaltssatzgefüge im Deutschen. Frankfurt: Athenaeum Verlag.
- Sieberg, Bernd (2003): Zur Unterscheidung der Tempuskategorien Perfekt und Imperfekt. In: Muttersprache 113, 2, S. 108-119.
- Smailagić, Vedad (2012): Präpositionen laut, zufolge, und gemäß als Intertextualitätsmarker. *Studia Germanistica* 10, S. 21-35.
- SPSS Data Analysis Examples: Logit Regression. UCLA: Statistical Consulting Group. <http://www.ats.ucla.edu/stat/spss/dae/logit.htm>. (Abrufdatum: 25.07.2013).
- Thieroff, Rolf (1992): Das finite Verb im Deutschen: Tempus - Modus – Distanz. Tübingen: Narr.
- Vliegen, Maurice (2010): Verbbezogene Redewiedergabe: Subjektivität, Verknüpfung und Verbbedeutung. In: *Deutsche Sprache: Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation* 38, S. 210-233.
- What statistical analysis should I use? UCLA: Statistical Consulting Group. <http://www.ats.ucla.edu/stat/> (Abrufdatum: 25.07.2013).
- Welke, Klaus (2005): Tempus im Deutschen: Rekonstruktion eines semantischen Systems. Berlin [u.a.]: de Gruyter.
- Wilpert, Gero von (1989): Sachwörterbuch der Literatur. 7. verarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner.

- Winkler, Edeltraud (1996): Kommunikationskonzepte und Kommunikationsverben.
In: Grabowski, Joachim et al. (Hrg.): Bedeutung - Konzepte, Bedeutungskonzepte: Theorie und Anwendung in Linguistik und Psychologie. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 256- 276.
- Winkler, Edeltraud (2001): Aufbau und Gliederung einer Synonymik deutscher Kommunikationsverben. In: Harras, Gisela (Hrsg.). Kommunikationsverben: konzeptuelle Ordnung und semantische Repräsentation. Tübingen: Narr, S. 195-229.
- Wolf, Christof/ Best, Henning (2010): Logistische Regression. In: Wolf, Christof/ Best, Henning (Hrg.): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft, S. 827- 854.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin: De Gruyter.

Korpusquellen:

COSMAS II: Volltextdatenbank für korpus-basierte linguistische Recherche des IDS (Institut für deutsche Sprache, Mannheim). <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>.

ANHANG I

Ausprägungen der Variablen

1. Datei

Die Daten sind nach dem jeweiligen Kommunikationsverb im Matrixsatz sortiert.

- | | | |
|---------------|---------------|---------------|
| (1) sagen | (3) bedauern | (5) behaupten |
| (2) berichten | (4) vorwerfen | (6) meinen |

Die Kommunikationsverben sind unabhängige Variable. Ein Aspekt, der im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht, ist, ob der Typ des Kommunikationsverbs einen Einfluss auf die Wahl des Modus in der Redewiedergabe hat. Dies wird im Zusammenhang mit zwei anderen Faktoren untersucht, das Tempus des Kommunikationsverbs und die Form des Komplementsatzes.

2. Nummer des Belegs in der Datei

3. Tempus des Kommunikationsverbs

Das Tempus des Kommunikationsverbs ist eine andere unabhängige Variable in dieser Untersuchung. Ich gehe davon aus, dass der Indikativ bevorzugt wird, wenn das Kommunikationsverb im Präsens oder Präsensperfekt steht. Steht es im Präteritum, hat der Konjunktiv Vorzug.

- | | | |
|-------------|--------------------|----------------|
| (1) Präsens | (2) Präsensperfekt | (3) Präteritum |
|-------------|--------------------|----------------|

3.1. Tempus des Kommunikationsverbs

Diese Variable wird auch in dieser Variante kodiert:

- (1) Präsens/Präsensperfekt (2) Präteritum

4. Form des Komplementsatzes

Bezüglich der Form des Komplementsatzes will ich zuerst überprüfen, ob zutrifft, dass dass-Sätze den Indikativ bevorzugen und Verbzweit-Sätze den Konjunktiv. Falls so ist, will ich untersuchen, ob die Verteilung der Modi nach der Form des Komplementsatzes für alle Kommunikationsverben gleich ist.

- (0) Verbzweit-Satz (1) dass-Satz

5. Verbmodus

Der Verbmodus ist die abhängige Variable.

- (1) Konjunktiv Präsens (2) Indikativ Präsens
 (3) Unbestimmtes Präsens (4) Konjunktiv Präteritum
 (5) Indikativ Präteritum (6) Unbestimmtes Präteritum

5.1. Verbmodus

Diese Variable wird auch mit drei Ausprägungen kodiert, in denen nicht mehr nach Tempus unterschieden wird.

- (1) Konjunktiv (2) Indikativ (3) Unbestimmtes

5.2. Verbmodus

Dichotomische Einteilung. Die unbestimmten Formen wurden ausgeschlossen.

(0) Konjunktiv (1) Indikativ

6. Korpus nach Textsortenbereichen

Die einzelnen Korpora werden nicht als unabhängige Variable gezählt. Die Untersuchung wird vorerst in einem Korpus durchgeführt, das aus Daten von allen Textsortenbereichen besteht. Danach wird überprüft, ob die Resultate im Gesamtkorpus auch konstant bleiben, wenn dieselbe Untersuchung in den einzelnen Korpora durchgeführt wird.

(1) Zeitung (2) Fachtexte (3) Belletristik

7. Subjekt des Kommunikationsverbs

(0) ungenannt (1) erste Person (2) zweite Person
(3) dritte Person (4) unbestimmt

8. Subjekt im Komplementsatz

(0) ungenannt (1) erste Person (2) zweite Person (3) dritte Person

ANHANG II

Verteilung der Verbmodi nach Kommunikationsverben

1. Im Zeitungskorpus

	Kommunikationsverb						Gesamt
	sagen	bedauern	berichten	behaupten	meinen	vorwerfen	
Konjunktiv	777 12,7%	226 3,7%	1462 23,9%	1442 23,6%	936 15,3%	1269 20,8%	6112 100%
Indikativ	358 25,4%	221 15,7%	354 25,1%	193 13,7%	153 10,8%	133 9,4%	1412 100%
Unbestimmt	195 20,6%	63 6,7%	223 23,5%	128 13,5%	97 10,2%	241 25,4%	947 100%
Gesamt	1330 15,7%	510 6%	2039 24,1%	1763 20,8%	1186 14%	1643 19,4%	8471 100%

Verteilung des Verbmodus nach Kommunikationsverben im Zeitungskorpus

($\chi^2=611,659$, $df=10$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,19$)

II. Im Fachtexte-Korpus

	Kommunikationsverb						Gesamt
	sagen	bedauern	berichten	behaupten	meinen	vorwerfen	
Konjunktiv	63 18,3%	2 0,6%	38 11%	97 28,1%	124 35,9%	21 6,1%	345 100%
Indikativ	54 37,5%	4 2,8%	28 19,4%	24 16,7%	31 21,5%	3 2,1%	144 100%
Unbestimmt	22 25%	4 4,5%	16 18,2%	20 22,7%	23 26,1%	3 3,4%	88 100%
Gesamt	139 24,1%	10 1,7%	82 14,2%	141 24,4%	178 30,8%	27 4,7%	577 100%

Verteilung des Verbmodus nach Kommunikationsverben im Fachtexte-Korpus

($\chi^2=46,451$, $df=10$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,20$)

III. Im Belletristik-Korpus

	Kommunikationsverb						Gesamt
	sagen	bedauern	berichten	behaupten	meinen	vorwerfen	
Konjunktiv	366 38,5%	10 1,1%	55 5,8%	203 21,3%	298 31,3%	19 2%	951 100%
Indikativ	147 56,1%	31 11,8%	18 6,9%	28 10,7%	30 11,5%	8 3,1%	262 100%
Unbestimmt	64 54,7%	5 4,3%	4 3,4%	16 13,7%	27 23,1%	1 0,9%	117 100%
Gesamt	577 43,4%	46 3,5%	77 5,8%	247 18,6%	355 26,7%	28 2,1%	1330 100%

Verteilung des Verbmodus nach Kommunikationsverben im Belletristik-Korpus

($\chi^2=136,743$, $df=10$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,22$)

ANHANG III

Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbes

1. Im Zeitungskorpus

a) sagen

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	197 25,4%	207 26,6%	373 48%	777 100%
Indikativ	112 31,3%	219 61,2%	27 7,5%	358 100%
Unbestimmt	51 26,2%	113 57,9%	31 15,9%	195 100%
Gesamt	360 27,1%	539 40,5%	431 32,4%	1330 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>sagen</i>-Belegen				

($\chi^2=235.525$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,30$)

b) berichten

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	507 34,7%	117 8,0%	838 57,3%	1462 100%
Indikativ	153 43,2%	88 24,9%	113 31,9%	354 100%
Unbestimmt	100 44,8%	46 20,6%	77 34,5%	223 100%
Gesamt	760 37,3%	251 12,3%	1028 50,4%	2039 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>berichten</i>-Belegen				

($\chi^2=138.279$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,18$)

c) bedauern

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	98 43,4%	22 9,7%	106 46,9%	226 100%
Indikativ	146 66,1%	44 19,9%	31 14%	221 100%
Unbestimmt	32 50,8%	14 22,2%	17 27%	63 100%
Gesamt	276 54,1%	80 15,7%	154 30,2%	510 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>bedauern</i>-Belegen				

($\chi^2=60,357$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,24$)

d) vorwerfen

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	512 40,3%	187 14,7%	570 44,9%	1269 100%
Indikativ	78 58,6%	27 20,3%	28 21,1%	133 100%
Unbestimmt	122 50,6%	46 19,1%	73 30,3%	241 100%
Gesamt	712 43,3%	260 15,8%	671 40,8%	1643 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>vorwerfen</i>-Belegen				

($\chi^2=41.503$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,11$)

e) behaupten

	Präsens	Präsensperfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	528 36,6%	288 20%	626 43,4%	1442 100%
Indikativ	99 51,3%	66 34,2%	28 14,5%	193 100%
Unbestimmt	71 55,5%	31 24,2%	26 20,3%	128 100%
Gesamt	698 39,6%	385 21,8%	680 38,6%	1763 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>behaupten</i>-Belegen				

($\chi^2=81,981$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,15$)

f) meinen

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	286 30,6%	165 17,6%	485 51,8%	936 100%
Indikativ	76 49,7%	48 31,4%	29 19%	153 100%
Unbestimmt	46 47,4%	22 22,7%	29 29,9%	97 100%
Gesamt	408 34,4%	235 19,8%	543 45,8%	1186 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>meinen</i>-Belegen				

($\chi^2=68,995$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,17$)

II. Im Fachtexte-Korpus

a) sagen

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	22 34,9%	9 14,3%	32 50,8%	63 100%
Indikativ	30 55,6%	15 27,8%	9 16,7%	54 100%
Unbestimmt	9 40,9%	7 31,8%	6 27,3%	22 100%
Gesamt	61 43,9%	31 22,3%	47 33,8%	139 100%
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>sagen</i>-Belegen				

($\chi^2=16.654$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,25$)

b) berichten

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	17 44,7%	1 2,6%	20 52,6%	38 100%
Indikativ	21 75%	1 3,6%	6 21,4%	28 100%
Unbestimmt	10 62,5%	1 6,3%	5 31,3%	16 100%
Gesamt	48 58,5%	3 3,7%	31 37,8%	82 100%
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>berichten</i>-Belegen				

($\chi^2=7,357$, $df=4$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,21$)

c) bedauern

	Präsens	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	0 0%	2 100%	2 100%
Indikativ	4 100%	0 0%	4 100%
Unbestimmt	3 75%	1 25%	4 100%
Gesamt	7 70%	3 30%	10 100%
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>bedauern</i>-Belegen			

($\chi^2=6,429$, $df=2$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,80$)

d) vorwerfen

	Präsens	Präsensperfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	17 81,0%	1 4,8%	3 14,3%	21 100%
Indikativ	3 100%	0 0%	0 0%	3 100%
Unbestimmt	1 33,3%	1 33,3%	1 33,3%	3 100%
Gesamt	21 77,8%	2 7,4%	4 14,8%	27 100%
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>vorwerfen</i>-Belegen				

($\chi^2=5,265$, $df=4$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,31$)

e) behaupten

	Präsens	Präsensperfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	79 81,4%	5 5,2%	13 13,4%	7 100%
Indikativ	2 91,7%	2 8,3%	0 0%	24 100%
Unbestimmt	20 100%	0 0%	0 0%	20 100%
Gesamt	121 85,8%	7 5%	13 9,2%	141 100%
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>behaupten</i>-Belegen				

($\chi^2=8,226$, $df=4$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,17$)

f) meinen

	Präsens	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	99 79,8%	25 20,2%	124 100%
Indikativ	29 93,5%	2 6,5%	31 100%
Unbestimmt	18 78,3%	5 21,7%	23 100%
Gesamt	146 82%	32 18%	178 100
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>meinen</i>-Belegen			

($\chi^2=3,415$, $df=2$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,13$)

III. Im Belletristik-Korpus

a) sagen

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	66 18%	77 21%	223 60,9%	366 100%
Indikativ	39 26,5%	68 46,3%	40 27,2%	147 100%
Unbestimmt	18 28,1%	23 35,9%	23 35,9%	64 100%
Gesamt	123 21,3%	168 29,1%	286 49,6%	577 100%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>sagen</i>-Belegen				

($\chi^2=55.933$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,22$)

b) berichten

	Präsens	Präsensperfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	22 40%	2 3,6%	30 56,4%	55 100%
Indikativ	3 16,7%	3 16,7%	12 66,7%	18 100%
Unbestimmt	0 0%	1 25%	3 75%	4 100%
Gesamt	25 32,5%	6 7,8%	46 59,7%	77 100%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>berichten</i>-Belegen				

($\chi^2=8,608$, $df=4$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,24$)

c) bedauern

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	0 0%	0 0%	10 100%	10 100%
Indikativ	5 16,1%	1 3,2%	25 80,6%	31 100%
Unbestimmt	0 0%	0 0%	5 100%	5 100%
Gesamt	5 10,9%	1 2,2%	40 87%	46 100%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>bedauern</i>-Belegen				

($\chi^2=3,339$, $df=4$, $p>0,05$; Cramér's $V=0,19$)

d) vorwerfen

	Präsens	Präsensperfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	10 52,6%	1 5,3%	8 42,1%	19 100%
Indikativ	5 62,5%	1 12,5%	2 25%	8 100%
Unbestimmt	0 0%	1 100%	0 0%	1 100%
Gesamt	15 53,6%	3 10,7%	10 35,7%	28 100%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>vorwerfen</i>-Belegen				

($\chi^2=9,481$, $df=4$, $p=0,05$; Cramér's $V=0,41$)

e) behaupten

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	82 40,4%	13 6,4%	108 53,2%	203 100%
Indikativ	15 53,6%	6 21,4%	7 25%	28 100%
Unbestimmt	6 37,5%	0 0%	10 62,5%	16 100%
Gesamt	103 41,7%	19 7,7%	125 50,6%	247 100%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>behaupten</i>-Belegen				

($\chi^2=13,979$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,17$)

f) meinen

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Gesamt
Konjunktiv	94 31,5%	6 2%	198 66,4%	298 100%
Indikativ	19 63,3%	3 10%	8 26,7%	30 100%
Unbestimmt	12 44,4%	2 7,4%	13 48,1%	27 100%
Gesamt	125 35,2%	11 3,1%	219 61,7%	355 100%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Tempus des Kommunikationsverbs in <i>meinen</i>-Belegen				

($\chi^2=23,751$, $df=4$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,18$)

ANHANG IV

Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes

I. Im Zeitungskorpus

a) nach sagen

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	483 62,2%	294 37,8%	777 100%
Indikativ	106 29,6%	252 70,4%	358 100%
Unbestimmt	67 34,4%	128 65,6%	195 100%
Gesamt	656 49,3%	674 50,7%	1330 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>sagen</i>-Belegen			

($\chi^2=124,376$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,30$)

b) nach berichten

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	952 65,1%	510 34,9%	1462 100%
Indikativ	13 3,7%	341 96,3%	354 100%
Unbestimmt	32 14,3%	191 85,7%	223 100%
Gesamt	997 48,9%	1042 51,1%	2039 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>berichten</i>-Belegen			

($\chi^2=580,180$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,52$)

c) nach bedauern

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	45 19,9%	181 80,1%	226 100%
Indikativ	1 0,5%	220 99,5%	221 100%
Unbestimmt	3 4,8%	60 95,2%	63 100%
Gesamt	49 9,6%	461 90,4%	510 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>bedauern</i>-Belegen			

($\chi^2=50,660$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,31$)

d) nach vorwerfen

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	811 63,9%	458 36,1%	1269 100%
Indikativ	0 0%	133 100%	133 100%
Unbestimmt	95 39,4%	146 60,6%	241 100%
Gesamt	906 55,1%	737 44,9%	1643 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>vorwerfen</i>-Belegen			

($\chi^2=227,006$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,37$)

e) nach behaupten

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	955 66,2%	487 33,8%	1442 100%
Indikativ	8 4,1%	185 95,9%	193 100%
Unbestimmt	40 31,3%	88 68,8%	128 100%
Gesamt	1003 56,9%	760 43,1%	1763 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>behaupten</i>-Belegen			

($\chi^2=304,507$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,41$)

f) nach meinen

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	557 59,5%	379 40,5%	936 100%
Indikativ	30 19,6%	123 80,4%	153 100%
Unbestimmt	18 18,6%	79 81,4%	97 100%
Gesamt	605 51%	581 49%	1186 100%
Zeitungskorpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>meinen</i>-Belegen			

($\chi^2=128,308$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,33$)

II. Im Fachtexte-Korpus

a) nach sagen

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	40 63,5%	23 36,5%	63 100%
Indikativ	11 20,4%	43 79,6%	54 100%
Unbestimmt	5 22,7%	17 77,3%	22 100%
Gesamt	56 40,3%	83 59,7%	139 100%
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>sagen</i>-Belegen			

($\chi^2=25,826$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,43$)

b) nach berichten

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	22 57,9%	16 42,1%	38 100%
Indikativ	1 3,6%	27 96,4%	28 100%
Unbestimmt	0 0%	16 100%	16 100%
Gesamt	23 28%	59 72%	82 100%
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>berichten</i>-Belegen			

($\chi^2=31,323$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,62$)

c) nach bedauern

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	1 50,%	1 50%	2 100%
Indikativ	0 0%	4 100%	4 100%
Unbestimmt	0 0%	4 100%	4 100%
Gesamt	1 10%	9 90%	10 100%
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>bedauern</i>-Belegen			

($\chi^2=4,444$, df=2, $p>0,05$; Cramér's V=0,67)

d) nach vorwerfen

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	15 71,4%	6 28,6%	21 100%
Indikativ	0 0%	3 100%	3 100%
Unbestimmt	1 33,3%	2 66,7%	3 100%
Gesamt	16 59,3%	11 40,7%	27 100%
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>vorwerfen</i>-Belegen			

($\chi^2=6,487$, df=2, $p<0,05$; Cramér's V=0,49)

e) nach behaupten

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	67 69,1%	30 30,9%	7 100%
Indikativ	0 0%	24 100%	24 100%
Unbestimmt	3 15%	17 85%	20 100%
Gesamt	70 49,6%	71 50,4%	141 100%
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>behaupten</i>-Belegen			

($\chi^2=47,909$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,58$)

f) nach meinen

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	78 62,9%	46 37,1%	124 100%
Indikativ	0 0%	31 100%	31 100%
Unbestimmt	2 8,7%	21 91,3%	23 100%
Gesamt	80 44,9%	98 55,1%	178 100%
Fachtexte-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>meinen</i>-Belegen			

($\chi^2=53,682$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,54$)

III. Im Belletristik-Korpus

a) nach sagen

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	198 54,1%	168 45,9%	366 100,0%
Indikativ	36 24,5%	111 75,5%	147 100,0%
Unbestimmt	16 25,0%	48 75,0%	64 100,0%
Gesamt	250 43,3%	327 56,7%	577 100,0%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>sagen</i>-Belegen			

($\chi^2=47.291$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,29$)

b) nach berichten

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	28 50,9%	27 49,1%	55 100%
Indikativ	1 5,6%	17 94,4%	18 100%
Unbestimmt	1 25%	3 75%	4 100%
Gesamt	30 39%	47 61%	77 100%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>berichten</i>-Belegen			

($\chi^2=12,076$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,39$)

c) nach bedauern

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	0 0%	10 100%	10 100%
Indikativ	0 0%	31 100%	31 100%
Unbestimmt	1 20%	4 80%	5 100%
Gesamt	1 2,2%	45 97,8%	46 100%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>bedauern</i>-Belegen			

($\chi^2=8,382$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,43$)

d) nach vorwerfen

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	14 73,7%	5 26,3%	19 100%
Indikativ	1 12,5%	7 87,5%	8 100%
Unbestimmt	1 100%	0 0%	1 100%
Gesamt	16 57,1%	12 42,9%	28 100%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>vorwerfen</i>-Belegen			

($\chi^2=9,383$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,58$)

e) nach behaupten

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	160 78,8%	43 21,2%	203 100%
Indikativ	5 17,9%	23 82,1%	28 100%
Unbestimmt	7 43,8%	9 56,3%	16 100%
Gesamt	172 69,6%	75 30,4%	247 100%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>behaupten</i>-Belegen			

($\chi^2=48,667$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,44$)

f) nach meinen

	Verbzweit-Satz	Dass-Satz	Gesamt
Konjunktiv	243 81,5%	55 18,5%	298 100%
Indikativ	9 30%	21 70%	30 100%
Unbestimmt	15 55,6%	12 44,4%	27 100%
Gesamt	267 75,2%	88 24,8%	355 100%
Belletristik-Korpus: Verteilung des Verbmodus nach Typ des Komplementsatzes in <i>meinen</i>-Belegen			

($\chi^2=44,895$, $df=2$, $p<0,05$; Cramér's $V=0,35$)

ANHANG V

Binäre logistische Regressionsanalyse mit allen Fällen

Syntax		LOGISTIC REGRESSION VARIABLES v10_VM_zweifach /METHOD=ENTER v1_KV v3_Tpkv_dreifach v4_KS /CONTRAST (v1_KV)=Indicator /CONTRAST (v3_Tpkv_dreifach)=Indicator /CONTRAST (v4_KS)=Indicator /SAVE=PRED COOK ZRESID /CLASSPLOT /PRINT=GOODFIT ITER(1) CI(95) /CRITERIA=PIN(0.05) POUT(0.10) ITERATE(20) CUT(0.5).
Erstellte oder modifizierte Variablen	PRE_1 COO_1 ZRE_1	Vorhergesagte Wahrscheinlichkeit Analog der Cook-Einflußstatistik Normalisiertes Residuum

Zusammenfassung der Fallverarbeitung

Ungewichtete Fälle ^a		N	Prozent
Ausgewählte Fälle	Einbezogen in Analyse	9226	88,9
	Fehlende Fälle	1152	11,1
	Gesamt	10378	100,0
Nicht ausgewählte Fälle		0	,0
Gesamt		10378	100,0

a. Wenn die Gewichtung wirksam ist, finden Sie die Gesamtzahl der Fälle in der Klassifizierungstabelle.

Codierung abhängiger Variablen

Ursprünglicher Wert	Interner Wert
Konjunktiv	0
Indikativ	1

Codierungen kategorialer Variablen

		Häufigkeit	Parameterkodierung				
			(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Kommunikationsverb	sagen	1765	1,000	,000	,000	,000	,000
	bedauern	494	,000	1,000	,000	,000	,000
	vorwerfen	1453	,000	,000	1,000	,000	,000
	behaupten	1987	,000	,000	,000	1,000	,000
	meinen	1572	,000	,000	,000	,000	1,000
	berichten	1955	,000	,000	,000	,000	,000
Tempus des KV	Präsens	3495	1,000	,000			
	Perfekt	1693	,000	1,000			
	Präteritum	4038	,000	,000			
Komplementsatz	Verbzweit-Satz	4891	1,000				
	Dass-Satz	4335	,000				

Block 0: Anfangsblock**Iterationsprotokoll^{a,b,c}**

Iteration	-2 Log-Likelihood	Koeffizienten
		Konstante
1	9214,025	-1,212
2	9157,658	-1,395
3	9157,508	-1,405
4	9157,508	-1,405

a. Konstante in das Modell einbezogen.

b. Anfängliche -2 Log-Likelihood: 9157,508

c. Schätzung beendet bei Iteration Nummer 4, weil die Parameterschätzer sich um weniger als ,001 änderten.

Klassifizierungstabelle^{a,b}

	Beobachtet		Vorhergesagt		
			Verbmodus		Prozentsatz der Richtigen
			Konjunktiv	Indikativ	
Schritt 0	Verbmodus	Konjunktiv	7408	0	100,0
		Indikativ	1818	0	,0
	Gesamtprozentsatz				80,3

a. Konstante in das Modell einbezogen.

b. Der Trennwert lautet ,500

Variablen in der Gleichung

	RegressionskoeffizientB	Standardfehler	Wald	df	Sig.	Exp(B)
Schritt 0 Konstante	-1,405	,026	2880,878	1	,000	,245

Variablen nicht in der Gleichung

		Wert	df	Sig.
Schritt 0	Kommunikationsverb	675,762	5	,000
	sagen	197,518	1	,000
	bedauern	340,267	1	,000
	vorwerfen	104,568	1	,000
	behaupten	87,055	1	,000
	meinen	44,445	1	,000
	Tempus des KV	589,345	2	,000
	Präsens	84,434	1	,000
	Präsensperfekt	305,264	1	,000
	aVZ-Satz	1513,246	1	,000
	Gesamtstatistik	2376,307	8	,000

Block 1: Methode = Einschluß**Iterationsprotokoll^{a,b,c,d}**

Iteration	-2 Log-Likelihood	Koeffizienten									
		Konstante	sagen	bedauern	vorwerfen	behaupten	meinen	Präsens	Präsens-perfekt	aVZ-Satz	
Schritt 1	1	7292,157	-,905	,268	,647	-,429	-,337	-,240	,613	,944	-1,163
	2	6613,169	-1,196	,382	,646	-,768	-,589	-,406	1,105	1,552	-1,963
	3	6512,853	-1,347	,441	,628	-,942	-,712	-,478	1,355	1,854	-2,430
	4	6508,833	-1,378	,457	,625	-,977	-,736	-,491	1,401	1,913	-2,554
	5	6508,823	-1,379	,457	,625	-,978	-,737	-,491	1,402	1,915	-2,561
	6	6508,823	-1,379	,457	,625	-,978	-,737	-,491	1,402	1,915	-2,561

a. Methode: Einschluß

b. Konstante in das Modell einbezogen.

c. Anfängliche -2 Log-Likelihood: 9157,508

d. Schätzung beendet bei Iteration Nummer 6, weil die Parameterschätzer sich um weniger als ,001 änderten.

Omnibus-Tests der Modellkoeffizienten

		Chi-Quadrat	df	Sig.
Schritt 1	Schritt	2648,685	8	,000
	Block	2648,685	8	,000
	Modell	2648,685	8	,000

Modellzusammenfassung

Schritt	-2 Log-Likelihood	Cox & Snell R-Quadrat	Nagelkerkes R-Quadrat
1	6508,823 ^a	,250	,397

a. Schätzung beendet bei Iteration Nummer 6, weil die Parameterschätzer sich um weniger als ,001 änderten.

Hosmer-Lemeshow-Test

Schritt	Chi-Quadrat	df	Sig.
1	98,818	8	,000

Kontingenztafel für Hosmer-Lemeshow-Test

		Verbmodus = Konjunktiv		Verbmodus = Indikativ		Gesamt
		Beobachtet	Erwartet	Beobachtet	Erwartet	
Schritt 1	1	790	784,349	1	6,651	791
	2	986	978,200	8	15,800	994
	3	760	754,994	18	23,006	778
	4	970	945,270	16	40,730	986
	5	979	966,653	65	77,347	1044
	6	813	816,596	113	109,404	926
	7	688	787,704	312	212,296	1000
	8	697	709,723	359	346,277	1056
	9	454	430,261	440	463,739	894
	10	271	234,250	486	522,750	757

Klassifizierungstabelle^a

	Beobachtet		Vorhergesagt		
			Verbmodus		Prozentsatz der Richtigen
			Konjunktiv	Indikativ	
Schritt 1	Verbmodus	Konjunktiv	6819	589	92,0
		Indikativ	987	831	45,7
	Gesamtprozentsatz				82,9

a. Der Trennwert lautet ,500

Variablen in der Gleichung

	Regressions - Koeffizient B	Standard -fehler	Wald	df	Sig.	Exp (B)	95% Konfidenzintervall für EXP(B)	
							Unterer Wert	Oberer Wert
KV			308,912	5	,000			
sagen	,457	,092	24,949	1	,000	1,580	1,320	1,891
bedauern	,625	,120	26,904	1	,000	1,868	1,475	2,365
vorwerfen	-,978	,116	71,336	1	,000	,376	,300	,472
behaupten	-,737	,101	53,469	1	,000	,479	,393	,583
meinen	-,491	,105	21,846	1	,000	,612	,498	,752
Tempus des KV			548,097	2	,000			
Präsens	1,402	,075	347,915	1	,000	4,063	3,507	4,708
Präsensperfekt	1,915	,088	479,113	1	,000	6,789	5,719	8,060
aVZ-Satz	-2,561	,080	1013,48	1	,000	,077	,066	,090
			2					
Konstante	-1,379	,080	299,487	1	,000	,252		

a. In Schritt 1 eingegebene Variablen: v1_KV, v3_Tpkv_dreifach, v4_KS.

ANHANG VI

Binäre logistische Regressionsanalyse ohne Ausreißer

Syntax		LOGISTIC REGRESSION VARIABLES v10_VM_zweifach /METHOD=ENTER v1_KV v3_Tpkv_dreifach v4_KS /CONTRAST (v1_KV)=Indicator /CONTRAST (v3_Tpkv_dreifach)=Indicator /CONTRAST (v4_KS)=Indicator /SAVE=PRED COOK ZRESID /CLASSPLOT /PRINT=GOODFIT ITER(1) CI(95) /CRITERIA=PIN(0.05) POUT(0.10) ITERATE(20) CUT(0.5).
Erstellte oder modifizierte Variablen	PRE_2	Vorhergesagte Wahrscheinlichkeit
	COO_2	Analog der Cook-Einflußstatistik
	ZRE_2	Normalisiertes Residuum

Zusammenfassung der Fallverarbeitung

Ungewichtete Fälle ^a		N	Prozent
Ausgewählte Fälle	Einbezogen in Analyse	9118	100,0
	Fehlende Fälle	0	,0
	Gesamt	9118	100,0
Nicht ausgewählte Fälle		0	,0
Gesamt		9118	100,0

a. Wenn die Gewichtung wirksam ist, finden Sie die Gesamtzahl der Fälle in der Klassifizierungstabelle.

Codierung abhängiger Variablen

Ursprünglicher Wert	Interner Wert
Konjunktiv	0
Indikativ	1

Codierungen kategorialer Variablen

		Häufigkeit	Parametercodierung				
			(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Kommunikationsverb	sagen	1748	1,000	,000	,000	,000	,000
	bedauern	494	,000	1,000	,000	,000	,000
	vorwerfen	1422	,000	,000	1,000	,000	,000
	behaupten	1974	,000	,000	,000	1,000	,000
	meinen	1533	,000	,000	,000	,000	1,000
	berichten	1947	,000	,000	,000	,000	,000
Tempus des KV	Präsens	3474	1,000	,000			
	Perfekt	1662	,000	1,000			
	Präteritum	3982	,000	,000			
Komplementsatz	Verbzweit-Satz	4813	1,000				
	Dass-Satz	4305	,000				

Block 0: Anfangsblock

Iterationsprotokoll^{a,b,c}

Iteration	-2 Log-Likelihood	Koeffizienten
		Konstante
1	8869,284	-1,250
2	8801,619	-1,453
3	8801,384	-1,466
4	8801,384	-1,466

- a. Konstante in das Modell einbezogen.
b. Anfängliche -2 Log-Likelihood: 8801,384
c. Schätzung beendet bei Iteration Nummer 4, weil die Parameterschätzer sich um weniger als ,001 änderten.

Klassifizierungstabelle^{a,b}

	Beobachtet		Vorhergesagt		
			Verbmodus		Prozentsatz der Richtigen
			Konjunktiv	Indikativ	
Schritt 0	Verbmodus	Konjunktiv	7408	0	100,0
		Indikativ	1710	0	,0
	Gesamtprozentsatz				81,2

- a. Konstante in das Modell einbezogen.
b. Der Trennwert lautet ,500

Variablen in der Gleichung

	Regressionskoeffizient B	Standardfehler	Wald	df	Sig.	Exp(B)
Schritt 0 Konstante	-1,466	,027	2986,106	1	,000	,231

Variablen nicht in der Gleichung

		Wert	df	Sig.
Schritt 0	Kommunikationsverb	755,877	5	,000
	sagen	213,080	1	,000
	bedauern	374,826	1	,000
	vorwerfen	129,149	1	,000
	behaupten	81,053	1	,000
	meinen	65,135	1	,000
	Tempus des KV	624,140	2	,000
	Präsens	106,135	1	,000
	Präsensperfekt	300,146	1	,000
	aVZ-Satz	1662,183	1	,000
	Gesamtstatistik	2582,937	8	,000

Block 1: Methode = Einschluß**Iterationsprotokoll^{a,b,c,d}**

Iteration	-2 Log-Likelihood	Koeffizienten								
		Konstante	sagen	bedauern	vorwerfen	behaupten	meinen	Präsens	Präsensperfekt	aVZ-Satz
1	6834,886	-,913	,253	,646	-,486	-,343	-,313	,641	,928	-1,195
2	6002,999	-1,221	,365	,625	-,918	-,611	-,568	1,199	1,583	-2,092
3	5836,790	-1,411	,435	,591	-1,192	-,760	-,712	1,531	1,963	-2,729
4	5824,054	-1,464	,464	,584	-1,270	-,800	-,750	1,612	2,062	-2,982
5	5823,917	-1,467	,467	,584	-1,275	-,803	-,753	1,617	2,068	-3,013
6	5823,917	-1,467	,467	,584	-1,275	-,803	-,753	1,617	2,068	-3,014

a. Methode: Einschluß

b. Konstante in das Modell einbezogen.

c. Anfängliche -2 Log-Likelihood: 8801,384

d. Schätzung beendet bei Iteration Nummer 6, weil die Parameterschätzer sich um weniger als ,001 änderten.

Omnibus-Tests der Modellkoeffizienten

		Chi-Quadrat	df	Sig.
Schritt 1	Schritt	2977,467	8	,000
	Block	2977,467	8	,000
	Modell	2977,467	8	,000

Modellzusammenfassung

Schritt	-2 Log-Likelihood	Cox & Snell R-Quadrat	Nagelkerkes R-Quadrat
1	5823,917 ^a	,279	,450

a. Schätzung beendet bei Iteration Nummer 6, weil die Parameterschätzer sich um weniger als ,001 änderten.

Hosmer-Lemeshow-Test

Schritt	Chi-Quadrat	df	Sig.
1	241,683	8	,000

Kontingenztafel für Hosmer-Lemeshow-Test

		Verbmodus = Konjunktiv		Verbmodus = Indikativ		Gesamt
		Beobachtet	Erwartet	Beobachtet	Erwartet	
Schritt 1	1	790	786,631	0	3,369	790
	2	986	977,478	0	8,522	986
	3	902	885,733	0	16,267	902
	4	828	806,954	0	21,046	828
	5	979	929,500	0	49,500	979
	6	813	840,852	113	85,148	926
	7	688	816,027	312	183,973	1000
	8	591	600,546	274	264,454	865
	9	511	503,850	465	472,150	976
	10	320	260,428	546	605,572	866

Klassifizierungstabelle^a

	Beobachtet	Vorhergesagt		
		Verbmodus		Prozentsatz der Richtigen
		Konjunktiv	Indikativ	
Schritt 1	Verbmodus Konjunktiv	6866	542	92,7
	Verbmodus Indikativ	906	804	47,0
	Gesamtprozentsatz			84,1

a. Der Trennwert lautet ,500

Variablen in der Gleichung

	Regressions- koeffizient B	Standard- fehler	Wald	df	Sig.	Exp(B)	95% Konfidenzintervall für EXP(B)	
							Unterer Wert	Oberer Wert
KV			360,328	5	,000			
sagen	,467	,096	23,829	1	,000	1,596	1,323	1,925
bedauern	,584	,124	22,343	1	,000	1,793	1,408	2,285
vorwerfen	-1,275	,127	100,761	1	,000	,279	,218	,358
behaupten	-,803	,105	58,361	1	,000	,448	,365	,550
meinen	-,753	,113	44,088	1	,000	,471	,377	,588
Tempus des KV			579,907	2	,000			
Präsens	1,617	,081	402,382	1	,000	5,037	4,301	5,900
Präsensperfekt	2,068	,094	489,180	1	,000	7,913	6,587	9,505
aVZ-Satz	-3,014	,096	992,127	1	,000	,049	,041	,059
Konstante	-1,467	,084	305,676	1	,000	,231		

a. In Schritt 1 eingegebene Variablen: v1_KV, v3_Tpkv_dreifach, v4_KS.